Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, dafür bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperrung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrates Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild" der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Schiffsanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 28 — Mittwoch, den 3. Februar 1926 — 52. Jahrgang

Brücken zwischen den Parteien

Die Liberale Vereinigung

Am Montag abend haben, wie schon gemeldet, auf einem Gesellschaftsabend der Liberalen Vereinigung der demokratische Führer Koch und der volksparteiliche Führer Stresemann bemerkenswerte Reden gehalten, in denen sie das Einigende in den Anschauungen der beiden Parteien betonten. Auch Reichskanzler Dr. Luther ergriff das Wort, um in mehr leichter und launiger Art die Möglichkeiten einer Annäherung der Demokraten, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei zu streifen. Als der demokratische Führer davon sprach, daß sowohl die Volkspartei wie die Demokraten von ihren Brautfahrten nach rechts bzw. links mit einer gewissen Enttäuschung heimgekehrt seien, nickte Stresemann mehrmals beifällig. Stresemann selbst hat ähnlich wie in seiner Rede vor den Dresdener Studenten einen Rückblick auf die Geschichte der deutschen Einigung geworfen und das Verdienst des liberalen Bürgertums an dieser Entwicklung hervorgehoben, das im Geschichtsunterricht viel zuwenig zur Geltung komme. Die Liberale Vereinigung hat nach dem Ausscheiden des Reichsministers a. D. Schiffer und des Professors Gerland ihren Charakter wesentlich geändert. Mußte sie bis dahin als Sondergründung jener kleinen Gruppe betrachtet werden, die vor den Wahlen vom Dezember 1924 aus der Demokratischen Partei ausschied, und nicht ganz den Weg zur Volkspartei fand, so wird die Liberale Vereinigung jetzt geleitet von dem demokratischen Abgeordneten Fischbeck und dem Volksparteiler Dr. von Richter, dem ehemaligen preußischen Finanzminister. Die Vereinigung hat damit in aller Form bekundet, daß sie nicht etwa eine neue Partei oder eine neue Splittergruppe sein will, sondern die Brücke bilden will zwischen den beiden Parteien, denen die Vorsitzenden der Vereinigung angehören. Die Zugehörigkeit zur Liberalen Vereinigung bedeutet also nur das Bekenntnis, daß man eine Annäherung der beiden Parteien wünscht, ohne aus einer der beiden auszutreten.

Die Geschichte des deutschen Liberalismus, der sich schon 1848 in eine gemäßigte und eine demokratische Richtung spaltete, ist zum Teil auch die Geschichte des deutschen Parlamentarismus. Ohne Zweifel wäre es zur Besserung und Klärung der parlamentarischen Verhältnisse in Deutschland wünschenswert, wenn größere Gruppen sich zusammenfänden. Auch die Wirtschaftspartei ist schließlich aus Wählerstimmen entstanden, die im großen und ganzen dem ehemaligen Besitzstand liberaler Richtungen entnommen sind. Man wird gut tun, die Reden, die am Montag abend in der Liberalen Vereinigung gehalten worden sind, nicht gleich als das Vorspiel einer Verschmelzung der genannten Parteien zu betrachten. Dazu liegen noch zu viele politische und persönliche Hindernisse vor, hören zu viele Erinnerungen aus den letzten Jahren. **Aber eine Konzentrationsbewegung bürgerlicher Richtungen, die historisch und programmatisch doch in so vielem verwandt sind, könnte als Vorzucht der Wahlreform nur begrüßt werden.** Eine gewisse Annäherung ergibt sich ja schon aus der Tatsache, daß die genannten Parteien die jetzige Regierung unterstützen, und in diesem Zusammenhange war das Auftreten Dr. Luthers, der keiner Partei angehört, doppelt interessant.

*

Wir geben nachfolgend Koch's Rede wieder:

Liberalismus und Weltanschauung

Eine Rede des Reichsministers a. D. Erich Koch.

„Gerade, wenn man ohne eine bestimmte politische Zielsetzung zum heutigen Abend gekommen ist, kann man sich seiner besonders freuen. Wir Politiker sitzen viel zuviel im Wigwam der eigenen Partei, und wenn wir ihn verlassen, so geschieht es in der Regel nicht, um die Friedenspfeife zu rauchen, sondern um das Kriegsbeil zu schwingen. Die Gräben zwischen den Parteien sind so breit geworden, daß man zum jenseitigen Ufer nicht mehr hinüberblicken kann. Wir kennen uns kaum noch und nicht jede Zeitung tut das Ihrige dazu, daß wir uns kennen lernen. Wo gewinnt man noch ein unparteiisches Bild von dem Mann aus dem anderen Lager, wo lernt man noch seine Ziele und Beweggründe kennen? Die Parteien sind festgefroren und fast keine Welle fließt mehr aus der einen zur anderen hinüber. Wir Führer sind nur selten noch Missionare, die bei den Andersgläubigen predigen, sondern Ortspfarrer, die die eigenen Glaubensgenossen zusammenhalten und betreuen. Die Parteien sind wie Religionen oder richtiger noch, wie Konfessionen, denn politische Religionen gibt es fast in Deutschland nur noch zwei: Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot. Jouvenel verspottet in seinem Buch „La Republique des Camarades" die zu große Kameradschaftlichkeit der Minister, Abgeordneten und Journalisten aller Richtungen in Frankreich, die jedem unerbittlichen Kampfe ausweicht und jeden Fehler sanft vertuscht. Wir verfallen, wie mir scheint, in der verbitterten und verbrauchten Stimmung der Nachkriegszeit in den entgegengesetzten Fehler. So notwendig Parteien sind, und sowenig ich mir die Mitwirkung eines 60-Millionen-Volkes am Staate ohne das Sprachrohr der Partei vorstellen kann, sowenig sollte man die politische Arbeit auf einen Parteikampf beschränken. **Wir machen in Deutschland viel zu wenig Politik gegen jemanden. (Sehr gut.) Letztes Ziel aber sollte uns sein, die Politik für die Gesamtheit zu machen.**

Wenn es aber nun einmal Gräben geben soll, so scheint es mir in der Tat unerwünscht, daß der tiefste Graben die Parteien liberaler Richtung doneinander scheidet. (Stürmische Zustimmung.) Gewiß, es gibt vieles Trennende zwischen uns, das sich in einer Zusammenkunft nicht hinwegdiskutieren läßt. Aber, was die Liberalen der verschiedenen Richtungen auseinanderhält, sind in der Hauptsache doch keine bauernden und in ihrer Wesensart begründete Unterschiede, sondern Verschiedenheiten der Einstellung zu den Ereignissen der letzten Jahre und zu den übrigen Parteien.

Getrennt hat uns die Einstellung zu den Ereignissen der Revolution und der Verfassungsgebung. In tiefem Schmerz über das Schicksal des deutschen Volkes haben die einen in der Republik in erster Linie die Tochter unseres Zusammenbruchs und die Zeugin unserer Schmach gesehen. Ja, es ist vorgekommen, daß man die Zeugin mit der Schuldigen verwechselt und als Angeklagte behandelt hat. Für die anderen war der Gedanke der Monarchie durch die Ereignisse entzaubert, und in leidenschaftlicher Arbeit für die Autorität der neuen Staatsform haben sie die Fehler des alten Regimes schonungslos aufzudecken sich bestrebt. Heute nähert man sich in dem Gedanken, daß weder im alten Staate, noch im neuen Staate alles gut oder schlecht gewesen ist, und in dem weiteren Gedanken, daß nur auf der Grundlage des neuen Staates, wenn auch ohne jedes Festhalten an allen Heiligkeiten, ein Wiederaufstieg Deutschlands möglich ist. Ich liebe nicht an allen Formen, die der demokratische und der parlamentarische Gedanke sich bei uns gesucht hat, aber ich sehe für Völker mit erweiterter Bildung, mit wachsenden Organisationen und mit politischer Anteilnahme der Massen hinter der demokratischen Staatsform überhaupt keine andere lebendige und beständige Staatsform mehr kommen, sondern nur die europäische Götterdämmerung. Schließlich hat auch das englische Volk Jahrhunderte gebraucht, bis es den Gedanken der Volksherrschaft seinem Wesen angeeignet hat. Und wenn man mich fragt, ob die, die an der Entwicklung des demokratischen Gedankens arbeiten, an einem Ende oder an einem Anfang stehen, so hoffe ich trotz mancher Enttäuschung zuversichtlich, daß es ein Anfang ist.

Zerklüftet hat uns weiter, die verschiedenartige Einstellung zu den Parteien rechts und links von uns. Ich will nicht zu politisch werden und nur sagen, daß heute vielleicht beide Teile mit einer gewissen Enttäuschung von der Brautfahrt heimkehren, zu der sie nach verlockenden Seiten ausgezogen sind. (Sehr richtig.) Ich spreche von 2 Brautsuchern, und schon aus der Wahl dieses Vergleiches vermögen Sie zu ersehen, daß ich zwischen ihnen keine Ehe stiften kann und will. Aber ich glaube, so viel haben sie gelernt, daß sie nach allen Seiten hin der Eigenart des Liberalismus Geltung verschaffen müssen, wie das das Zentrum für seine Anschauungen musterhaft verfteht, und daß sie Unrecht tun, die Beziehungen untereinander, die auf der Weltanschauung des Liberalismus beruhen, um anderer willen ungepflegt und unverbessert zu lassen.

Aber ist der Liberalismus denn überhaupt noch ein einigendes Band, ist er nicht ein Ideal der Vergangenheit? Ehe ich das glaube, zeige man mir erst ein Ideal der Zukunft. Ich finde es nicht. Man sagt, er sei überholt, sein Gedankengang längst gemeingültiges Anschauungsgut des deutschen Volkes geworden. Nun, gemeingültiges Anschauungsgut hat es oft an sich, daß jeder es im Munde führt, aber nicht beachtet, sobald es mit seinen besonderen Bestrebungen und Interessen in Widerspruch gerät. Ich sehe den liberalen Gedanken noch keineswegs in der deutschen politischen Praxis festgelegt und durchgeführt.

Der Liberalismus will das Volk frei von äußerem und innerem Druck und jeden einzelnen im Volke in politischer, wirtschaftlicher und kulturieller Beziehung frei machen. Der Liberalismus kann seinen Blick nicht senken an den Reichsgrenzen, sonder muß wollen, daß unbekümmert um die staatliche Zugehörigkeit, unbekümmert um sein Untertansverhältnis zu irgendeinem fremden Souverän, jeder Volksgenosse jenseits der Grenzen in der Ausübung seiner politischen und geistigen Rechte frei und mit uns kulturell verbunden sei. **Der Liberalismus ist davon überzeugt, daß nicht der Materialismus, sondern der Idealismus es ist, der das Volk und den einzelnen kräftigt und erhebt.** Das mag manchem überholt klingen in einer Zeit, wo sich jeder Primaner seiner realpolitischen Einsicht rühmt. Aber ich weiß, daß Völker niemals wieder groß geworden sind, wenn sich der einzelne in erster Linie als Zugehöriger eines Hausbesitzervereins oder einer Mietervereinigung, eines Innungsverbandes oder einer Textilgewerkschaft, eines Impfgegnerverbandes oder eines Kaninchenzuchtvereins fühlt, sondern wenn es jedem ernst ist mit dem Bewußtsein, daß er in erster Linie Staatsbürger mit Staatsgesinnung ist.

Der Liberalismus ist davon überzeugt, daß ein Volk nur dann hochkommen kann, wenn sich jeder im Volke als Mitträger des Staatsbewußtseins und der Wirtschaftsverantwortung fühlt. Er will nicht jeden Volksgenossen herabdrücken auf ein tiefes Durchschnittsniveau, sondern jeden emporheben zu möglichst vollkommener individueller Leistungsfähigkeit. Aber der Liberalismus verkennt nicht, daß letztlich die Führerauslese das höchste Ziel jedes politischen Systems ist. Das sind die Früchte, an denen man die Güte des Systems erkennt.

In zwei Sätze lassen sich die Aufgaben zusammenfassen, die der Liberalismus in jedem Staate, der getragen sein will von den lebendigen Kräften des Volkes, zu erfüllen hat:

Den Staat mit Volksgeist zu erfüllen
und das Volk mit Staatsgeist zu erfüllen.

Daran werden wir alle gemeinsam arbeiten!"

Kompromißvorschlag zur Fürstenabfindung

Die seit Wochen währenden Verhandlungen im Rechtsausschuß, die den Abschluß eines Kompromisses in der Frage der Fürstenabfindung zum Ziele hatten, sind jetzt von den Unterhändlern der Regierungsparteien zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Man hat der Öffentlichkeit soeben den **„Entwurf eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern"** unterbreitet, der gleichzeitig dem Rechtsausschuß offiziell zur entsprechenden Behandlung zugeleitet worden ist. Der Ausschuß wird die Aufgabe haben, diesen Initiativantrag mit möglichster Beschleunigung zu beraten, um ihn dann, gleichfalls ohne jeden unnötigen Verzug, dem Reichstage zur endgültigen Erörterung zu überweisen. Es ist zu hoffen, daß das Plenum dann desgleichen zu einer raschen Endentscheidung kommt, damit die innenpolitische Gesamtsituation von dieser Belastung befreit wird. Allerdings darf man bei der Äußerung solcher frommen Wünsche nicht übersehen, daß dem Problem auch nach der Bekanntgabe des Kompromißvorschlages der Regierungsparteien unverändert große Schwierigkeiten innewohnen. Vor allem aber hängt ja dessen Schicksal überhaupt davon ab, ob und wie er im Reichstage eine Mehrheit findet. Der Vorschlag der Regierungsparteien bestätigt zunächst die vorangegangenen Meldungen, denen zufolge zur Regelung der Abfindungsansprüche ein

Reichssondergericht

gebildet werden soll. Nach Lage der Dinge ist hier schon hervorzuheben, daß für das weitere Schicksal des Kompromisses die Art der Zusammensetzung dieses Gerichtshofes und das Ansehen der Persönlichkeiten mit entscheidend sein werden, die zu Richtern berufen werden. Das neue Sondergericht wird zuständig sein für alle Fälle, die nicht, sei es durch Vergleich oder Schiedsspruch, endgültig und im ganzen erledigt worden sind. Es besteht jedoch **kein Zwang zur Anrufung**, Länder wie Fürstenfamilien können vielmehr unbenommen von sich aus und unter sich einen Ausgleich vollziehen. Allein in den Fällen, wo keine Verständigung erzielbar ist, kann eine Partei das Sondergericht anrufen. Dieses entscheidet nun jedoch nicht nach den Bestimmungen des geltenden Rechtes und nach den Eigentumsverhältnissen, sondern auf Grund sehr eingehender **„Richtlinien"**, die im Art. 5 des Kompromisses gegeben werden. Darin wird ein Unterschied gemacht, ob der Besitzanspruch auf Grund eines Privatrechtstitels oder nur auf Grund eines übernahmeartes erhoben wird, der lediglich Ausfluß der Souveränität, eines Erwerbs aus kriegerischen Eroberungen oder ähnlichen Fällen erhoben wird. Theater, zur ständigen öffentlichen Besichtigung freigegebene Schlösser, Museen, Sammlungen, Parkanlagen soll das betreffende Land auf seinen Antrag in der Regel zum Eigentum erhalten. Man weiß, daß gerade dieser immobile Besitz in der Debatte der letzten Zeit und in den verschiedenen Prozessen eine besonders große Rolle gespielt hat. Bei der Zuteilung von Land- und Forstbesitz sind die Größe des betreffenden Landes und vor allem seine **staatlichen Notwendigkeiten in Betracht zu ziehen.** Wichtig ist schließlich noch die Bestimmung, daß bei der Aufwertung von Ansprüchen die Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes auch dann Platz greifen, wenn Ansprüche auf Kapitalabfindungen hypothekarisch nicht gesichert sind.

Die allgemein-politische Bedeutung des Kompromisses tritt besonders klar im Art. 6 in Erscheinung, in welchem ausgeführt wird, daß die den ehemaligen Fürsten gegebenenfalls zugesprochenen Beträge und ihre Erträgnisse bis 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden würden. Das besagt sich darauf, daß in verschiedenen Fällen bereits zur Auszahlung gelangte Geldmittel dazu verwendet worden sind, staatsfeindliche Organisationen und Bestrebungen zu unterstützen. Vor allem soll aber mit dieser Festlegung **verhindert werden, daß in Zukunft abgefundene Fürstenfamilien das ihnen von der Republik ausgezahlte Geld dazu benutzen, um den Kampf gegen die Republik zu finanzieren.** Natürlich ist es auch nicht angängig, erhaltene Summen ins Ausland zu „transferieren". Verstöße gegen diese Bestimmungen setzen die in Frage kommende Landesregierung automatisch in den Stand, eine zu zahlende Rente oder zu zahlendes Kapital einzubehalten oder zurückzufordern.

Man wird sagen dürfen, daß die Unterhändler mit ihrer Arbeit die Frage gefördert haben. Er bedarf, um nur dies eine hervorzuheben, vermutlich als verfassungsändernd, einer **Zweidrittelmehrheit.** Deren Zustandekommen könnten Deutschnationale, Sozialdemokraten und Kommunisten schon allein verhindern. Er hat auch sonst noch verschiedene Schönheitsfehler. In welcher Gestalt sie beseitigt werden sollen, wird Gegenstand der bevorstehenden weiteren Verhandlungen im Rechtsausschuß sein. Sein Ziel ist, um mit dem Kanzler zu reden: **dem deutschen Volk die Belastung durch einen Volksentscheid zu ersparen.**

*

Berlin, 3. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Den Verhandlungen des Rechtsausschusses des Reichstages über den von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurf zur Abfindung der Fürstenhäuser sieht man in politischen Kreisen mit besonderem Interesse entgegen. Hier wird sich bereits die Frage entscheiden, ob es möglich ist, die Sozialdemokraten für das Gesetz zu gewinnen. Der Kampf spitzt sich jetzt auf die Frage zu: Entschädigungslose Enteignung, wie sie von Kommunisten und Sozialdemokraten bislang gefordert wird, oder Entschädigung der Fürstenhäuser nach Billigkeit, wie es der Entwurf der Regierungsparteien vorsieht. Die Regierung selbst dürfte in dieser Angelegenheit zunächst nichts unternehmen, sondern die Beratungen des Ausschusses abwarten.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Hertz zusammen. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann nimmt an der Sitzung teil. Auf der Tagesordnung stehen das deutsch-spanische Wirtschaftsabkommen, der Entwurf eines Gesetzes zu dem Zusatzvertrag zum deutsch-niederländischen Schiffahrtsvertrag und als letzter Punkt der Tagesordnung die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Frühere Neuwahl in Sachsen

An der Großen Koalition in Sachsen nahmen bekanntlich nur die mehr rechtsstehenden Sozialdemokraten teil, während der im Lande populärere Linksflügel in Opposition trat. Nun hat der sozialdemokratische Parteivorstand den Vereinbarungen in der sächsischen Landespartei zugestimmt, die den rechten Flügel und die Koalitionspolitik preisgaben. Da die Fraktionsmehrheit, der der jetzige sächsische Ministerpräsident entnommen ist, weder die Organisationen im Lande noch die Presse in der Hand hat, die von früheren Unabhängigen beherrscht wird, so ist ein Bruch der sächsischen Regierungskoalition und bei den Neuwahlen eine Beseitigung der Vertreter des gemäßigsten Kurses aus den sozialdemokratischen Listen zu erwarten. Da der sächsische Landtag im Herbst erneuert werden müßte, so glaubt man, daß die erwähnte sozialdemokratische Wendung **Neuwahlen schon zum Frühjahr** empfiehlt. Zweifellos hat auch die Entwicklung im Reich die Radikalisierung der sächsischen Landespartei befördert.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 3. Febr. (TU.) Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen nehmen, wie zuverlässig verlautet, einen günstigen Verlauf. Man hofft, daß bereits in zwei Wochen greifbare Ergebnisse vorliegen werden. Kommissionssitzungen finden nicht statt, dagegen treffen sich die deutschen Delegierten und die Sachverständigen der Botschafterkonferenz mit den Delegierten des Quai d'Orsay täglich zu Einzelbesprechungen.

Stresemann im Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 3. Febr. (TU.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die Beratungen des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfahl dem Ausschuß den Wiederaufbau der früheren Generalkonsulate, was auch dem dringenden Wunsche der deutschen Industrie und des Handels entsprechen würde. Der Minister gab weiter einige vertrauliche Informationen außenpolitischer Natur. Auf eine kommunistische Anfrage erwiderte Dr. Stresemann, daß keinerlei amtliche Schritte von ihm den Gerichten gegenüber unternommen worden seien, um die Öffentlichkeit bei den Fememordprozessen auszuschließen. Staatssekretär von Schubert beantwortete die gestrigen Fragen über die französische Fremdenlegion vertraulich und erklärte, daß selbstverständlich die deutschen Behörden einer Werbetätigkeit der Fremdenlegion, wo sie eine solche feststellten, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegenwirken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0001

Preußischer Landtag

Am Beginn der Dienstagsitzung wandte sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Hermes gegen eine Kleine Anfrage der Völkischen, die eine holländische Zeitungsnotiz über angebliche Geschäftsverbindung Hermes', Erzbergers und anderer mit einem holländischen Großhändler zum Gegenstand hatte. Hermes bezeichnete die Notiz, soweit sie ihn betreffe, als von Anfang bis zum Ende erlogen. Er habe den Außenminister gebeten, in Holland für restlose Aufklärung jener Notiz Sorge zu tragen. Die Tagesordnung begann mit dem **Gesetzentwurf über die preußische Anleihe von 150 Millionen zur Ausgestaltung des Staatsbesitzes an Bergwerken, Hafen und Elektrizitätswerken.** Der Landtag erteilt nachträglich seine Genehmigung dazu, daß für die erwähnten Zwecke schon Vorschüsse verausgabt sind; ferner wird zum Ankauf von Domänen ein Betrag von 7 Millionen zur Verfügung gestellt. Der Ausschuß hat den Finanzminister ermächtigt, die Mittel im Wege des Kredits zu erlangen. Der Finanzminister Höpker-Aschoff betonte, daß kein Monopol geschaffen werden solle, sondern der Staat im Einvernehmen mit der Privatwirtschaft und den Reichswerken das Land mit billigem Strom versorgen wolle. Bei den Häfen handele es sich um Ausbau der Anlagen in Wesermünde, **Emden und Stettin.** Die beiden letzteren hätten jede Beteiligung als Erzhafen abgelehnt. Bei der Verwendung der Anleihe für Bergwerke handele es sich um **Umstellung in privatwirtschaftliche Formen.** Ferner werde die Siedlung sichergestellt werden; der preußische Staat verfüge über ein Vermögen, das ihn berechtige, Anleihen abzuschließen. Während die Redner der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Demokraten, der Wirtschaftlichen Vereinigung und auch der Kommunisten der Vorlage zustimmten, nannte sie der deutschnationale Redner Hecker **„Weg zur kalten Sozialisierung".** Schließlich wird die Vorlage in zweiter und dritter Lesung **einstimmig angenommen** und dem Finanzminister gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten die Entlastung für die vorher ausgegebenen 70 Millionen erteilt. Ein Kontrollausschuß wird eingesetzt.

Nächste Sitzung Mittwoch, 12 Uhr: Städteordnung.

Todesurteile im Fememordprozeß

Berlin, 3. Febr. (WTB.) Im Fememordprozeß verkündete der Vorsitzende nach mehrstündiger Beratung folgende Urteile: Es werden verurteilt:

1. **die Angeklagten Schirrmann, Stein und Aschenkampf wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode;**
2. **der Angeklagte Benn wegen Anstiftung zum Morde zum Tode,**
3. **Angeklagter Schmidt wegen Beihilfe zu drei Jahren Zuchthaus, auf die vier Monate Untersuchungshaft angerechnet sind;**
4. **Angeklagter Stegelberg wegen Vergehens gegen § 139 StrGB. zu neun Monaten Gefängnis, auf die vier Monate Untersuchungshaft angerechnet sind;**
5. **die Angeklagten Zeitler, Snithlage, Meder, von Senden und Gutknecht werden freigesprochen.**

Die Kosten des Verfahrens in den Fällen, wo Freisprechung erfolgt, trägt die Staatskasse.

Aus der Begründung des Urteils.

Der Begründung des Urteils im Fememordprozeß ist zu entnehmen: „Die Angeklagten Aschenkampf und Stein haben den Jäger Panier nach ihrem Geständnis in der Nähe des Lagers Döberitz mit einem Beil erschlagen. Der Angeklagte Schirrmann hat, wie er gesteht, ihnen Panier zugeführt. Jeder von ihnen hat die mit voller Überlegung ausgeführte Tat gewollt. Alle drei haben sie gemeinsam ausgeführt. Schmidt hat nach seinem eigenen Geständnis Aschenkampf und Schirrmann begleitet. Er hat einen Spaten genommen, um die Leiche Paniers zu begraben. Vor dem Akt haben Aschenkampf und Schmidt mit der Aushebung der Erde begonnen und nachdem Panier getötet war, hat Schmidt ihn durch einen Schlag mit einem Stein verletzt, um so seine Beteiligung bei dieser Tötung zu bekunden. Das stellt Beihilfe zum gemeinschaftlichen Morde dar. Nach Aussage der Täter wollen sie von dem Angeklagten Freiherrn von Wenden und Benn zur Begehung der Tat angestiftet worden sein. Die Anstiftung durch Benn ist durch die Bezichtigung der Mitangeklagten Stein und Aschenkampf bewiesen. Stegelberg hat zugegeben, bei er von dem Vorhaben des Mordes vor der Tat Kenntnis hatte. Er hat keine Anzeige erstattet. Zeitler, Snithlage und Meder ist eine Begünstigung nicht nachzuweisen. Sie waren deshalb freizusprechen. Der Gottesdienst gegen den Angeklagten Stegelberg wird aufgehoben. Dem Angeklagten Benn wird für den Fall der Rechtskraft des Urteils Aussetzung der Strafe und eine Bewährungsfrist von drei Jahren 1929 bewilligt.

Berlin, 3. Febr. (WTB.) Die zu leichteren Strafen verurteilten Angeklagten Stegelberg und Schmidt legten das Urteil angenommen, während die zum Tode verurteilten durch ihre Verteidiger sofort Revision einlegen ließen.

Außenpolitische Uebersicht

Rakowski über die russische Außenpolitik

Paris, 3. Febr. (WTB.) Der Botschafter Rakowski, der gestern abend von Moskau seine Reise nach Paris angetreten hat, hat dem Moskauer Vertreter der Agence Havas gegenüber außer Erklärungen über die bevorstehenden französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen auch Erklärungen allgemeinpolitischer Art gegeben. Er sagte, er sehe keinen Grund, der eine polnisch-sowjetistische Annäherung hindern könnte. Sie sei nicht von Opportunismus diktiert, sondern durch tiefliegende Gründe, nämlich erstens durch die geographische Lage und die internationale Politik, zweitens durch die wirtschaftliche, besonders industrielle Vergangenheit Polens. Was das territoriale Statut Westeuropas anbetreffe, so werde Rußlands Verhalten durch die Verträge diktiert, die es unterzeichnet habe und im übrigen durch den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker. Der Abschluß des türkisch-russischen Vertrags sei eine überzeugende Widerlegung der Gerüchte über den türkisch-russischen Vertrag. Italien, gegen Frankreich, England aber irgendeinen anderen Staat. Die Abrüstungskonferenz stelle er sich so vor, daß sie **auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung** aller vertretenen Länder stehen müsse. Die Tatsache, daß auch die Vereinigten Staaten daran teilnehmen, könne zur Herstellung dauernder Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten beitragen.

Wichtiges vom Tage

Die Pariser Wochenschrift „Evolution" veröffentlicht einen Artikel des früheren serbischen Diplomaten Bogbitschewitsch, in dem behauptet wird, das Attentat von Serajewo sei in Toulouse von serbischen Beamten mit stillschweigender Zustimmung ihrer Regierung vorbereitet worden. Bogbitschewitsch führt eine Reihe genauer Daten auf und teilt mit, daß die Hauptverschwörer, darunter Globitsch, im Juni 1914 wiederholt Reisen zwischen Paris, Toulouse, Lausanne und Belgrad machten. Die Nachfrage in Toulouse hat ergeben, daß Globitsch zu dieser Zeit tatsächlich in einem Hotel in Toulouse gewohnt hat.

*

In Sevilla tagt eine Konferenz aller in Betracht kommenden Behörden, um über die Einrichtung der schon lange beschlossenen Zeppelinstrecke Sevilla—Buenos Aires zu verhandeln.

*

Der Südamerikaflieger Franco hat den Dornierwerken in Friedrichshafen am Bodensee telegraphisch aus Pernambuco mitgeteilt, daß er das Dornierwaßlugzeug für das beste Wasserflugzeug der Welt halte.

*

Nach den bisher getroffenen Dispositionen hat der Reichspräsident in Aussicht genommen, den soeben befreiten Teilen des Rheinlandes am 22. und 28. März einen Besuch abzustatten. Der Reichspräsident beabsichtigt bei dieser Gelegenheit die Städte Köln, Bonn und Krefeld zu besuchen.

*

Das Büchermuseum, das beim Einzug der Besatzungstruppen in das Rheinland 1918 zum Teil nach Limburg und zum Teil nach Naumburg a. S. verlegt worden war, wird in nächster Zeit wieder eröffnet werden. Die wertvollen historischen Stücke, die das Museum enthält, sind wieder nach hier gebracht worden. Das Museum wird wieder in dem alten Gebäude „Zur Stadt Mannheim" untergebracht werden, in dem Fürst Blücher in den denkwürdigen Tagen des Rheinübergangs gewohnt hat.

*

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Athen: General Pangalos, der Diktator Griechenlands, hat eine Verordnung erlassen, durch welche 20 000 Staatsbeamte entlassen werden. Es ist dies ein gewaltiger Prozentsatz, da insgesamt in Griechenland kaum mehr als 50 000 Beamte gezählt werden. General Pangalos meint, daß diese durch Ersparnisgründe bedingte Maßnahme keineswegs ernste Rückwirkungen in der Verwaltung hervorrufen werde.

*

Die Sowjetregierung hat beschlossen, daß der russische Botschafter in Peking, Karischan, sich nach Moskau begeben soll, um die Verhandlungen mit Tschangtsolin aufzunehmen.

Finanzdebatte in der französischen Regierung

Briand verteidigt den Regierungsentwurf.

Paris, 8. Febr. (WTB.) Im weiteren Verlauf der Debatte ergriff Ministerpräsident Briand das Wort und erklärte: Mehrere Redner haben gesagt, die Ursache aller Schwierigkeiten sei, daß es an dem nötigen Vertrauen fehlt. Indessen, das Land zeigt einen kräftigen Optimismus, denn es arbeitet und man müsse es nicht entmutigen. Die Sanierung muß durchgeführt werden ohne jede politische Erwägung. Der Finanzausschuß der Kammer hat gewiß gute Arbeit getan, aber der Regierungsentwurf hat den Vorteil, daß er rascher zum erstrebten Ziele führt. Der Abgeordnete Dubois hat erklärt, daß der Budgetausschuß nur vorübergehenden Wert hat, wenn man nicht zugleich die Währung stabilisiert. Aber kann man nicht durch den guten Eindruck, den der Ausgleich des Budgets macht, eine gewisse Stabilisierung des Frankens erzielen, die eine Atempause ermöglicht, in der man die wünschenswerte Lösung findet. Das Ausland verfolgt mit Aufmerksamkeit, was sich in Frankreich abspielt. Auch ich habe dem Lande die Beseitigung der Umsatzsteuer versprochen, unsere Wähler verlangen aber doch nichts Unmögliches. Der Finanzminister braucht sofort Geld, und deshalb hat er die Umsatzsteuer vorgeschlagen. Die Regierung denkt nicht daran, zurückzutreten, es müßte denn eine Mehrheit vorhanden sein, die die Verantwortung übernehmen will.

Regelung der jugoslawischen Schulden in Amerika.

Paris, 3. Febr. (WTB.) Dem „Newyork Herald" wird berichtet, daß die amerikanische Schuldenumbiegungskommission die Vorschläge der jugoslawischen Delegation zur Schuldenregelung abgelehnt habe. Die Zinsmenkunft der Delegierten der beiden Länder sei daher ausgeschoben worden.

Caillaux warnt vor Steuerstreik.

Paris, 3. Febr. (EU.) Caillaux warnte gestern in einer Versammlung von Kaufleuten und Industriellen in Le Mans vor dem Steuerstreik, für den jetzt in ganz Frankreich Propaganda gemacht wird. Die Autorität der Regierung müsse gewahrt werden. Frankreich sei im Vergleich zu anderen Ländern in einem Zustand wirtschaftlicher und industrieller Blüte. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die finanzielle Krise nicht durch eine Wirtschaftskrise abgelöst werde.

England und das Washingtoner Abkommen.

London, 3. Febr. (WTB.) Im Unterhause erklärte Baldwin bezüglich der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag, Großbritannien werde dieses Abkommen erst dann ratifizieren, wenn Gewähr dafür gegeben ist, daß alle Länder den Text des Abkommens in der gleichen Form auslegen.

Der Kampf um Trotzki.

Moskau, 3. Febr. (EU.) Wie verlautet, soll Trotzki jetzt den Posten des Außenhandelskommissars erhalten. Die Reorganisation des Außenhandelskommissariats ist noch nicht beendet. Der Vorschlag, den Posten des Finanzkommissars anzunehmen, wurde von Trotzki abgelehnt. Man erwartet, daß Witte Februar wieder große Umstellungen bei den Sowjetbehörden, insbesondere in der Roten Armee und in der Roten Flotte erfolgen werden.

Deutschland

Um den deutschen Abrüstung.

Paris, 3. Febr. (EU.) Die Heereskommission hat am Dienstag einen Ausschuß ernannt, der mit der Prüfung des Staates der deutschen Abrüstung beauftragt worden ist. Ein anderer Ausschuß wurde eingesetzt, um einen Bericht über die gegenwärtige Lage Syriens vorzubereiten.

Das Hochverratsverfahren gegen Mahraun eingestellt.

Berlin, 3. Febr. Wie uns der Jungdeutsche Orden mitteilt, ist das Hochverratsverfahren gegen den Hochmeister Arthur Mahraun und den Ordenskanzler Bornemann eingestellt worden.

Mandatsverzicht des Landbundsführers von Richthofen.

Berlin, 3. Febr. Die „Vossische Zeitung" meldet: Der Führer des schlesischen Landbundes, Freiherr von Richthofen-Boguslawitz angehört, hat sein Mandat niedergelegt. Der Nachfolger Richthofens auf der deutschnationalen Reichstagsliste ist der Schweidnitzer Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schaefer.

Das Sperrgesetz vom Rechtsausschuß angenommen.

Berlin, 3. Febr. (EU.) Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde ein Zentrumsantrag angenommen, nach dem Arreste und einstweilige Verfügungen von dem Sperrgesetz nicht berührt werden. In der Gesamtabstimmung wurde das Sperrgesetz (Aussetzung aller schwebenden Verfahren bis Ende Juni 1926) mit 19 gegen sechs Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Nunmehr soll die Generaldebatte erfolgen.

Gegen die Personalpolitik der Reichsbahn.

Berlin, 2. Febr. (WTB.) Im Reichstag liegt jetzt der erste Teilbericht des Ausschusses zur Nachprüfung der Rechtsverhältnisse bei der Reichsbahn vor. Nach eingehenden Beratungen mit der Regierung im Unterausschuß und Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft und dem Präsidenten des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft, beantragt der Ausschuß zu beschließen, daß die derzeitige Personalpolitik der Deutschen Reichsbahngesellschaft nicht die Billigung des Reichstages findet. Die Reichsregierung soll ferner ersucht werden, die Rechte der Beamten zu wahren, insbesondere den weiteren Massenabbau von Beamten und Arbeitern einzustellen.

Die Militärpersonen preußischer Prinzen.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurden in der Debatte von einem Vertreter der preußischen Regierung Mitteilungen über die Militärpensionsbezüge von Mitgliedern des vormaligen preußischen Königshauses gemacht. Danach beziehen Prinz Eitel Friedrich als früherer Divisionskommandeur im Generalmajorsrang jährlich 10 074 Mark, Prinz Adalbert als früherer Korvettenkapitän jährlich 4880 Mark und Prinz Oskar von Preußen als Oberst und Brigadekommandeur 7554 Mk. Ferner bezieht Prinz Heinrich als Großadmiral und Generalinspekteur der Marine seit dem 1. März 1925 — die vorher genannten Pensionen werden seit dem 1. Dezember 1923 gezahlt — jährlich 17 123 Mk., Joachim Albrecht, Prinz von Preußen, als Major seit dem 1. Mai 1906 jährlich 30 143 M. In der Generaldebatte erhielt zuerst der Kommunist Neubauer das Wort, um den Antrag auf entschädigungslose Enteignung zu befürworten. Die Generaldebatte wird am Donnerstag vormittag fortgesetzt.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Wie mehrere Blätter melden, beschäftigte sich der Vorstand des Gewerkschaftsringes mit dem Lohnkonflikt bei der Reichsbahngesellschaft und beschloß einstimmig, die übrigen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen zu einer gemeinsamen Kundgebung gegen das Vorgehen der Reichsbahn aufzufordern, falls die neuen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Eisenbahner und den Vertreter der Reichsbahn zu keiner Einigung führen sollen.

Trennung von Schul- und Kirchenamt

Der Landtag hat vor einigen Wochen den Beschluß gefaßt, die Staatsregierung zu ersuchen, bis zur Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Vermögensentrennung der vereinigten Schul- und Kirchenämter die vorläufige Amtstrennung nach dem Vorbilde der Regelung im Regierungsbezirk Cassel vorzunehmen. Auf Grund dieses Beschlusses ist zu erwarten, daß die Zwangsverbindung zwischen Schul- und Kirchenamt im Laufe des kommenden Jahres aufgehoben werden wird. Damit ist dem Lehrer die Möglichkeit gegeben, das Kirchenamt, das bisher zwangsmäßig mit seiner Schulstelle verbunden war, freiwillig weiterzuführen oder es niederzulegen. Andererseits ist dem Kirchenvorstand die Möglichkeit gegeben, das Kirchenamt auf Grund eines neu abzuschließenden freien Vertrages dem bisherigen Inhaber zu belassen oder es einem andern zu übertragen. Damit ist eine alte Forderung der Lehrerschaft: wie auch der Gesellschaft — insbesondere der der Hannoverschen Landeskirche — in Erfüllung gegangen. Seinerzeit 1904 stellte der Pfarrverein Hannover die Forderung auf: völlige, grundsätzliche Abtrennung der Küsterei vom Schulamte, Abtrennung des gesamten Küsterdienstes, nicht bloß des niederen, sondern auch des höheren von den Schulstellen. Und die Hannoversche Landessynode von 1905/1906 machte sich diese Forderungen zu eigen.

Um aber bei den im Laufe des nächsten Jahres zu erwartenden Amtstrennungen, Mißverständnissen und damit Unannehmlichkeiten vorzubeugen, muß ausdrücklich bemerkt werden, daß dem Lehrer durch § 16 des VDG. vom 17. 12. 1920 nach Aufhebung der Zwangsverbindung nur gestattet ist, freiwillig das Kantoren- und Organistenamt zu übernehmen, daß also die Übernahme des Küsterdienstes (auch des sog. höheren) unstatthaft und unzulässig ist (wie ja auch der Küsterdienst in anderen Staaten, z. B. Hessen, Sachsen, Baden, Württemberg, schon seit Jahren dem Lehrer untersagt ist).

Die Unzulässigkeit der Übernahme des Küsterdienstes gilt auch für diejenigen Schulstellen, bei denen schon jetzt durch gütliche Vereinbarung zwischen Schul- und Kirchenvorstand oder durch Urteil des Oberverwaltungsgerichts die Vermögenstrennung und danach die Amtstrennung vorgenommen worden ist.

Walter Braunfels

Don Gil von den grünen Hosen.

(Zur Aufführung im Leipziger Neuen Theater.)

Seit dem starken Persönlichkeitsdurchbruch in seinem Werk aus der Offenbarung Johannes ist der Schwerpunkt der Kunst von Walter Braunfels im Religiösen gelegen. Aber er wird keineswegs ausschließlich davon beherrscht. Seine Religiosität ist nicht von der unerbittlichen Einseitigkeit Sören Kierkegaards, der alle Fragen und Forderungen des Lebens auf ein Entweder—Oder, auf die unbedingte Entscheidung zwischen künstlerischer und sittlicher Lebensgestaltung zuspitzt. Auch ist er in seinem Gottesgefühl nicht so derbsinnig wie Bruckner aufgegangen, daß alles übrige nur noch Appendix des immerwährenden Gotteskampfes geworden ist. Und wiederum ist er nicht so janusköpfig wie Dostojewski, der unaufhörlich den Abgrund der Erniedrigung, der Besleckung und des Verbrechens durchmessen muß — und sei es auch nur in der Dichtung, nicht im „Weltleben" selbst — um Frieden und Beglückung in stets wieder fragwürdig werdenden Glauben zu finden.

Walter Braunfels hat sich der irdischen Welt nicht entfremdet. Sein Katholizismus ist nicht konsequent bis in die letzte Faser durchgeführt, wie das mittelalterliche System, dem der Heilige als der oberste Typus des Menschen gilt. Der Frau Welt bleibt die Huldigung nicht versagt. Und darum entsteht neben seinem religiösen Schaffen eine breite Fülle anderer Werke, die ebenso gestaltsg mit Kraft sind. Dort kommt er aus einer romantischen Welt. Seine früheren Opern nahmen Stoff und Gehalt aus Hoffmann, aus den Dichtungen, die am reinsten die wesentlichen Züge seiner Phantasiewelt offenbaren: Goldener Topf und Prinzessin Brambilla. Und musikalisch wird niemals die Herkunft von der farbig glühenden Romantik des großen Meisters Berlioz verbohlen, nicht unsinnig huldigt er ihm mit den „Phantastischen Erscheinungen" eines seiner Themen. Auch die opernmäßige Bearbeitung der Wolken des Aristophanes, die verunglücken mußte, weil der Stoff zur flüchtiger Betrachtung musikalisch erscheint, in Wirklichkeit aber nur zu einer spielerischen Verätzerlichung der Musik führt, bleibt der Hoffmannschen Lebensbeklung treu, die auf der Erkenntnis der Unvereinbarkeit von bester Sehnsucht und nüchterner Wirklichkeit beruht.

Die musikalische Komödie „Don Gil von den grünen Hosen" aber ist die Eroberung eines neuen Bezirkes. Noch keine letzte Erfüllung; aber das liegt nicht im Gehalt, sondern in der musikalischen Arbeit begründet. Denn hier macht sich plötzlich der Einfluß Richard Wagners geltend, sehr viel einschneidender als etwa in einigen melodischen Beziehungen zwischen Tedeum und Parsifal. Eine gewisse konstruktive Trockenheit, die Braunfels überall zu eigen ist (doch jenst ebensowenig schädlich wie vielfach bei Brahms), hat ihn unbewußt in die Nähe der Hausbackenheit aus den Meistersingern geführt. Aber was bei Richard Wagner notwendig aus der barocken Spießbürgerlichkeit der Meistersingerwelt erwächst und eben nur auf sie allein beschränkt bleibt, springt bei Braunfels auf andere Partien seiner Komödie über, die in einer ganz anderen Gefühlslage ruhen müßten.

Dennoch ist dies Werk ein Gewinn für ihn und uns. Denn es fällt die dramatische Beschwerung, unter der die moderne Oper krankt. Dramatik der Musik ist grundverschieden von Dramatik der Bühne, da ihre Aktivität nicht mit einer vorrschreitenden Handlung verknüpft ist. Bühnenspiel braucht aber Handlung. Darum geht Braunfels auf Mozart zurück, indem er Musik und Handlung trennt. Die Bühnenhandlung emstammt dem altspanischen Intrigenspiel „Don Gil de las calzas verdes" des Jesuitenpaters Gray Gabriel Telles (1571 bis 1648), der sich als Schriftsteller hinter den Namen Tirso de Molina versteckte. Es ist ein lustig-lockeres Verwechslungsspiel im Stile des großen Lope de Vega mit dem typischen Personenapparat der Renaissancekomödie und einem Stoff, wie er sich schon in der helenistischen Komödie vorfindet. Ein Mädchen verkleidet sich als Mann, um ihren ungetreuen Liebhaber durch geschicktes Intrigenspiel wieder zu gewinnen, ein Diener hilft, die beschränkten Väter werden betrogen, und zum Schluß finden sich soviel Paare, als nur möglich ist. Tirso bringt es auf drei. Braunfels hat eines gestrichen, die weibliche Person braucht er aber, sie hängt schließlich in der Luft. Auch wird nötig, die ursprüngliche Kompliziertheit der Intrige und die absichtlich unübersichtlich gemachte Verwirrung der Handlung sehr zu vereinfachen, weil in der Oper viel vom Text verloren geht und dadurch allerlei unverständlich bleiben würde. Das Gerüst der Handlung aber wird nicht angetastet. Es bleibt bei den grünen Hosen und den vier Gilen des letzten Aktes, von denen keiner der rechte ist, da alle nur verkleidet sind, zwei Männlein und zwei Weiblein.

Die Musik aber löst sich zumeist von der Bühnenhandlung (im letzten Akt ist die Trennung manchmal nicht gelungen, oder auch nicht beabsichtigt) und gibt bloßen Empfindungsausdruck oder komische Personencharakterisierung. Die Beschränktheit des Vaters und des Dieners wird beispielsweise dadurch verdeutlicht, daß sie über ihre pompös aufgeblasenen, leicht grotesken Motive nicht hinauskommen, ogl. bei Wagner Beckmessers „Kreisliedl". Der musikalische Hintergrund aber wird durch Lied und Tanz des Volkes geschaffen. In nicht weniger als vier von den sieben Bildern ist der Gesang der Hauptpersonen von den Gesängen des trinkenden, spielenden, tanzenden, posierenden Volkes kontrapunktiert. Nicht so, wie in Carmen, daß Chor und Sologesänge wechseln, sondern buchstäblich kontrapunktiert; die Chöre und Tanzmusiken bilden eine fortwährende farbige Untermalung. Und durch dieses fruchtbare Kompositionsprinzip entsteht eine anmutig wechselnde innere Spannung, ein leise prickelnder Reiz, der wie Sekt mit Burgunder wirkt. An sich ist der Einfall keineswegs neu, aber die konsequente Durchführung hält die ganze Oper gleichsam in der Schwebe, gibt ihr nationalspanisches Kolorit und zugleich den Charakter eines untragischen Moskenspieles. Die Musik, deren Melodik zumeist ziemlich gewichtig ist, wird so doch zu Mozartscher Leichtbeweglichkeit aufgelockert und rankt sich in anmutigen Rokokoarabesken.

Obwohl Tirso weit vor der Rokokozeit lebte, mag es gut sein, die Komödie nach dem Vorbild der Münchener Aufführung im Rokokokostüm spielen zu lassen. Selbst moderne Gesellschaftsgeräuchen, wie sie Leipzig brachte, stören den Stil nicht. Und wenn Hans Müller nicht lang genug ist, so läßt man eben singen: „Den biden Herrn Don Pedro sei ich nehm". Im Schlußakt der Leipziger Aufführung schien mir zweierlei ganz verfehlt. Juana soll gleich einer Erscheinung auftreten; sie kam fast unbemerkt aus einer Tür im Hintergrund, und Manuel mußte sich erst umwenden, um sie zu erblicken. Am Ende aber soll die Sonne aufgehen; man macht ein Tableau aus den Hauptpersonen mit Kunstlerlampenbeleuchtung. Dadurch wird unterstrichen, daß die Poore nicht stimmen, zumal wenn sie falsch gruppiert sind: Inés gehört nicht zu ihrem Vater, sondern zu Don Rodrigez.

Von den Leistungen der Sänger und des Dirigenten soll noch gesprochen werden.

Rudolf Donath.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

3. Februar.

Hornung

Lichtmeß ist vorüber. Die Bauernregel sagt: „Wenns zu Lichtmeß stürmt und tobt, der Bauer sich das Wetter lobt.“ Ob die Bauern diesmal mit dem Wetter zufrieden gewesen sind? Ob sie wirklich noch soviel auf die alten Regeln geben, die irgend jemand ausgeklügelt und zusammengereimt hat? Was wissen denn wir Städter von solchen Dingen wie Wetter und Wetterzeichen! Wir huschen bei Regen und Schnee um so rascher über die Straßen und gehen dann am liebsten gar nicht aus dem Hause; manche können sich das ja leisten.

Wenn der Regen so an das Fenster peitscht oder der Schnee unaufhörlich fällt, dann überkommt einem so etwas wie ein bißchen Verständnis für die Jahreszeit, eine Art Ahnung, daß ein ewiger Kreislauf ist, gegen den die Menschen gar nichts ausrichten können. Höchstens, daß sie sich davor in die Erde verkriechen und ihre Maschinen und Häuser zwischen sich und das Wetter stellen.

„Hornung“ — so sagten unsere Vorfahren. Das Wort hat etwas Hartes, das wirklich dem Februar entspricht. Man ist damit einverstanden, daß man friert; Februarsonne wäre nicht recht passend, so gern man den warmen Sonnenschein über ein paar Stunden am Tage hat.

Der Februar lockt die Schneeglöckchen aus der Erde und setzt den Zweigen die prallen Knospen auf. Man kann schon Büsche sehen, die die ersten grünen Spitzen zeigen, die Kätzchen lassen ihre Wimpel flattern. Ist es nicht noch ein wenig früh, liebe Kätzchen? Der Frühling wird euch noch nicht streicheln, aber der Winter euch vielleicht noch einmal zausen, weil ihr so naßwarm gewesen seid.

Der Schnee ist weggetaut, und unter den Sträuchern fault das Laub; der Boden scheint sich aufzulösen, bei jedem Schritt quillt Feuchtigkeit wie aus einem Schwamm. Die Wege im Garten sind grundlos; sind es dieselben Wege, die dann im Sommer so hart sind, daß sich kaum das Unkraut darauf halten kann?

Es segelten schon ein paar lichte, fröhliche Wolken über den Himmel; noch keine Märzwolken voll seliger Ahnung, und hinter ihnen barg sich noch tückischer Schneeschauer. Und doch hob ich den Blick, als spürte ich einen wärmeren Hauch . . . .

*

*** **Anmeldung der ABC-Schützen. Alle Eltern seien auf die Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Amtsblatt zwecks Anmeldung der Schulneulinge besonders aufmerksam gemacht. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. (Körperlich und geistig gut entwickelte Kinder, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. 6 Jahre alt werden, können auf Antrag bei der Schuldeputation vorzeitig aufgenommen werden.) Taufs- und Impfschein sind bei der Anmeldung vorzulegen. Im Vorjahre zurückgestellte Kinder sind aufs neue anzumelden.**

*** **Erhöhung des Milchpreises?** Wie wir erfahren, ist im Bezirk Halle-Merseburg von Montag der kommenden Woche ab eine Erhöhung des Milchpreises um 2 Pf. pro Liter beabsichtigt. Magdeburg hat auch in den letzten Tagen den Milchpreis um 2 Pf. pro Liter hinaufgesetzt.

*** **Autounfall Merseburg—Milzau—Grundbörser.** Nachdem die von der Firma Engel Söhne in Merseburg beantragte Genehmigung zur Führung einer Kraftfahrzeuglinie über Lauchstädt—Schafstädt nach Eisleben vertagt worden ist, ist nunmehr der Antrag auf Führung der Linie durch die sog. Grundbörser gestellt worden. Es ist zu wünschen, daß Einsprüche gegen die Linienführung nicht erfolgen.

** **Von den 12 Hauskollekten,** die für Zwecke der evangelischen Kirche 1926 an der Provinz Sachsen gesammelt werden sollen, werden 4 durch die Kirchengemeinden selbst bzw. durch ihre Organe eingesammelt. Diese 4 Kollekten sind bestimmt a) für Notstände in der Landeskirche; b) für bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen; c) für die Mission; d) für die Gustav-Adolf-Stiftung und für den Evgl. Bund. — 4 Kollekten werden durch Boten der Hauskollektenordnungsstelle eingesammelt. Diese Kollekten kommen zugute dem Provinzialausschuß für Innere Mission, dem Ev.-Kirchl. Hilfsverein, der Flußschifferseelsorge bzw. dem Ev. Volksbildungsausschuß, dem Provinzial-Erziehungsverein bzw. der Gefängnisgesellschaft. — Schließlich lassen die Stadtmissionen in Magdeburg, Halle und Erfurt, das Katharinenstift in Wittenberg, das Cecilienstift in Halberstadt und der Landpflegeverband in Sangerhausen und das Diakonissenhaus in Halle die für sie bestimmten Kollektenopfer durch eigene Boten einsammeln. Alle 12 Kolleckten, die sämtlich vom Oberpräsidenten genehmigt sind, werden in evangelischen Gemeinden der Provinz dringend empfohlen. Erst nach genauer Prüfung ist die Notwendigkeit für alle Kollekten anerkannt worden.

** **„Kulturzüge“ der Reichsbahn.** Die von den deutschen Reichsbahndirektionen unternommenen Sonntagssonderzüge, soweit sie nach den Großstädten geleitet werden, ermöglichen den Teilnehmern der Sonderzüge, auch die Bildungsmöglichkeiten der Großstadt auf sich wirken zu lassen. Der mit dem Sonderzuge Ankommende lernt nicht nur das Stadtbild kennen, sondern erhält zugleich wertvolle Anregungen in kulturieller Hinsicht. Z. B. hat die Reichsbahndirektion Cassel die Einrichtung der Sonntagssonderzüge dadurch ausgestaltet, daß sie die Teilnehmer vormittags durch die Museen und Sehenswürdigkeiten führen läßt und ihnen nachmittags eine Sondervorstellung des Cassseler Staatstheaters zeigt. Für diese Aufführung mietet die Reichsbahndirektion das ganze Theater; die Preise ermäßigen sich dadurch für die Theaterkarten, die im voraus mit den Fahrkarten abgegeben werden, um 50 bis 60 Proz. Auch für die Eintrittspreise in die Museen werden Ermäßigungen erwirkt, so daß den Teilnehmen für billiges Geld die Gelegenheit geboten ist, sich der Kulturgemüter der Großstadt zu erfreuen.

** **Die Aufwertung hinterlegter Wertpapiere.** Die Reichsbehörden, bei denen Wertpapiere oder sonstige Urkunden hinterlegt sind, die auf eine nicht mehr geltende inländische Währung lauten, und die nach dem Aufwertungsgesetz und dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen aufgewertet werden, sind nicht verpflichtet, von Amts wegen Maßnahmen zur Erhaltung des Rechts auf Aufwertung vorzunehmen. Sie sind dazu auch in zahlreichen Fällen mangels Kenntnis der maßgebenden Verhältnisse gar nicht in der Lage, z. B. wird sich meist ihrer Kenntnis entziehen, ob es sich bei den hinterlegten Papieren um Alt- oder Neubesitz handelt. Die Berechtigten müssen daher selbst für die Wahrnehmung und Sicherung ihrer Rechte Sorge tragen und die erforderlichen Anmeldungen rechtzeitig vornehmen. Die Reichsdienststellen werden den Beteiligten die erforderliche Unterstützung hierbei nicht versagen, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen gewährt werden können. Der Umtausch hinterlegter Markanleihen ist durch die Dritte Verordnung Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen geregelt.

*** **Beschaffung ausländischer Arbeiter.** Nachdem das Landesarbeitsamt die Genehmigung zur Einstellung ausländischer Wanderarbeiter für das Wirtschaftsjahr 1926 erteilt hat, empfiehlt es sich, der Landesstelle der Deutschen Arbeiterzentrale in Halle, Magdeburger Straße 67, baldigst Auftrag zur Beschaffung der Arbeiter zu erteilen, damit diese die sorgfältige Anwerbung rechtzeitig vorbereiten kann.

*** **Neue Anhängewagen der Merseburger Überlandbahnen.** Zur besseren und schnelleren Abwickelung des stoßweise auftretenden Massenverkehrs zu den Schichtwechseln sind auf der Bahnlinie Halle—Merseburg neue, von der Firma Lindner (Ammendorf) gebaute Anhängewagen in Dienst gestellt worden. Der große geräumige Wagenkasten mit einer Gangbreite von 95 cm ruht auf zwei Achsigen Drehgestellen. Die Achsbuchsen sind mit Rollenlagerung ausgerüstet.

*** **Vom Wochenmarkt.** Die Butter hält sich auf dem erreichten Preise von 1.— M. pro Stück. Eier 19—20 Pf. (auch für 18 Pf. konnte man sie wiederum kaufen). Geflügel 40—45 Pf., grüne Heringe 20 Pf. Obst und Gemüse wie bisher, Apfelsinen 2 Pfund 45 Pfg. Angebot und Nachfrage konnten stärker sein.

*** **Vortrag im Domgymnasium.** Am Freitag nachmittag findet in der Aula des Domgymnasiums ein Vortrag von Pastor Heil (Schkopau) über „Erinnerungen an Deutsch-Ostafrika“ statt. Pastor Heil war acht Jahre — bis in den Weltkrieg hinein — als Missionar in Ostafrika tätig und wird so einen interessanten Vortrag aus eigenem Erleben halten. Die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt sind eingeladen. (S. Anz.)

*** **Bei Maskenbällen, Kostümfesten** und ähnlichen Veranstaltungen ist nach polizeilicher Vorschrift erforderlich, daß von der Feuerwehr Wachen gestellt werden. Die Wachen müssen bis zum Schluß der Veranstaltung — also auch nach der Demaskierung — anwesend sein.

*** **Deutschtum in aller Welt.** Einen eigenartigen Elternabend bietet am Dienstag, den 9. Februar, abends 8 Uhr, die Oberrealschule der Frankeschen Stiftungen in Halle Schüler und Anstalt berichten über Selbsterlebtes. Drei Schüler, früher in Deutsch-Südwestafrika, erzählen von der deutschen Kolonie, das zweite Kapitel heißt Amerika und Europa und behandelt Szenen aus Brasilien, Schweden, Rumänien. Weitere Schülerberichte behandeln den Osten. Der Reinertrag soll die Restschuld von dem Ehrenmal decken. Merseburger Teilnehmer fahren mit dem Zuge 7.04 Uhr nach Halle und werden am Ausgang Thielenstraße abgeholt. (Karten 1 M.)

*** **Das Mitteldeutsche Landestheater** des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine hat seinen Spielbezirk nach dem Süden ausgedehnt. Es versorgt jetzt auch Teile der Freistaaten Thüringen und Sachsen mit Schauspielvorstellungen

*

Das Amtsblatt der Stadt Merseburg

enthält in der heutigen Ausgabe Bekanntmachungen über die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder, Gebührensätze für die Benutzung des städtischen Krankenwagens der Stadt Merseburg, Deckgeld für Bullen und Eber, Verzeichnis der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, Eröffnung einer Kraftfahrzeuglinie Merseburg—Grundbörser.

*

Mitgliederversammlung des Luftfahrtvereins Merseburg

Der Rabe mit den verschnittenen Flügeln. — Ein Großflugtag in Aussicht.

Am Dienstag abend hielt der Verein Merseburg des Deutschen Luftfahrtverbandes im Ratskeller eine Mitgliederversammlung ab. Trotz der Bemühungen des Vereinsvorstandes, durch Lichtbildervorträge und Vorführung von Sportfilmen die Vereinsabende interessant zu gestalten, ließ der Besuch wieder zu wünschen übrig. Im geschäftlichen Teil gab der 1. Vorsitzende, Direktor Blanke, bekannt, daß der Verein nunmehr auch Damen aufnimmt und die Gründung einer Jugendgruppe beschlossen ist. Im Zusammenhang damit hat der Vereinsvorstand sich an die Ufhön-Rosittengesellschaft mit der Bitte um Gewährung einer Freistelle für den Merseburger Verein gewandt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Bitte auch stattgegeben, so daß ein Herr des Merseburger Luftfahrtvereins, der gelernt und höchstens 22 Jahre alt sein muß, in die Fliegerschule der Gesellschaft aufgenommen wird. Was den lahmgelegten Merseburger Raben anlangt, so hat der Vorstand überall Schritte zu seiner Freigabe unternommen, die jedoch bisher ohne Erfolg gewesen sind. Besonderes Interesse rief die Nachricht hervor, daß auch in diesem Jahre wieder ein

Merseburger Großflugtag

veranstaltet werden soll. Es sind schon Unterhandlungen im Gange, die einen neuen Flugtag als für den Verein durchführbar erscheinen lassen. Vor einem neuen Unternehmen, dem Mitteldeutschen Luftdienst-Werbebüro, warnte der Vorsitzende, da es der Luftfahrt nur schade.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil fand eine **Lichtbilder-Vorführung** statt, die im wesentlichen die Fortsetzung der Lichtbildfolge aus der Januarsitzung war. Erläuternde Worte von den Herren Blanke und Leitloff belehrten über die verschiedenen Flugzeugtypen, ihre Anwendung und die Konstruktionseinzelheiten.

Ein Film „Der Flug eines Junker-Flugzeuges von Bahia nach Rio de Janeiro“ führte in die herrlichsten Gegenden und man bekam besonders im öffentlichen Park von Rio de Janeiro wundervolle Bilder zu sehen. Die alten und die jungen Flieger bekamen aber bei den Bildern, die vom Flugzeug aufgenommen waren, ihre Sehnsucht nach der alten Liebe, und jeder hoffte in seinem Herzen, daß er so bald als möglich wieder fliegen kann.

*

Die Sommersonderzüge

Der Sommerfahrplan tritt am 15. Mai in Kraft.

Wiederholt ist von dem reisenden Publikum die Frage gestellt worden, warum der Fahrplan der Sommersonderzüge erst im Mai bekanntgegeben wird, da mit Rücksicht auf diejenigen, die ihren Urlaub bereits im Frühjahr verbringen wollen, eine frühere Bekanntgabe sehr erwünscht sei. Wie wir hierzu von zuständiger Stelle erfahren, ist die Bekanntgabe des genauen Fahrplanes der Sommersonderzüge abhängig von der endgültigen Festlegung des 15. Mai d. J. in Kraft tretenden neuen Fahrplanes. Erst wenige Wochen vor dem Fahrplanwechsel lassen sich die betriebstechnischen Möglichkeiten zur Einlegung von Sommersonderzügen mit Sicherheit übersehen.

Um dem reisenden Publikum vor der endgültigen Bekanntgabe des Fahrplans, die Anfang Mai erfolgen wird, bereits einen Überblick wenigstens über die Zielorte und Verkehrstage der Sommersonderzüge zu geben, hat sich die Reichsbahndirektion Berlin — wie wir erfahren — entschlossen, möglichst im März die Zielorte und Verkehrstage der von Berlin vorgesehenen Sommersonderzüge mitzuteilen. Hierbei müssen geringe Änderungen vorbehalten bleiben. Die genauen Fahrpläne werden später, und zwar voraussichtlich in der ersten Maiwoche, durch die Presse mitgeteilt werden. Außerdem geben alle geschäftsführenden Reichsbahndirektionen noch besondere Druckhefte mit ausführlichen Angaben über die Sommersonderzüge vor Beginn des Sommer-Reiseverkehrs heraus.

*

Von Merseburg nach Düsseldorf

Leiden und Freuden der Merseburger Schupo auf der 36stündigen Reise.

Düsseldorf-Derendorf, 2. Febr.

Nachdem wir nun schon einige Tage in unserer neuen Heimat sind, kommt uns der Abschied von Merseburg noch einmal so recht deutlich in Erinnerung. Was waren es doch für schöne Reiten in dem hübschen, ruhigen Merseburg. Und, welcher Abschied wurde uns bei unserm Scheiden aus Merseburg bereitet! Wir werden das nicht so schnell wieder vergessen,

wie sich die Merseburger auf dem Bahnsteig drängten,

um uns hier ein letztes Lebewohl zu sagen. Leider vergingen die letzten Minuten nur allzu schnell; denn pünktlich verließ unser Zug den Merseburger Bahnhof. Nun noch ein letztes Winken und bald waren auch die Häuser der Kolonien Merseburgs unseren Augen entschwunden.

Wir hatten es uns kaum ein wenig in unserm Abteil gemütlich gemacht, als wir auch schon in Halle wieder hielten. Hier hatten wir eine ganze Stunde Aufenthalt. Wer das schon vorher gewußt hatte, und das war doch immerhin eine ganze Anzahl, der hatte seine Lieben mit bis nach Halle genommen. Hier, wo es bedeutend ruhiger war, als in dem kurzen Abteil auf dem Kopf gestellten Merseburg, konnte man nun erst recht Abschied nehmen. Abschied, auf kürzere oder längere Zeit, für manchen für immer.

Unsere Fahrt wurde nun sehr ruhig. Zwar hatten wir nicht unter den sattsamen öfteren Aufenthalten zu leiden. Nur noch einmal, in Eisleben, nahmen wir eine Hundertschaft der dortigen Schupopolizei auf. Die wenigen Minuten aber vergingen wie im Fluge. Man benutzte die Zeit, um alte Bekannte aus Eisleben aufzusuchen. Nachdem einige Wagen, die die Eislebener Schupo-Hundertschaft aufnehmen wollten, angehängt waren, ging die Fahrt nun unserem weitlichen Unterkunftsort zu.

Zwar war es noch lange nicht zur Zeit zum Schlafengehen. Aber die vielen Aufenthalte, die durch die Länge unseres Zuges, der auf jedem Bahnhof rangieren mußte, bedingt waren, ermüdeten uns doch so sehr, daß wir uns nach Schlafgelegenheiten umsahen. Das war nun in den Abteilen der Wagen dritter Klasse nicht ganz einfach. 6 Mann, die darin waren, konnten unmöglich auf einmal sich schlafen legen. Besonders in den Abteilen der „langen Kerls“ war das ein Unding. Ein Ausweg ließ sich nur so finden, daß sich zwei hinlegten, zwei versuchten im Sitzen zu schlafen und die übrigen zwei wachten, d. h. sie versuchten in der Dunkelheit etwas zu erkennen oder vertrieben sich sonstwie die Zeit. Die Nacht war natürlich alles andere als schön zu nennen und man versteht, daß wir froh waren, als es zu tagen begann.

Als wenn man in Cassel schon auf uns gewartet hätte, war um 8 Uhr, als wir dort eintrafen, der Morgenkaffee für uns bereitet. Nach flüchtiger Morgenwäsche auf dem Bahnhof leisteten wir uns eine Tasse „Mokka“ für 60 Pf. (wir befanden uns ja auf der Reise!). Ganz besonders pünktlich um 10 Uhr nahmen wir unser Mittagsmahl ein. Da wir nun freie Zeit bis zur Abfahrt hatten, hielten wir ein wenig Ausschau. Leider machte uns der Regen einen Strich durch unsere Rechnung. So kam es, daß wir vom Schloß Wilhelmshöhe überhaupt nichts sehen konnten. Erst gegen Mittag zu unserer Abfahrt hellte sich der Himmel auf. Hoch oben bewunderten wir das schöne Bauwerk, das Schloß. Auf den Gipfeln der Berge lag noch der Schnee.

Je näher wir nach Düsseldorf kamen, um so mehr hob sich unsere Stimmung. Nicht etwa, daß wir erst in traurige Stimmung gewesen wären! (Das kann wohl nicht ganz stimmen. D. Red.) Von dem letzten Teil der Fahrt durch das schöne Sauerland konnten wir, da wir nachts fuhren, wieder nichts sehen. Nach längerem Aufenthalt in Hagen kamen wir dann endlich morgens um 7 Uhr mit einstündiger Verspätung in Düsseldorf an.

Fort ist Zart! Endlich konnten wir wieder unsere Beine in Bewegung setzen. In Schmollstyoogen ging es dann fort zur Kaserne nach Derendorf durch die eben erwähnte Stadt. In der früheren Artilleriekaserne fanden wir schnell Unterkunft. Gegen Abend konnten wir schon einen „Katrouillengang“ in die Stadt unternehmen.

Und nun haben wir uns schon wieder in der neuen Heimat eingelebt, als wären wir schon wer weiß wie lange hier. Wir verrichten unsern Dienst genau wie in Merseburg, es ist alles wie früher. Nur, liebe, bekannte Gesichter fehlen noch. Doch vielleicht sind auch die bald hier!

Wetterwarte.

B. W. am 4. 2. (Donnerstag): Milde Frühlingsluft, strichweise mäßiger Regen, wolkig, zeitweise aufheiternd, abends klarer und etwas kühler. — 5. 2. (Freitag): Meist trocken, vielfach heiter, Nacht kühler, tagsüber mild.

§ **Weßlitz,** 3. Febr. Der am Neujahrstage in Munkelts Saal mit vielem Beifall aufgenommene Konzert- und Operettenabend des Gesangvereins „Liedertafel“-Schkeuditz soll nunmehr am 14. Februar auf vielseitigen Wunsch zum dritten Male in Weßlitz wiederholt werden. Näheres wird durch Anzeige in nächster Woche bekannt gegeben.

§ **Schkeuditz,** 3. Febr. Wie die Oberförsterei Halle dem Automobilklub auf Anfrage mitteilt, hat das Ministerium die zur Pflasterung der Straße Schkeuditz-Dölzig — innerhalb des Staatswaldes — erforderlichen Gelder bewilligt und wird mit dem Bau möglichst bald begonnen werden. Sobald das Wetter es erlaubt. Die Pflasterung soll möglichst beschleunigt, die Arbeiten schon in den nächsten Tagen vergeben werden.

§ **Neukirchen,** 3. Febr. Am Sonntag beging der seit 1920 bestehende, dem Deutschen Sängerbund angeschlossene Männergesangverein „Harmonie“, hierselbst, ein prächtig gelungenes Stiftungsfest, zu dem auch die Brudervereine aus Ammendorf (Eisergau) und Holleben (Gau Halle) zahlreich erschienen waren. Die gesanglichen Darbietungen des festgebenden Vereins, die sich in die Teile „Vaterland und Heimat“ und „Lenz und Liebe“ gliederten, zeugten von fleißiger Arbeit und wurden beifällig aufgenommen. Unter den Gästen bemerkte man Rittergutsbesitzer Heinrich v. Zimmermann, Kantor Siebenbrodt, der jetzige Leiter des berühmten Hallischen Männergesangvereins von 1911, und Pfarrer Balthasar, der geschätzte Musikfachverständige für die Provinz Sachsen. Die eingeladenen Vereine gaben ebenfalls Proben ihres Könnens, darunter auch eine herrliche Komposition des Herrn Balthasar. Ein Ball beschloß das harmonische Fest.

§ **Schlettau (Saale),** 3. Febr. Die Neuverpachtung der hiesigen Gemeindejagd fand vor zahlreichem Publikum am Sonntag im Brömmeschen Gasthof „Zum weißen Schwan“ statt. Die Meistbietenden waren Rittergutsbesitzer Georg v. Zimmermann sowie zwei Hallsche Herren, ein Hotelbesitzer und ein Fleischermeister. Ihre Gebote bewegten sich zwischen 2000 und 2020 M. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt worden, sondern wird erst noch durch den Jagdvorsteher erfolgen.

§ **Dürrenberg,** 3. Febr. Die KPD., der RFB., der Arbeiterbildungsausschuß und der Erwerbslosenausschuß hatten zu einem Demonstrationszug für den Sonntag nachmittag aufgerufen, um Anhänger zu gewinnen für die entschädigungslose Abfindung der ehemaligen deutschen Fürsten. Der Zug war jedoch nicht erheblich groß, da sich nur etwa 200 Personen an demselben beteiligten. Einige Fahnen wurden mitgeführt und die Rote Frontkämpferkapelle blies die notwendige Marschmusik. Aus den umliegenden Ortschaften waren einige Anhänger herbeigeeilt, die den Zug verstärken sollten.

Kreis Querfurt

Einquartierung.

‡ **Mücheln,** 3. Febr. Auch nach dem Kriege ist Mücheln und Umgebung nicht ohne gelegentliche Einquartierung gewesen. Es waren jedoch Anlässe, die der Chronist nicht mit Unrecht den kriegerischen Begebenheiten anreiht, wie sie im Laufe der Geschichte über unsere Heimat hereinbrachen. Wenn in diesen Tagen aber Quartier für Truppen gemacht wird, so ist es zu einem friedlichen Zwecke. Für die im Februar in den Kreisen Naumburg, Weißenfels, Merseburg und Querfurt stattfindenden größeren Felddienstübungen der Reichswehr wird Mücheln 80 Mann und 80 Pferde zu beherbergen haben.

Weiße Wand

Lichtspiel-Palast „Sonne“. Die alte und bekannte Tatsache, daß alles Gute für sich selbst spricht und Bahn bricht, ist auch bei der Aufführung des großen Marinefilmes „Die eiserne Braut“ in hervorragendem Maße in die Erscheinung getreten. Der durchschlagende Erfolg kennzeichnet sich äußerlich dadurch, daß das Theater täglich Ausverkauft anzeigt. Der Gehalt, der beim Publikum beliebte talentierte Künstler, zwingt durch sein natürliches und faszinierendes Spiel sämtliche Mitspieler, aus sich herauszugehen und ihr ganzes Können zu entfalten. Von den zahlreichen, im Bilde festgehaltenen äußerst gelungenen Szenen erwähnen wir u. a. das Wortgefecht bei Wertheimbesitzer Eck und den Untergang des havarierten Passagierdampfers. Die Verlängerung der Aufführungsdauer bis einschl. Donnerstag wird sicher vom Publikum freudig begrüßt werden.

Im **Union-Theater** gelangt ab Dienstag der große Lustspielsportfilm „Der Sportkönig und die Liebe“ oder „Glück muß der Mensch haben“ zur Vorführung. In der Handlung, die in echt amerikanischem Stil aufgebaut ist, kann man die Künste des bekannten Artisten Richard Talmadge, die bis an das Unmögliche grenzen, bewundern. Ein Gegenstück zu diesem Film bildet das Kammerspiel „Gott, Mensch und Teufel“. Mit großem Pomp ist eine Handlung aufgebaut, in der das Gute und Böse auf dieser Welt eingehend geschildert wird. Übernatürliche Mächte werden hier in selten schönen szenerischen Wirkungen dargestellt. Von den Hauptdarstellern seien u. a. genannt Ed. v. Winterstein und Hans Schmettow. Außerdem zeigt das Programm noch eine Groteske „Die Punschjungfer“, die tolle Heiterkeitsausbrüche erzeugt.

Theaternachrichten

Theaterverein Merseburg e. V.

Montag, 8. Februar, 1. Aufführung: Die Fledermaus.
Dienstag, 9. Februar, 2. Aufführung: Die Fledermaus.
Mittwoch, 10. Februar, 3. Aufführung: Die Fledermaus.
Mittwoch, 10. Februar, nachmittags 3½ Uhr, Kindermärchen „Aschenbrödel oder der goldene Pantoffel“, Märchen in 6 Bildern von Görner.

Leipzig: Neues Theater.

Mittwoch, 9 Uhr: Margarethe. 8 Uhr. Cavalleria rusticana.
Donnerstag, 6½ Uhr: Siegfried.
Freitag, 7½ Uhr: Der Barbier von Bagdad.
Sonnabend, 7 Uhr: Don Gil von den grünen Hosen.
Sonntag, 11 Uhr: Kindertänze 3 Uhr: Die toten Augen. 11 Uhr: Margarethe.

Leipzig: Altes Theater.

Mittwoch, 8½ Uhr: Rumpelstilzchen 8 Uhr: Hanneles Himmelfahrt
Donnerstag, 8 Uhr: Hanneles Himmelfahrt.
Freitag, 8 Uhr: Hanneles Himmelfahrt.
Sonnabend, 8½ Uhr: Rumpelstilzchen. 7½ Uhr: Meisefen.
Sonntag, 3½ Uhr: Rumpelstilzchen. 7½ Uhr: Meisefen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer

Wirtschaftstagung in Halle.

† **Halle.** In Halle findet am 13. Februar eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland statt, unter dem Motto „Wirtschaft in Not". Es werden sprechen: Geheimrat Kastl-Berlin, vom Reichsverband der Deutschen Industrie, der Präsident des Reichslandbundes, Hepp-Berlin, und der Vorsitzende des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, Bäckermeister Geßner-Erfurt.

Das Provinzialkirchenmusikfest in Eisleben.

† **Eisleben.** In einer Vorstandssitzung des Ausschusses für Provinzialkirchenmusik und Kirchenkunst, die vorige Woche in Halle stattfand, war beschlossen worden, das diesjährige Provinzialkirchenmusikfest in die Zeit vom 11.—13. April nach Eisleben zu verlegen. Unter Leitung von Superintendent Kramm sind inzwischen von interessierten Eisleber Kreisen die nötigen Vorarbeiten für die Durchführung des Programms bereits in die Wege geleitet worden. An Veranstaltungen sind während der drei Tage vorgesehen: Am Sonntag abend ein Kantatenabend in der St. Andreaskirche. Am Montag vormittag tagt die Synodalvertreterkonferenz, der nachmittags ein liturgischer Gottesdienst in der St. Andreaskirche folgt. Ein öffentlicher Vortragsabend schließt die Veranstaltungen des zweiten Tages ab. Der Dienstag vormittag ist den Mitgliederversammlungen des Vereins der Organisten und des Vereins für religiöse Kunst gewidmet, daran schließt sich eine Besichtigung der Stadt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen findet ein öffentlicher Vortrag über liturgisch-kirchenmusikalische Fragen statt, dem als Schlußveranstaltung abends die Aufführung von Bonns Oratorium „Die heilige Jungfrau", in der St. Andreaskirche durch den städtischen Singverein folgt. Die Gäste sollen, wenn irgend möglich, in Freiquartieren untergebracht werden.

Wem gehören die Lutherhäuser?

† **Eisleben.** Die vor einigen Wochen durch die deutsche Presse gegangene Nachricht, daß die Lutherhäuser in Eisleben mit Hilfe der Regierung an die evangelische Landeskirche übereignet seien, eilt den Tatsachen mindestens voraus. Es ist aber im allseitigen Interesse zu wünschen, daß die Verhandlungen der beteiligten staatlichen, kirchlichen und gemeindlichen Stellen bald zu einem befriedigenden Ergebnis kommt; denn die gesamte evangelische Welt muß Wert darauf legen, daß die evangelische Landeskirche in irgendeiner Form Pflegerin dieser wichtigen geschichtlichen Stätten wird, die mit Dr. Martin Luther und seinem Lebenswerk zusammenhängen.

Selbstmord aus wirtschaftlicher Not.

† **Ballenstädt.** Der Kohlenhändler W., der hier seit Jahren ein größeres Kohlengeschäft betrieb und im Vorsommer einen modernen Zigarrenladen in seinem Hause eröffnete, machte seinem Leben in einem Anfall von Schwermut über finanzielle Bedrängnis durch Erhängen ein Ende. W. war ein äußerst ruhiger und stiller Mensch und sehr beliebt.

Nur ein Schreckschuß.

† **Belleben.** Am Sonntag ist hier der junge Mann, der vom Schaffstedter Flurhüter angeschossen worden war, gestorben. Die anderen jungen Leute haben bei der polizeilichen Vernehmung ausgesagt, daß sie ohne Waffen gewesen wären und nicht gewildert hätten. Zwei von ihnen seien nach Schaffstedt gegangen, um Verwandten Geschlachtetes hinzutragen, und die anderen beiden hätten sie begleitet, zwei von ihnen hätten eine Marderspur gesucht. Der Flurhüter will gar nicht die Absicht gehabt haben, auf jemand zu schießen; er habe nur einen Schreckschuß abgeben wollen.

Schwarzwild im Südharz.

† **Bad Lauterberg.** Es ist keine seltene Erscheinung, daß sowohl in den Feldmarken als auch in den fiskalischen Revieren des Südharzes das Schwarzwild jetzt in starken Rudeln auftritt. Während der letzten Tage wurden allein in der Umgebung von Bad Lauterberg ein halbes Dutzend Wildschweine zur Strecke gebracht. Die Tiere sind hier kein Standwild, sondern entweder von den entfernten Höhen des Ackers oder aus den benachbarten Braunschweiger Forsten herübergewechselt.

Gegen den Theaterabbau.

† **Altenburg.** Eine aus allen Kreisen der Bevölkerung besetzte Protestversammlung füllte den großen Saal des „Preußischen Hofes" bis in den letzten Winkel. Redner aller Berufsschichten traten dafür ein, daß dem thüringischen Osten nicht das letzte, was an seine frühere Selbständigkeit noch erinnerte, sein Theater genommen werden dürfe. Sogar das wurde zum Ausdruck gebracht, daß Altenburg nicht an Thüringen gebunden sei. Auch der Vizepräsident des Thüringer Landtags, Dr. Geyer, sprach. Er entbrieft sich als einziger der Stimme, als eine Entschließung angenommen wurde, die allen Landtagsabgeordneten zugeht. Nicht endenwollender Beifall setzte ein, als bekannt gemacht wurde, daß Generalintendant Berg-Ebkert dem an ihn ergangenen Rufe nach Karlsruhe nicht Folge leistet, sondern in Altenburg bleibt. Er selbst erklärte, daß er erst gehen werde, sobald ihm die Möglichkeit genommen werde, das Theater auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Das Landestheater ist das Kulturzentrum des Thüringer Ostens, es darf nicht faulen, so steht in der Entschließung.

Der Sulzaer Getreidebschwindler gefaßt.

† **Bad Sulza.** Der steckbrieflich gesuchte Richard Theile ist in seiner Wohnung verhaftet und dem Amtsgericht Apolda zugeführt worden. Er behauptet, von der hiesigen Malzfabrik Auftrag zum Ankauf von Gerste gehabt zu haben. Da die Malzfabrik jedoch den Preis, den er haben mußte, nicht bewilligte, habe er den Wagen Gerste nach Naumburg gehen lassen, um sie dort an den Mann zu bringen (!). Jedenfalls hat Theile in den vier Wochen seiner Abwesenheit genügend Zeit gehabt, sich Ausreden zurecht zu legen. Man wird ihn aber diesmal wohl nicht so leichten Kaufs davonkommen lassen.

Vom Thüringer Waldverein.

† **Bad Blankenburg.** Der Thüringer Waldverein, Zweigverein Blankenburg, beschloß in seiner Generalversammlung u. a., das geplante Wintervergnügen gegen Mitte Februar wieder stattfinden zu lassen. Geplant ist ferner, den Hainberglurm um 3 Meter zu erhöhen, da die Aussicht durch den hohen Waldbestand nicht mehr gut ist. Anschaffung von neuen Bänken und Ausbessern derselben wurde gleichfalls beschlossen. Ferner wurde beschlossen, in einer Eingabe an den Hauptverein Eisenach einen Beitrag einzufordern zum Erweiterungsbau des Hainberglurmes. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt.

Die Einheitsstenographie in Thüringen.

† **Weimar.** Wie überall im Reiche, so macht auch in Thüringen die Einheitskurzschrift große Fortschritte. Das thüringische Staatsministerium hat jetzt Richtlinien über die Verpflichtung der Beamten und Angestellten im Staatsdienst zur Erlernung der Reichskurzschrift erlassen. Künftig wird kein Anwärter ohne Kenntnis der Reichskurzschrift angenommen werden. Für im Dienst befindliche Beamte und Angestellte werden Lehrgänge im Land durchgeführt, die von den Vereinen des Thüringer Stenographenverbandes Gabelsberger, der die Einheitskurzschrift vertritt, auf Anforderung gern übernommen werden.

Schüsse in einer Gastwirtschaft.

† **Ilmenau.** Dieser Tage gerieten Anhänger der kommunistischen Partei mit Sozialdemokraten in einer Gastwirtschaft in Roda in Streitgkeiten, die in Tätlichkeiten ausarteten; der Wirt schaffte Ordnung, und als er nach der Tür ging, fiel ein Schuß, dessen Mantelgeschoß über dem Bufett ein Bild durchschlug und in die Wand drang. Der Wirt nahm die Schußwaffe und beförderte die kommunistischen Leute an die Luft. Den Schützen warf er durch das Glasfenster in den Hausflur auf die Straße. Draußen fiel wieder ein Schuß.

Suhl als Kurort.

† **Suhl.** Der Verkehrsausschuß gibt sich außerordentliche Mühe, Erholungsuchende auf unsere Stadt und ihre schöne, waldreiche Umgebung aufmerksam zu machen. Die Einwohner werden schon jetzt zur Bereitstellung von Sommerwohnungen aufgefordert. Eine illustrierte Werbeschrift, die im Frühjahr erscheinen wird, soll auf die Naturschönheiten unserer Gegend hinweisen.

Um das Mühlhäuser Museum.

† **Mühlhausen.** Die Museumsfrage beschäftigt die Öffentlichkeit in hohem Maße. Der Plan, die bisher zerstreuten, prähistorischen und naturwissenschaftlichen Sammlungen des Heimat- und Gewerbemuseums zusammen in einem Gebäude unterzubringen, reift seiner Ausführung entgegen. Auch das Mühlhäuser Archiv, in ganz Thüringen durch die von ihm geborgenen Kunstschätze bekannt, soll mit den anderen Sammlungen unter ein Dach gebracht werden. Es wird geplant, das Mühlhäuser Museum im Gebäude des bisherigen Gymnasiums unterzubringen, das man frei zu bekommen hofft.

Dekanatswahlen an der Landesuniversität.

† **Jena.** Ende voriger Woche fanden vor dem Senat der Thüringer Landesuniversität Jena die neuen Dekanatswahlen statt. Es wurden folgende Herren gewählt: für die theologische Fakultät Geheimer Kirchenrat D. Weinel, für die rechts- und wirtschaftswissenschaftliche Professor Dr. Hedemann, für die medizinische Professor Dr. Lommel, für die philosophische Professor Dr. Zucker, für die mathematisch-naturwissenschaftliche Professor Dr. von Zahn.

Wieder das Spiel mit der Schußwaffe.

† **Hohenlubast.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich infolge Spielens mit Schußwaffen in Hohenlubast zugetragen. Am Sonntag mittag machte sich das jüngste Söhnchen eines hiesigen Einwohners an dem geladenen 9-Millimeter-Zesching zu schaffen, das sein Vater am Vormittag dazu benutzt hatte, Spatzen zu schießen, und es dann geladen in den Keller gestellt hatte. Im Scherz legte der Junge auf seinen gleichaltrigen Spielgefährten R. Wöhzel an; der Schuß ging los und die volle Schrotladung drang dem unglücklichen Kinde in die Brust. Herr Dr. Reichelt, der die erste Hilfe leistete, ordnete die Überführung nach Halle zwecks Operation an. An dem Aufkommen des Knaben wird gezweifelt. — Wieder ein Fall, der die Eltern warnt, Schußwaffen in handgreiflicher Nähe von Kindern aufzubewahren und sie zur allergrößten Vorsicht in dieser Hinsicht veranlassen sollte.

Eingebrochen und ertrunken.

† **Borkwitz.** Trotz des Tauwetters wagten sich einige Kinder noch auf das Eis des Sees. Plötzlich brach das Eis und der Sohn des Arbeiters Kouton stürzte ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte erst am Morgen geborgen werden.

Die vertauschten Leichen.

† **Erfshausen** bei Bebra. Im hiesigen Krankenhause verstarben zu gleicher Zeit zwei Personen. Als die zweite Leiche beigesetzt werden sollte, bemerkte man, daß es nicht die richtige war, und man grub die erst beerdigte wieder aus. An ihre Stelle wurde die zweite Leiche gebracht. Die erste wurde offiziell an anderer Stelle noch einmal beigesetzt.

Eisenach bekommt Kredit.

† **Eisenach.** Einen Kredit für drei Monate in Höhe von 200 000 Mark erhielt die Stadt Eisenach von der Firma Gildemeister & Co. in Berlin. Wegen eines weiteren größeren Kredites schweben zur Zeit aussichtsreiche Verhandlungen.

Mit Salzsäure verbrannt.

† **Schleusingen.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Kleinkinderschule. Ein Kind hatte von zu Hause ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit mitgebracht und spielte damit. Ein anderes Kind trank aus dem Fläschchen, das Salzsäure enthielt, und erlitt dabei schwere Verbrennungen der Speiseröhre, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Bahnbau als Notstandsarbeit.

† **Schweina.** Das Bahnprojekt des Bades Liebenstein—Schweina—Steinbach war vor dem Kriege so weit gedehnt, daß die Ausführung bevorstand. Die Kriegs- und Nachkriegszeit verhinderten aber den Bau. Augenblicklich sind Verhandlungen im Gange, um zu erreichen, daß die Arbeiten jetzt ausgeführt werden, um Erwerbslose dabei unterzubringen.

„Gaststreik" in Oker.

† **Oker.** Vom Haus- und Grundbesitzerverein waren die Gasabnehmer zu einer Versammlung eingeladen worden, in der der Vorsitzende zur Frage der Gasversorgung Stellung nahm. Der Gaspreis, der 26 Pfennige pro Kubikmeter betrage, sei zu hoch bemessen. Man beschloß einmütig, die Nordharzer Kraftwerke nochmals aufzufordern, den Gaspreis zu ermäßigen, die Gasablesemiete fallen zu lassen oder wenigstens ebensolls bedeutend herabzusetzen und dafür Sorge zu tragen, daß der Gasdruck gleichmäßig wird. Nach Eingang der Antwort soll wieder eine Versammlung einberufen werden, in der man zu weiteren Beschlüssen kommen will. Falls die Antwort nicht günstig ausfallen sollte, will man u. a. in einen Gaststreik eintreten.

Schen gewordene Pferde.

† **Georgenthal.** Am Freitag mittag beim Schulschluß kam der Jagdwagen des Oberförsters von Tambach-Dietharz mit zwei feurigen Pferden in scharfer Gangart durch unseren Ort gefahren. Das Handpferd scheute vor den vielen Kindern und die Pferde gerieten in vollem Galopp auf den Fußsteig. An den Vordrittenen des Fußsteiges kippte der Wagen um, und die Pferde stürzten beide. Die Insassen flogen im Bogen auf die Mitte der sehr schmutzigen Straße. Ein Glück, daß keiner auf den Kopf flog, sie hätten bei dem kräftigen Sturz das Genick brechen können, so kamen sie mit dem Schreck und schmutzigen Kleidern davon. Der eine Gaul konnte sich wieder hochbringen, der andere lag regungslos. Mit Hilfe der Nachbarschaft wurde der andere auch wieder hochgerichtet. Mit geringen Beschädigungen und zerrissenen Zügeln wurde das Geschirr bald wieder instand gesetzt. Wären die Pferde links in die Kinder gerannt, so hätte es ein großes Unglück geben können.

Rundfunk

Donnerstag, 4. Februar.
Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.
Allgemeine Tageseinteilung.
4—5.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
6.30—6.45 Uhr: Steuerrundfunk.
7—7.30 Uhr: Vortrag: „Musik am Sächsischen Hofe."
7.30—8 Uhr: Vortrag: „Bismarck."
8.15 Uhr: „Musik am Sächsischen Hofe."
Anschließend: Pressebericht und Sportfunkdienst.

Gipfellicht

Roman von Karl Bienenstein.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Eine jähe Glut schoß ihm in die Wangen, und sein Herz begann gegen die Rippen zu hämmern, daß er es schmerzhaft unter dem Verbande seiner Wunde brennen fühlte. Er ward einen scheuen Blick auf die Schwester; aber die saß ahnungslos über ihre Arbeit gebeugt und reihte Perle an Perle zum zartfarbigen Muster eines Rosenstraußes im Geschmacke der Biedermeierzeit.

Da ertönte die Flurglocke.

Dem Oberleutnant jagte siedendes Feuer durch die Adern. Sollte es am Ende — —

Doch gleichzeitig erhob sich die Schwester. „Na endlich", meinte sie, „heut hat er lang auf sich warten lassen, der Herr Doktor! Mir scheint, es gehen jetzt wieder viele Krankheiten in der Stadt um."

Während sie der Tür zuschritt, ertönte nochmals die Flurglocke und Fräulein Berta wunderte sich ein wenig über die Ungeduld, die heute der Doktor durch das zweimalige Läuten kundgab. Jedenfalls hatte er sehr viel zu tun.

Aber das Scherzwort, das sie für ihn bereitet hatte, erstarrte auf ihren Lippen, als statt des Doktors mit rascher Bewegung, als gälte es einen heißumstrittenen Platz mit schnellem Entschluß zu sehen, die Gräfin Worowska eintrat und ihr, indes sie mit der Linken den Schleier zurückschlug, die im feinen Rehleder steckende Rechte hinreichte und mit gewinnender Liebenswürdigkeit leise rief: „Liebes Fräulein, ich grüße Sie herzlich!"

Fest umpannte die geschmeidige Hand der Gräfin die Berta's und ihre strahlenden Augen tauchten liebevoll in den hilfsloses Blick des durch den ungeahnten Überfall verwirrten Mädchens.

Eben hatte sich Berta so weit gefaßt, daß sie fragen wollte, was ihr die Ehre des Besuches verschaffe, da nahm die Gräfin schon wieder das Wort: „Liebes Fräulein, wie glücklich ich bin! Ich habe Rudolf am Fenster gesehen und da hielt ich's nicht mehr aus. Ich mußte herauf zu ihm, muß ihn sehen, ich muß!"

Nun war Berta wieder vollkommen Herrin ihrer selbst. Das offene Geständnis des Verhältnisses zwischen ihr und dem Bruder, das in den Worten der Gräfin lag, verletzte sie, und kühl und fragend gab sie zurück: „Ich verstehe Sie nicht, Gräfin."

In den Augen der heißblütigen Polin flammte momentan ein Blitz auf, aber sie bezwang sich, und es klang mehr flehend vorwurfsvoll, als sie erwiderte: „Sie wollen mich nicht verstehen, Fräulein. Warum sind sie meine Feindin? Rudolf und ich lieben uns doch so sehr!"

Berta preßte die Hand aufs Herz und sagte: „Davon hat mir Rudolf kein Wort gesagt."

„So wird er es Ihnen jetzt sagen", gab die Gräfin zurück und tat einen Schritt auf die Zimmertür zu.

Aber da stand auch schon Berta neben ihr und sagte, mühsam ihre leidenschaftliche Erregung unter kalt höflichen Worten verbergend: „Verzeihen, Gräfin, ich kann Sie leider nicht zu meinem Bruder hineinlassen. Der Arzt hat mir strengstens geboten, jede Aufregung, und sei sie auch eine freudige, von ihm fernzuhalten. Er bedarf noch absoluter Ruhe."

„Wirklich?" fragte die Gräfin höhnisch. „Wirklich Fräulein?" Und ihre Augen mit dem starren Blick einer Schlange, die langsam den Kopf aufrichtet, um auf ihr Opfer loszuschnellen, in die Bertas bohrend, trat sie ganz nahe an diese heran, und blitzschnell, ehe sie noch daran gehindert werden konnte, stieß sie die Tür auf und rief: „Rudolf, darf ich dich wirklich nicht sehen?"

Ein heiserer Ruf von drinnen: „Helene!", und da stürzte die Gräfin an der totenbleich gewordenen Berta vorüber hinein, und im nächsten Augenblick lag sie vor dem Kranken auf den Knien, preßte seine kühlen Hände an ihr Gesicht, küßte sie und bettelte dann mit bürstenden Lippen zu ihm empor: „Rudolf, Rudolf!"

Wie eine brünstige Sommernacht mit flammenden Sternen, so dunkelten vor dem kranken Mann die Augen der Geliebten, und mit glücklichem Lächeln beugte er sich nieder und preßte seinen bleichen Mund in langem, sehnendem Kusse auf die wie eine halberschlossene Rose zu ihm aufglühenden Lippen.

Näher drängte sie sich an ihn heran, er fühlte ihre Brust an seinen Knien, weich schmiegen sich die Arme um seinen Leib, und ihr Kopf, von dem die Pelzmütze sich in den Nacken verschoben hatte, preßte sich an seine pochende Brust, und so flüsterte sie immer wieder: „Mein Rudolf, mein armer Rudolf!"

Und er schlang den Arm um ihren Nacken und sah mit in seligem Glanze verschwimmenden Augen auf sie nieder, unfähig, ein Wort zu sagen, denn das Herz pochte ihm so stark, daß er jeden Blutstoß im Halse fühlte.

So hielten sie sich eine Weile umschlungen; dann löste sie sich sanft aus seinem Arm, richtete sich empor und bat schüchtern: „Darf ich ein bißchen bei dir bleiben, Rudolf?"

„Helene!"

Sie sah ihn traurig an: „Deine Schwester wollte mich nicht zu dir hereinlassen!"

Aber seine Züge ging ein gequältes Lächeln, und während er zugleich einen suchenden Blick durchs Zimmer und zur Tür schweifen ließ, sagte er entschuldigend: „Sie ist ja besorgt um mich, Helene! Du mußt sie entschuldigen."

Die Gräfin schüttelte den schönen Kopf: „Entschuldigen, Rudolf? Ich habe nichts zu entschuldigen, sie ist ja deine Schwester. Nur so weh tut's, daß auch sie mich haßt. Sie lassen mich alle, alle, Rudolf, nur du allein liebst mich, du allein!" Und leidenschaftlich warf sie sich wieder an seine Brust.

Ein heißer Schauer durchrieselte ihn, als er den Körper des schönen Weibes wieder an dem seinen pulsen fühlte, und mit träumend geschlossenen Augen preßte er seinen Mund in die nachtschwarze, duftende Haarwelle ihres Hauptes.

Aber auf einmal fühlte er einen brennenden Stich in der Brust, und leise aufstöhnend richtete er sich empor, um sich dann langsam in den Lehnsessel zurücksinken zu lassen.

Der Gräfin war das nicht entgangen, und ein Frost lief durch ihren Körper. Ein fieber Mann. Wie die Finger eines Toten, die eisig ihr heißes, kraftstrotzendes Leben an sich ziehen wollen, fühlte sie die kühlen, nun von einem jäh hervorbrechenden Schweiß feuchten Hände des Oberleutnants in den ihren, und da machte sie, widerlich durchschauert, ihre Hände frei und sagte, sich erhebend: „Verzeih, Rudolf, ich habe dir wohl mit meinem Ungestüm weh getan!"

Er schüttelte wieder gewungen und schüttelte den Kopf: „Nein, nein nur" — er unterdrückte das, was er sagen wollte, er brachte es nicht zusammen, ihr seine Schwäche einzugestehen, und so setzte er erst nach einer Weile hinzu: „Es geht eben langsam, langsam!"

Und schen streifte sein Blick an ihr vorbei nach der Tür, die Schwester zu suchen.

„Willst du etwas?" fragte die Gräfin, die mit scharfem Auge den hilfesuchenden Blick aufgefangen hatte.

„Wenn du so lieb wärst, den Polster im Rücken — etwas höher."

Behutsam legte sie den Arm um seine Schultern, einen Augenblick lag sein Kopf an ihrer Brust, und er fühlte ihr Heben und Senken, dann ließ sie ihn sanft in die Lehne zurücksinken und wunderte sich selbst, wie gut ihr dieses erste Werk von Krankenpflege, das sie in ihrem Leben verrichtet hatte, gelungen war.

„Ist's so recht, Rudolf?" fragte sie und strich ihm zärtlich über das wellige Haar.

Er lächelte sie dankbar an: „Danke!"

Sie ließ sich auf dem Sessel an seiner Seite nieder und, ihren Widerwillen überwindend, nahm sie wieder seine beiden Hände in die ihren und sagte: „O Rudolf! Wenn du wüßtest, wie ich mich all die Wochen her nach dir gesehnt habe! Wie ich um dich bangte! Ich habe ja nichts auf der Welt als dich! Überall sind meine Feinde! Und meine Verwandten sind die ärgsten. Um mich um mein rechtmäßiges Erbe zu bringen, scheuen sie vor nichts zurück: nicht einmal vor der Verleumdung, die doch schließlich auch sie selbst beudelt. Rudolf, ich bitte dich, nicht wahr, nicht wahr, ich darf nun öfter zu dir kommen? Bei dir, nur bei dir allein kann ich alles vergessen!"

In diesem Augenblicke schellte draußen die Flurglocke, und gleich darauf war im Vorzimmer die Stimme des Doktors zu vernehmen.

Er sprach mit Berta, die von Schmerz und Zorn übermannt, draußen auf einem Sessel sitzen geblieben war und in den Wirbel ihrer eigenen Gedanken und Gefühle hineingestarrt hatte, unfähig, sich darüber klar zu werden, was sie nun tun sollte. Nur das eine stand in ihr fest: hineingehen konnte sie nicht. Sie hätte der Polin all ihren namenlosen Haß ins Gesicht schleudern müssen.

Mit dem ersten Blick las der Doktor die Verstörung auf dem Gesichte des Mädchens, und erstaunt fragte er: „Na, Fräulein Berta, was gibt's denn? Der Herr Bruder —"

„Hat Besuch!" fiel sie ihm ins Wort, und er hörte aus der kurzen Antwort ihre Erregung zittern.

„Na, und?"

„Die Gräfin ist bei ihm!"

Der Doktor zog die Brauen hoch. Nun verstand er. Dann aber runzelte er die Stirne: „Warum haben Sie sie hineingelassen?"

„Er hat ihre Stimme gehört und rief nach ihr."

„So", meinte der Doktor trocken, „na, werden ja sehen." Und nachdem er Hut und Mut an den Nagel gehängt hatte, trat er ein.

Die Gräfin hatte sich erhoben und faßte den Eintretenden wie einen neuen Feind ins Auge.

Der Doktor verneigte sich leicht vor ihr und stellte sich vor: „Doktor Meitner". Und ohne sich weiter um die ihr fremde Dame zu kümmern, wandte er sich sofort dem Kranken zu: „Guten Abend, Herr Oberleutnant, wie geht's?" Mit diesen Worten griff er nach dessen Hand und sah ihm dabei scharf und forschend ins Gesicht.

„Danke, Doktor, gut!" erwiderte der Oberleutnant.

„Nun, ich finde das nicht", erwiderte der Arzt, die letzten beiden Worte scharf betonend. Sie haben Fieber. Sie spüren jedenfalls auch wieder erhöhten Schmerz."

Das war so entschieden gesagt, daß der Kranke keinen Widerspruch wagte. Hilflos, wie um Verzeihung bittend, sah er den Doktor an.

„Sie müssen sofort ins Bett. Sind allem Anschein nach viel zu lang im Sessel gewesen!" Und mit verbindlicher Verneigung wandte sich der Doktor an die Gräfin, die leicht erblaßt war: „Verzeihung, Gnädigste, ich muß den Patienten ins Bett bringen und den Verband erneuern. Fräulein Berganz wird einstweilen die Güte haben!"

Er wies mit höflicher Handbewegung zur Tür, auf deren Schwelle Berta stand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0004

/ Technische Rundschau /

Technische Fortschritte im Jahre 1925

Von Ernst Drehsius.

Das abgelaufene Jahr zeigte auf technischem Gebiet neben einer unübersehbaren Fülle kleiner Fortschritte und Vervollkommnungen auch einige ganz hervorragende Erfindungen, von denen die Karolus-zelle die bedeutsamste für die Allgemeinheit sein dürfte. Wird doch mit ihrer Hilfe die Verwirklichung des Fernsehproblems in greifbare Nähe gerückt. Seit drei Jahrzehnten arbeiten eine ganze Anzahl Wissenschaftler und Techniker an dieser überaus schwierigen Aufgabe. Erst die trägheitslose Zelle des Dr. Karolus in Leipzig hat die vielen Schwierigkeiten mechanischer Natur aus dem Wege geräumt, und die Zeitdauer der Übertragung eines Bildes, die bisher bei der Bildtelegraphie sechs Minuten in Anspruch nahm, auf einige Sekunden herabgedrückt. Gelingt es, diese Zeitdauer auf 1/10 Sekunde herabzudrücken, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Aufgabe sehr bald gelöst wird — dann haben wir den elektrischen Fernseher, der uns die fernsten Vorgänge auf unserem Planeten im Augenblick des Geschehens sichtbar macht.

Einen Meilenstein auf dem Wege des Fortschrittes stellt die elektromagnetische Diktiermaschine dar, die im abgelaufenen Jahre von einer deutschen Fabrik nach 18jähriger Versuchsdauer fertiggestellt wurde. Mit ihrer Hilfe ist es möglich, akustische Zeichen elektromagnetisch auf einen Stahldraht zu bannen und sie nach Wunsch wieder zum Ertönen zu bringen, genau wie wir es seit langem beim Grammophon und beim Parlographen gewohnt sind. Ist bei jenen Sprechmaschinen die Hartgummiwalze bzw. die Wachswalze der Speicher, der die Töne mechanisch aufnimmt, so bei dem neuen elektromagnetischen Verfahren ein einfacher Stahldraht, der jedoch nicht mechanisch beeinflußt wird, sondern lediglich magnetisch. Der Draht kann immer wieder benutzt werden, ohne daß er irgendwie bearbeitet zu werden braucht.

Nach den ungeheuren Fortschritten der drahtlosen Technik lag es nahe, auch lebende Bilder drahtlos zu übermitteln und sie jedem einzelnen Teilnehmer, genau wie den Rundfunk, zuzuführen. Dem Amerikaner Jenkins ist es mit Hilfe eines vorläufig noch reichlich verwickelten physikalischen Verfahrens gelungen, lebende Bilder auf 8 Kilometer Entfernung drahtlos zu übermitteln. Bei weiterer Vervollkommnung des Verfahrens dürfte man in absehbarer Zeit dazu kommen, den an einer Stelle aufgeführten Film nebst per Begleitmusik auf drahtlosem Wege einem riesigen Teilnehmerkreis zu übermitteln, womit der Rundfunk eine sehr wesentliche Bereicherung erfahren würde.

Von sonstigen Fortschritten der drahtlosen Technik im Jahre 1925 sind erwähnenswert die Versuche mit der Eisenbahnzugtelephonie, die nach den ersten gelungenen Versuchen auf einigen Strecken eingeführt worden ist, ferner die Fertigstellung der neuen Hauptkunksteile Königswusterhausen mit ihrem 280 Meter hohen Hauptturm, und schließlich die Errichtung eines 100-Kilowatt-Senders in Amerika, dessen kurze Wellen über ganz Amerika und sogar bis Europa reichen werden.

Einen besonderen Triumph für die deutsche Wissenschaft bedeutete die Auffindung zweier bisher unbekannter Elemente durch die beiden Forscher Dr. Noddack und Frl. Dr. Tacke von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg. Bis vor kurzem fehlten von den 92 auf der Erde vermuteten Elementen noch 5 unbekannte. Mit der Auffindung der beiden Elemente Rhenium und Masurium wurden abermals zwei weiße Stellen in der Tabelle des periodischen Systems der Elemente ausgefüllt, so daß es jetzt nur noch drei unbekannte Elemente auf unserem Planeten gibt. Die Auffindung eines neuen Kohlenstoffstahles mit einer um 40 Proz. höheren Festigkeit durch eine Berliner Maschinenfabrik (nach dem Patent eines Schweizers namens Boßhardt) dürfte im Laufe der kommenden Jahre zu einer wesentlichen Verbilligung der Herstellungskosten nicht nur großer Bauwerke, wie Brücken, Hallen usw. führen, sondern auch im Verkehrswesen eine Herabsetzung des Eigengewichts der Fahrzeuge und damit eine Verminderung der Betriebskosten im Gefolge haben.

Als eine Großleistung der deutschen Technik ist ferner der 15 000 pferdige Dieselmotor anzusehen, der gegen Ende des Jahres in Hamburg fertiggestellt wurde. Diese nach Patenten konstruierte Dieselmaschine, die als doppelt wirkende neunzylindrige Zweitakt-Maschine mit 92 Umläufen gebaut wurde, findet Aufstellung im Hamburger Elektrizitätswerk. Zwei solcher Maschinen würden bereits zum Antrieb eines großen Ozean-Motorschiffes genügen. Trotz allen Bedrängnissen während des letzten Jahrzehntes hat die deutsche Industrie gerade auf dem Gebiete des Dieselmotorbaues ihre führende Stellung inne behalten.

Noch sei auf die Erfindung des Deutschen Deiner in Leipzig hingewiesen, mit deren Hilfe die Vorarbeiten zum Weben eines neuen Musters im Jacquard-Webstuhl bedeutend vereinfacht und die Kosten auf etwa 1/10 der bisher üblichen Summe vermindert werden, der Erfolg der beiden deutschen Flugzeuge anläßlich Amundsens Nordpolflug in Erinnerung gebracht, und die Aufmerksamkeit auf das Zeiß-Planetarium im Deutschen Museum zu München gelenkt, wo die beiden Planetenmaschinen als eine der geistreichen technisch-physikalischen Schöpfungen aller Zeiten die Krönung aller gesammelten Objekte bilden. Wir Deutsche können nach alledem auf unseren Anteil am technischen Fortschritt des Jahres 1925 besonders stolz sein.

Dreißig Jahre Röntgenstrahlen

Ihre Bedeutung für Wissenschaft und Praxis.

Es war Ende des Jahres 1896, da wurde die Welt von der Mitteilung überrascht, daß es in Würzburg einem Gelehrten gelungen sei, mit besonderen Strahlen feste Körper zu durchleuchten und die Knochen eines lebenden Menschen sichtbar zu machen. Der Entdecker der neuen Strahlungsart, der sog. X-Strahlen, war Prof. Wilhelm Röntgen, der mit dieser Entdeckung geradezu eine Umwälzung auf dem Gebiet der Physik hervorrief und der medizinischen Wissenschaft ein wunderbares Mittel in die Hand gab, Krankheitsursachen zu erkennen und (durch Bestrahlung) zu behandeln.

Im Januar 1896 führte Röntgen in einer Sitzung der Physikalisch-Medizinischen Gesellschaft in Würzburg seine Entdeckung zum erstenmal öffentlich vor. Der berühmte Kliniker v. Kölliker erklärte, nachdem die Demonstrationen zu Ende waren, daß dies für ihn in seiner 50jährigen wissenschaftlichen Arbeit „das denkwürdigste medizinische Ereignis" gewesen sei. Kurz zuvor hatte Röntgen in einer nur zwölf Seiten umfassenden Broschüre („Über eine neue Art Strahlen") eine trotz ihrer Knappheit erschöpfende Beschreibung gegeben.

Röntgens Entdeckung hat übrigens eine Vorgeschichte. Schon im Jahre 1868 hatte Hittorf in Münster die Kathodenstrahlen entdeckt, jene aus Elektronen bestehenden Strahlen, die in einer luftleeren Röhre bei einer elektrischen Entladung von der negativen Elektrode fortgeschleudert werden. Heinrich Hertz setzte diese Arbeiten über Strahlen elektrischer Kraft fort, und seinem damaligen Assistenten Lenard (heute Direktor des Physikalischen Instituts in Heidelberg) gelang es (1894), die Kathodenforschung in glänzender Weise weiterzuführen.

Dadurch, daß Röntgen ein dem Lenardschen nachgebildetes Entladungsgefäß benutzte, gelang ihm die Entdeckung der neuen Strahlen, die trotz gewisser Ähnlichkeiten in ihrem Verhalten sowohl gegenüber den Lichtstrahlen als auch gegenüber den Kathodenstrahlen erheblich abwichen und durch Holz, Steinplatten und Hartgummi hindurchgingen. In einer Sitzung der Berliner Physiologischen Gesellschaft in Berlin wurden im Jahre 1896 ein pulsierendes Herz und die Bewegungen des Zwerchfelles vorgeführt. Mit großem Eifer bemächtigte sich die medizinische Wissenschaft der neuen Entdeckung und begann, das Innere des lebenden menschlichen Körpers zu durchforschen, Leiden und Veränderungen der Organe, Geschwülste, Verwachsungen, Knochenbrüche usw. festzustellen und, außer der chirurgischen Diagnostik, die Röntgenstrahlen auch auf dem Gebiet der Heilbehandlung (z. B. bei Haut- und Krebserkrankungen) mit Erfolg anzuwenden. Eine ganze Röntgen-Industrie entstand, und inzwischen haben Röntgen-Technik und Röntgen-Heilkunde neue Forschrritte gemacht.

Nicht minder große Überraschungen bereitete die Anwendung der Röntgenstrahlen dem Physiker, als es gelang, mit ihrer Hilfe in den elementaren Bau der Welt einzudringen und den gesetzmäßigen Aufbau der Materie zu erkennen. Der berühmte Berliner Physiker Max v. Laue vermochte durch Messungen der Beugungserscheinungen, die die Röntgenstrahlen beim Durchgang durch Kristalle aufweisen, die Wellenlänge der neuen Strahlen festzustellen und weiterhin — eine neue Großtat der deutschen Wissenschaft — den Bau der Kristalle zu bestimmen. Die Kristallographie hat mit diesen Erkenntnissen neue ungeahnte Fortschritte gemacht und z. B. ermittelt, daß auch Eisen, Platin und andere Stoffe, von denen man dies bis dahin nicht annahm, einen kristallinischen Aufbau zeigen, womit die Röntgenstrahlen auch für die Eisenindustrie zu einem wichtigsten wissenschaftlichen Hilfsmittel geworden sind.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die Arbeit Röntgens zu weiteren Forschungen anregte. Die Untersuchungen des hervorragenden Pariser Physikers Becquerel führten 1896 zur Entdeckung der radioaktiven Strahlungen des Urans, womit die Grenzen der physikalischen Forschung nach weitergeschritten wurden.

*

Röntgen hat das seltene Glück gehabt, daß er die Auswirkungen seiner großartigen Entdeckung noch erleben konnte und alle äußeren Ehrungen empfangen, die einem Gelehrten zuteil werden können. In- und ausländische Akademien und Körperschaften ernannten ihn zu ihrem Mitglied. Der erste Nobelpreis, den die Schwedische Akademie der Wissenschaften nach ihrer Gründung verlieh, fiel ihm zu. Er wurde Ehrendoktor der Universität Würzburg, Exzellenz, mit dem Adelsprädikat ausgezeichnet, Ritter des Ordens Pour le mérite, Ehrenbürger seiner Vaterstadt Lennep, wo er am 27. März 1845 geboren war. Im Alter von 78 Jahren ist er — am 10. Februar 1923 — in München gestorben, still, wie er gelebt hat. Kurt Joel erzählt: „Als ihm im Jahre 1896 eine der größten Elektrizitätsgesellschaften durch einen jungen talentvollen Physiker das Anerbieten machte, seine Erfindung fabrikmäßig und technisch auszunutzen, hörte er die Darlegungen wohlwollend an. Er fand den Plan gar nicht übel, aber seine Mitwirkung versagte er mit den Worten: „Was ich entdeckt habe, gehört der Allgemeinheit an." Die Allgemeinheit wird seinen Namen und seine Tat nicht vergessen.

Die Energiewirtschaft der Welt

In der Zukunft.

Betrachtet man den augenblicklichen Weltkonsum an Kohlen, so ergibt sich das betrübende Resultat, daß mit einer Erschöpfung der erreichbaren Kohlenvorräte in 3000 Jahren gerechnet werden muß. (Bei den deutschen Vorräten bereits in zirka 400 Jahren bei dem Förderungszustand von 1913.) Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, als gerade in der Kohle eine Energiemenge besteht, die im Verhältnis zu ihrer kleinen Masse besonders groß ist: Werden doch beim Verbrennungsprozeß der Kohle von einem Gramm Kohlenstoff 8 Kilogrammkalorien Wärmeenergie frei; d. h. die von einem Gramm entwickelte Wärmeenge entspricht einer Energiemenge, die notwendig ist, um 8 Liter Wasser um 1 Grad zu erwärmen.

Gedanken über die Zukunft der Energiequellen richten den Blick notgedrungen auf die Entstehungsweise. Man kann sich heute das Zustandekommen der Energien erklären, wenn man die Sonne als die ursprüngliche Energiequelle ins Auge faßt. Sie ist die gewaltige Spenderin, die Ursache aller Veränderungen in der organischen und anorganischen Welt. Der ungeheure Wärmespeicher der Sonne gibt durch seine Strahlung dauernd einen Teil der Wärme an die Erde ab, und zwar beträgt die eingestrahlte Energie auf einen Quadratmeter der Erdoberfläche eine halbe Kilogrammkalorie in der Sekunde; das entspricht einem Effekt von nahezu drei Pferdestärken. Die großen meteorologischen Vorgänge, die durch diese Strahlung ausgelöst werden, schaffen das Wasser auf die Berge. Die Sonne wirkt wie eine Riesenpumpe, die das Wasser vom Meer durch Verdunstung wieder hebt und wieder herabfallen läßt in einem ewig sich wiederholenden Kreislauf. Ein Beispiel vermag dies zu veranschaulichen: Die durchschnittliche Regenhöhe einer Gegend beträgt 60 Zentimeter. Auf das Quadratmeter fällt demnach im Laufe eines Jahres eine Wassermenge von 0,6 Kubikmeter. Sie besitzt ein Gewicht von 600 Kilogramm. Macht man die für diesen Fall willkürliche Annahme, daß das Wasser von der Sonne durchschnittlich 300 Meter hoch gehoben wird, so ergibt sich durch Umrechnung, daß in der Sekunde pro Quadratkilometer eine Arbeit von 70 Pferdekräften geleistet wird. Diese Arbeit kann wieder gewonnen werden, wenn das Wasser zum alten Niveau herabfällt. Auch der Wind entsteht durch Temperaturänderungen, die durch die Sonnenwärme bewirkt werden, ebenso verdanken die Pflanzen ihren Kohlenstoff der Wärmeenergie des Planetenzentrums. Sie hat den Kohlenstoff in die Pflanzen hineingebracht, die durch Verfaulung in langen Jahrtausenden zur Bildung der Kohlenlager geführt haben.

Während die Energie der Wasserfälle und der Winde so lange zur Verfügung sein werden, wie überhaupt eine Einstrahlung der Sonne stattfindet, werden die Kohlenlager einmal ihr Ende haben. Was soll dann geschehen, denn die Wasser- und Windkräfte stellen nur einen ganz kleinen Teil der erforderlichen Energien dar?

Das idealste Ziel wäre, die Sonnenenergien aufspeichern zu können. Das wurde schon häufig mittels der verschiedensten Methoden versucht; jedoch all diese Maschinen produzierten bisher nur erhebliche Geldausgaben und keine ausnutzbaren Möglichkeiten. Ebensowenig konnten Ebbe und Flut wegen der sehr umfangreichen und unrationellen Anlagen der dazu nötigen Kraftwerke bisher wirtschaftlich angewendet werden. Durch Ausbeutung ist es noch allerneuesten Ergebnissen höchstens möglich, Kraftwerke bis zu maximal 100 Kilowatt zu konstruieren. Und doch gibt es noch eine unerschöpfliche Quelle möglicher Arbeitsleistung, deren Ausbeutung unzweifelhaft einmal für die Energiewirtschaft der Welt von allergrößter Bedeutung werden wird.

Die erste Nachricht von dieser Zukunftsenergiequelle erhielten wir durch die radioaktiven Erscheinungen. Ist doch die bei der vollkommenen Zerstrahlung von 1 Gramm Radium insgesamt entwickelte Energie viele Millionen Male größer als die bei der vollständigen Verbrennung eines gleichen Gewichtes von Kohle entwickelte. Man neigte daher schon damals zu der Ansicht, daß die Atome aller Elemente eine ähnliche Konzentration von Energie enthielten, deren man aber erst behoben werden könnte, wenn man eine einfache Methode entdeckt hätte, ihre Verlegung zu beherrschen und zu beherrschen. Hier liegt der Grundstein zur künftigen Energiewirtschaft, von der wir aber heute noch weit entfernt sind. Wenn es uns z. B. möglich wäre, die radioaktiven Zerfallsvorgänge im Uran und im Thor, die in Millionen von Jahren vor sich gehen, in wenigen Tagen zum Ablauf zu bringen, so könnten wir bequeme Energiequellen von eminenter praktischer Bedeutung gewinnen. Leider haben aber bisher alle Versuche nach dieser Richtung hin keine Aussicht, die Verlegungsgeschwindigkeit dieser Elemente selbst durch die stärksten Laboratoriumsmittel auch nur um ein Geringstes zu ändern. Obwohl es bisher noch nicht gelungen ist, den Zerfall zu beschleunigen und die innere Energie der Atome künstlich frei und für technische Zwecke brauchbar zu machen, muß es nicht überhaupt unmöglich sein, dieses Problem zu lösen. Es erscheint nicht absurd, daß die Generation, die erlebte, wie die Menschen fliegen lernten und wie man sich drahtlos verständigt, auch die Lösung des Energieproblems erleben wird. Dann wird die Technik die Atomenergie so frei zu machen haben, daß sie bewertet werden kann. Das Zeitalter des Atomtechnik wird stets Kohlen frei gewordene Atomenergie verfeuern.

Dr. R. H.

Herztöne im Rundfunk

Nicht etwa um eine Metapher, nicht um den Rhythmus des Rundfunkes handelt es sich: Der Herzschlag des Menschen, wie er durch das Radio hörbar wird, bildet das Thema dieser, in den „A. R. N." erschienenen Ausführungen:

Eine der letzten deutschen Erfindungen auf funkwissenschaftlichem Gebiet ist die „funkentelegraphisch" ermittelte Herzdiagnose. Es existiert ein Apparat, durch den es möglich ist, die menschlichen Herztöne zu aufzeichnen und zu verstärken, daß sie — im Lautsprecher hörbar sind und bis zu 1000 Kilometer und mehr im Umkreis rundgesandt werden können. Derartige Experimente sind kürzlich von den Räumen der Berliner Funkstunde aus ausgeführt worden mit dem Ergebnis, daß der Rhythmus des Herzschlages deutlich von Ärzten in Danzig in der Schweiz vernommen wurde. Der Erfindung haftete allerdings der Mangel an, daß alle Geräusche des Herzens übermittelt wurden, besonders charakteristische Feinheiten also verloren gingen. Insofern hatte die Erfindung für die medizinische Diagnostik nur bedingten Wert. Wenn sich auch ohne Schwierigkeit beispielsweise die Möglichkeit ergab, die Herztöne eines noch ungeborenen Kindes und damit dessen Lebensfähigkeit festzustellen.

Eine neue Erfindung beseitigt restlos diese Mängel. Sie beruht auf dem vom Direktor des Reichstelegraphenamtes, Geheimrat Wagner, schon vor längerer Zeit erfundenen Tonfilter. Nun muß allerdings festgestellt werden, daß deutsche Versuche, mit Hilfe dieses Tonfilters die Herztöne akustisch klangrein wiederzugeben, nicht unternommen worden sind, daß vielmehr die Amerikaner die deutsche Erfindung benützt, ausgebaut, praktisch verwertbar gemacht und dann als rein amerikanische Erfindung in Anspruch genommen haben.

Bei dem neuen Apparat, der dieser Tage im Kaiserin-Friedrich-Haus in Berlin vorgeführt wurde, handelt es sich um eine außerordentlich komplizierte Maschine. Der Tonfilter besitzt die Eigenschaft, nur solche Töne wiederzugeben, auf die die Apparatur abgestimmt ist, dagegen alle übrigen Geräusche auszuschalten. Auf diese Weise ist es möglich, selbst die feinsten Töne des Herzens, entsprechend verstärkt, klangrein und ohne Nebengeräusche zu hören. Die ärztliche Wissenschaft glaubt, daß sie durch diese Methode in die Lage versetzt wird, jede Art von Herzkrankheit, erkennen zu können durch die verschiedenartige akustische Reaktion, feststellen zu können. Wenn dies der Fall ist, wäre zweifellos ein ganz gewaltiger medizinischer Fortschritt erzielt worden. Es fehlt aber noch die praktische Erfahrung.

Heinrich Mittner.

Die ersten Einheitslokomotiven

Die Verschiedenheit der Lokomotivparkes der Reichsbahngesellschaft ist in der früheren Selbständigkeit der einzelnen Staatsbahnverwaltungen, zu ihnen gehörte auch die ehemalige Preußisch-Hessische Staatseisenbahngemeinschaft, begründet. Mit dem Zusammenschluß der einzelnen Länderbahnen zu der „Deutschen Reichsbahn" im Jahre 1920 trat man auch dem Gedanken näher, einheitliche Lokomotivgattungen zu schaffen, um in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht bedeutende Vorteile erzielen zu können. — Als Vorläufer dieser Vereinheitlichungsbestrebungen kann man die beiden in den Jahren 1923 und 1924 geschaffenen Lokomotivbauarten P 10 und T 20 der Reichsbahn betrachten.

Von der Lokomotivfabrik Henschel & Sohn in Kassel ist nun im Verein mit anderen deutschen Lokomotivfabriken und unter Mitarbeit des Eisenbahnzentralamtes der Reichsbahngesellschaft ein technisches Bureau geschaffen worden, in welchem die Konstruktionen der ersten Reichsbahn-Einheitslokomotiven geschaffen werden sollen. Von hier stammt auch der Entwurf der ersten Einheits-Schnellzuglokomotive.

Diese Maschine wird sechsachsig konstruiert, und zwar besitzt sie ein zweiachsiges Drehgestell, drei Treibachsen mit 2 Meter Raddurchmesser und eine Laufachse. Die Lokomotive ist ohne Tender rund 15 Meter lang, von Stoßeisenoberkante bis Oberkante Dorstbrücke 4,55 Meter hoch und wiegt im Dienstzustande 113 000 Kilogramm. Die drei Treibachsen sind hierbei mit je 20 To., dem höchstzulässigen Achsdruck, belastet. Der Dampfdruck im Kessel beträgt 16 Atm. Die gesamte Heizfläche ist 250 Quadratmeter groß. Der vierachsige Tender faßt 30 Kubikmeter Wasser und 10 To. Kohle. Lokomotive und Tender zusammen wiegen 181 To.

Die erste Lokomotive dieser Bauart ist im Oktober 1925 als Vierzylinder-Verbund-Maschine von Henschel & Sohn in Kassel fertiggestellt worden. Die zweite Maschine hat Borsig in Tegel vor wenigen Wochen fertiggestellt. Sie hat als die 12 000. Lokomotive das Werk verlassen. — Die erste Einheitsgüterzugmaschine befindet sich bereits bei der Lokomotivsaorit Schwarzkopf im Bau und wird in kurzer Zeit das Werk verlassen.

Sonnenmotor und gegossene Häuser

Die Zukunftspläne Edisons.

Rund tausend ist die Zahl der Erfindungen, die bisher das Patentamt in Washington auf den Namen Thomas Alva Edisons gebucht hat. Dennoch betrachtet der „Great old Man", wie die Amerikaner den Zauberer vom Menlopark nennen, seine Lebensarbeit bei weitem nicht abgeschlossen. Dies geht aus einem Interview hervor, das der vorläufige Tausendkünstler dem Mitarbeiter einer großen amerikanischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Popular Science Monthly" gewährt hat. „Wovon arbeiten Sie, Meister?" fragte der Journalist, den Edison am Neujahrstage empfangen.

Die Antwort war kurz und bündig: „Warten Sie noch zu, ich habe die letzte Karte noch nicht ausgespielt." Auf das Drängen des Interviewers entschloß sich Edison, Näheres über die Experimente zu sagen, die ihn derzeit beschäftigen. Er behält sich mit einer Bevollkommnung des Grammophons und der elektrischen Batterien. Seine Bestrebungen geht dahin, die Grammophone mit einer Vorrichtung zu versehen, die die Herstellung von neuen Platten automatisch besorgt. Ferner bezweckt seine Versuche die Verlängerung der Brauchbarkeit der elektrischen Batterien von zwei auf zehn Jahre.

Eine der Lieblingsideen Edisons ist die Erfindung eines technisch brauchbaren, leistungsfähigen Sonnenmotors. Der Gedanke der Verwendung von Sonnenstrahlen zur technischen Arbeit ist allerdings nicht neuerem Datums. Allerdings führten die bisherigen Versuche nur zu halbem Erfolg. Die gewonnene Energie steht in keinem Verhältnis mit dem Aufwand, den die Installierung der Sonnenmotoren kostet. In Ägypten, ferner in einer Reihe von Ländern im fernen Osten gibt es primitive Sonnenmotoren seit vielen Jahrzehnten. Der Sonnenmotor der Zukunft, die große Arbeitsmaschine, die die Wärmeenergie ohne Verlust in Bewegungsenergie verlegt, soll erst das Werk Edisons sein. Der Zauberer vom Menlopark ist seit überzeugt, daß die Zeit des Sonnenmotors kommen werde. Die steigenden Preise der Heizmaterialien wird mit der Zeit die Heranziehung dieser noch unausgebeuteten Energiequelle unvermeidlich machen.

Edison hat noch vor dem Krieg die Welt mit einer Erfindung überrascht, die sich noch immer nicht durchzusetzen vermochte, obgleich Edison gerade dieses Werk für besonders wichtig hielt. Es handelt sich um gegossene Häuser! Edison hat aus Metallplatten ein Hausmodell konstruiert; mit flüssigem Zement, der ins Modell hineingegossen wird, ist es nun möglich, in sechs Stunden ein einstöckiges Haus zu erreichen. In der Nähe von Edisons Werkstätte gibt es drei Arbeiterhäuser, die auf Grund dieses Verfahrens fertiggestellt worden sind.

„Mit meinen gegossenen Häusern", meint Edison, „habe ich entschieden Pech. Es fand sich weder ein Finanzgenie, noch ein geschäftstüchtiger Agent, die dieser Erfindung zur verdienten Verbreitung verholfen hätten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0005

Industrie-Handel-Wirtschaft

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Leicht rücklängige Preise. — Verkehte Haussespekulation. — Günstige Aussichten für die Vergrößerung der Weizenanbaufläche.

Die Unsicherheit am internationalen Getreidemarkt hat in den letzten 8 Tagen weiter angehalten. Unter leichteren Schwankungen gingen die Preise sowohl im Auslande wie auch in Deutschland überwiegend zurück. Weizen notierte am Berliner Markt am 23. Januar mit 243–249 M., am 2. Februar mit 241–247 M. Gerste wurde entsprechend mit 178–205 M. bzw. 170–198 M. gehandelt, Hafer mit 159–170 M. in der Vorwoche und mit 156–167 M. zuletzt. Lediglich Roggen konnte am deutschen Markt ebenso wie im Auslande im Preise anziehen. Die Notierungen zogen nämlich von 145–152 M. auf 149–156 M. per Tonne in Berlin an, während Chicago beispielsweise den Roggenpreis von 107 auf 109⅝ Cents per Bushel erhöhte. Die Verschiedenheit der Preisbildung für Weizen und Roggen fand zuletzt darin ihre Ursache, daß an den großen ausländischen Getreidebörsen Weizen stark angeboten wurde. Besonders wurde argentinischer Weizen offeriert. Mangels Nachfrage ließen die Preise zurück. Offensichtlich versuchten die argentinischen Exporteure, ihre Weizenmengen geringerer Qualität so schnell wie möglich an den Markt zu bringen, da in Kanada große Quantitäten hochwertigen Weizens nach sogerten. **Die Konkurrenz zwischen Süd- und Nordamerika hat den Weizenpreis also zum Sinken gebracht.** Für Roggen erklärte sich die vorsichtige Tendenz am deutschen Markt dadurch, daß einesteils angesichts der steigenden Weltmarktpreise die deutschen Landwirte mit ihren Angeboten zurückhielten, andererseits wurden zuletzt große Roggenbestände nicht nur in Deutschland, sondern auch in den nordischen Staaten zu Verfütterungszwecken verwandt.

Die ersten Folgen der rücklängigen Preistendenz am Getreidemarkt haben sich bereits in Ungarn in einer unangenehmen Weise bemerkbar gemacht. Es verlautete in der vorigen Woche, daß die Viktoria-Mehlfabriken in Budapest mit Finanzschwierigkeiten zu kämpfen hätten. Die Viktoria-Gesellschaft umfaßt nun 20 Mehlfabriken, welche größtenteils durch britisches Kapital finanziert worden sind, und zwar bis zu einem Betrage von 2 Millionen Pfund Sterling — 40 Millionen Goldmark. ½ Millionen Pfund Sterling wurden dem Unternehmen allein durch die Anglo-Austrian-Bank kreditiert, ¾ Millionen Pfund Sterling durch andere englische Geldgeber. Die großen Verluste sollen dadurch entstanden sein, daß die Teilnahme der Gesellschaft an den Haussespekulationen in Chicago zu groß gewesen sind. Andere Getreidegesellschaften waren allerdings der Ansicht, daß noch nicht hinreichende Gründe zu den Schwierigkeiten mitgewirkt haben, und zwar wies man mit Recht darauf hin, daß im Kriege und in der Inflationszeit in den verschiedensten Ländern zuviel Mühlen entstanden seien, die sich nun heute auf der solideren Wirtschaftsbasis nicht zu halten vermögen. Auch in Deutschland haben bereits größere Mühlen ihren Konkurs anmelden müssen.

Wie gewagt es auf lange Sicht erscheinen muß, a la hausse für Getreide gestimmt zu sein, wird übrigens dann erkennlich, wenn man die Durchschnittspreise der Weltgetreideernte seit 1891 verfolgt. An Hand statistischer Zahlen läßt sich nämlich nachweisen, daß bis zu den Jahren 1911 bis 1915 besonders die Weizenernten gestiegen sind und daß dann bis Ende 1920 ein Rückschlag zu verzeichnen war. In den Jahren von 1921 bis 1925 weist nun die Weltterntekurve wieder zweideutig nach oben, so daß die Aussicht besteht, daß in **den nächsten Jahren die Vorkriegsweizenernte mengenmäßig wieder erreicht** sein wird.

Amerika hat seine Weizenanbaufläche fortwährend vergrößert. Da in Argentinien und Kanada noch große Areale brach liegen und die Garnet-Weizen, der seit einigen Jahren in Kanada viel angebaut wird, sehr gut ist, trotzdem er in den nördlichen kälteren Distrikten angebaut wurde, ist mit einer weiteren Weizenernteteigerung in Amerika für die nächsten Jahre zu rechnen. In Afrika hat die Weizenproduktion ebenfalls zugenommen, obwohl Mais in jenen vorzugsweise Gebieten stärker forciert wird. In Asien, wo Britisch-Indien der wichtigste Produzent ist, war es offensichtlich seit 1911 nicht möglich, mehr Weizen zu erzeugen.

Noch keine greifbare Wirtschaftsbesserung

In der ersten diesjährigen Vollversammlung der **Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel** zu Duisburg-Ruhrort machte der Präsident der Kammer, Generaldirektor, Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Reusch, u. a. folgende sehr beachtenswerte Ausführungen über die Wirtschaftslage:

„Ein Jahr tiefster wirtschaftlicher Not liegt hinter uns. Industrie und Landwirtschaft, Handel und Gewerbe wurden von der schwersten Krise betroffen, welche das deutsche Volk seit Jahrzehnten erlebt hat. Es wird ein mühsamer Weg sein, der zur allmählichen Gesundung der zur Zeit noch schwer kranken Wirtschaft führt. Es sind in der letzten Zeit einzelne Stimmen laut geworden, welche aus der Tatsache, daß die Beschäftigungslage der Schwerindustrie sich seit Anfang dieses Jahres nicht weiter verschlechtert hat, den Schluß ziehen, daß wir den Tiefpunkt der Krise überwunden haben. Richtig ist, daß das **Ausfuhrgeschäft** in Eisen und Stahl eine kleine Belebung erfahren hat. Die Erlöse sind jedoch im Ausfuhrgeschäft nach durchweg verlustbringend, so daß **den einer Besserung der Gesamtlage** nicht gesprochen werden kann, zumal der Inlandsabsatz nach wie vor im höchsten Grade unbefriedigend ist. In der Fertigindustrie ist eine weitere rücklängige Bewegung in dem Eingang von Aufträgen zu verzeichnen.

Solange **der französische Franken** nicht stabilisiert ist, solange die **englische Regierung** den englischen Kohlenbergbau weiter **subventioniert**, solange Steuern und soziale Lasten nicht abgebaut werden, solange die **Zwangswirtschaft** auf den verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens noch aufrecht erhalten bleibt, kann ich an eine wesentliche Besserung der Wirtschaftslage nicht glauben. Ich sehe vorläufig noch keinen „Silberstreifen" am Horizont, möchte aber hoffen, daß ich mich täusche und möchte wünschen, daß diejenigen, welche uns bessere Zeiten in allernächster Zukunft in Aussicht stellen, recht behalten.

Es ist schwer, bei der augenblicklichen Lage einen Ausblick auf das kommende Jahr zu werfen. Die Gesamtlage ist immer noch ernst und erfordert Anspannung aller Kräfte, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Aber wie es auch kommen mag: **Das neue Jahr soll uns nicht mut- und tatenlos sehen!"**

+ **Vom Geld- und Diskontmarkt.** Am offenen Markt hält die Geldflüssigkeit in ungeschwächtem Maße an, während der Geldbedarf im neuen Monat weiter zurückgegangen zu sein scheint. Für die morgige Abnahme der Effekten aus der Ultimo-Liquidation ist von den Interessenten längst vorgesorgt, so daß auch von dieser Seite keine Geldnachfrage mehr hervortrat. Unter diesen Umständen kamen vormittags nur wenige, während der Börsenzeit als so gut wie überhaupt keine Geldabschlüsse zustande. Die Zinssätze, die man nennen hörte, bewegen sich für Tagesgeld zwischen 7 und 8½ Prozent, für Monatsgeld zwischen 7½ und 9 Prozent. Am Diskontmarkt ruhte das Geschäft fast gänzlich, weil das Material überaus knapp bleibt. Eine Änderung des Privatdiskonts — 6 Prozent für beide Sichten — kam nicht in Frage.

+ **Genehmigung einer preußischen 100-Mill.-Mark-Anleihe durch den Landtag.** Der preußische Landtag beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf, der das Staatsministerium ermächtigt, eine Anleihe von 100 Millionen Reichsmark aufzunehmen und diese Beträge für die Ausgestaltung des staatlichen Besitzes an Bergwerken, Häfen und Elektrizitätswerken sowie zur Förderung der Landeskultur zu verausgaben. Der Ausschuß hat den Finanzminister ermächtigt, die Mittel im Wege des Kredits zu erlangen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldverschreibungen nebst Zinsscheinen können sämtlich oder zum Teil auf ausländische Währung oder auch einen bestimmten Wertverhältnis gleichsetzig auf in- und ausländische Währungen sowie im Auslande zahlbar gestellt werden. Der Landtag erteilt nachträglich seine Genehmigung dazu, daß für die erwähnten Zwecke vorschußweise insgesamt 70 135 558 RM. verausgabt worden sind.

+ **Überzeichnung der Sächsischen Provinzial-Anleihe.** Die gute Konjunktur, die augenblicklich für deutsche Anlagewerte herrscht, wird aufs neue dadurch beleuchtet, daß die durch die Reichs-Kredit-Gesellschaft J. Dreyfus & Co. und die Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt aufgelegte 8prozentige Goldanleihe der Provinz Sachsen in Höhe von 3 Mill. Mark zu 85 Prozent bereits überzeichnet ist. Unter den Zeichnern befindet sich neben dem deutschen Kapital auch in erheblichem Maße das ausländische.

+ **Amerikas Interesse für die Leipziger Messe.** Wie die Newyorker Geschäftsstelle des Leipziger Messamts tabelt, haben sich bis jetzt auf den Dampfern der Lloyd-, Hapag- und Cunard-Linien schon 540 Amerikaner zum Besuche der Leipziger Messe eingeschifft, ungerechnet die andere Schiffahrtslinien benutzenden amerikanischen Messebesucher.

+ **Die Zwischenkredite für die Reichssiedlung.** Wie wir schon kürzlich gemeldet haben, wird zur Zeit ein Plan des Reichswirtschaftsministeriums behandelt, der darauf hinausläuft, der Reichssiedlungsgesellschaft Zwischenkredite zur Verfügung zu stellen, durch die sie in die Lage versetzt werden soll, Aufträge schon jetzt an die Industrie zu vergeben, deren Erteilung erfahrungsgemäß erst im Frühjahr erfolgen sollte. Es handelt sich bei diesen Zwischenkrediten, die unter dem Gesichtspunkt einer Milderung der Arbeitslosigkeit gewährt werden sollen, um einen Betrag von voraussichtlich 50 Millionen Mark. Was die Verteilung der Eisenbahnaufträge anlangt, so kommen nicht nur Aufträge für die Waggon- und Lokomotivindustrie, sondern auch solche für die Oberbau- und Brückenindustrie in Frage. Auf die Waggonindustrie dürften etwa 15—20 Millionen Mark entfallen, also ein Betrag, der den schon früher in Aussicht genommenen, aber dann imit Rücksicht auf die inzwischen von der Reichsbahn eingestandenen höheren Lohnaufwendungen zurückgestellten Bestellungen entspricht. Wenngleich die Zwischenkredite unter dem Gesichtspunkt der Milderung der Arbeitslosigkeit gegeben werden, sollen doch nur solche Bestellungen erfolgen, für die bei der Reichsbahn ein wirklicher Bedarf besteht. Was die Rückzahlung der Zwischenkredite anbetrifft, so steht noch nicht fest, in welcher Form diese erfolgen wird. Außer einer baren Rückzahlung oder der Hingabe von Obligationen aus einer eventuell aufzunehmenden Eisenbahnanleihe, käme auch die weitere Hingabe von 7prozentigen Vorzugsaktien der Reichsbahn an das Reich in Betracht. Von solchen Vorzugsaktien verfügt die Reichsbahn noch über 1,4 Milliarden Mark, nachdem aus ihnen bei ihrer Gründung geschaffenen Stock von 2 Milliarden Mark bereits 600 Millionen Mark an das Reich ausgeefolgt worden sind.

Erwerbsgesellschaften

Die Aktiengesellschaft für Grundstücksverwertung Halle a. d. S. lädt zur Generalversammlung ein. Als eine der wenigen Aktiengesellschaften Deutschlands, die ihre Aktien bei Aufstellung der Goldmarkbilanz nicht zusammenzugehen brauchten, steht ihr noch heute das volle Aktienkapital in Höhe von 500 000 RM. zur Verfügung. Es ist die Verteilung von 2 Proz. Dividende und der Vortrag von 4221,74 M. auf neue Rechnung in Aussicht genommen.

Vereinsbrauerei der Saalschiffer A.-G. in Halle. Der Aufsichtsrat schlägt 8 Prozent Dividende vor.

Hilsbrandt'sche Mühlenwerke A.-G. in Bölberg bei Halle a. S. Die Gesellschaft beabsichtigt, im Frühjahr die Mühle zu modernisieren, neue Wolsstühle aufzustellen und evtl. eine Turbine einzubauen.

Kalischer Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co., Com.-Ges. a. A., Halle. Die Verwaltung hat die Abschlußarbeiten noch nicht beendet. Die Bilanzsitzung findet erst Mitte Februar statt, doch ist, wie wir hören, bestimmt damit zu rechnen, daß mindestens die vorjährige Dividende von 10 Prozent ausgeschüttet wird.

Prestowerke A.-G. in Chemnitz. Die Veröffentlichung der Bilanz ist in Kürze zu erwarten. Es kann, wie im Vorjahre, wieder mit einer Dividende von 12 Prozent gerechnet werden.

Eduard Kingel, Schuhfabrik A.-G. in Erfurt. Der Abschluß der Gesellschaft für 1924/25 ergab einen Verlust von 748 988 M., der aus den in der Goldmark-Eröffnungsbilanz mit 950 000 M. bewerteten Reservefonds gedeckt wurde. — Tageskurs bei einem Umsatz von etwa 6000 M. 21½ Prozent.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse vom 3 Februar 1926.

(In Reichsmark).

Ohne Gewähr	Heute Geld	Vorh. Geld	Ohne Gewähr	Heute Geld	Vorh. Geld
Buen Aires 1 Peso	1.730	1.753	Jugoslavien 100 Din	7.38	7.38
Japan 1 Yen	1.879	1.884	Kopenhagen 100 K.	103.54	103.57
Konstantinop. 1 Pfd	2.278	2.215	Lissabon 100 Escud	21.245	21.295
London 1 Pf Sterl.	20.402	20.409	Oslo 100 Kr.	85.34	85.39
Newyork 1 Dollar	4.196	4.195	Paris 100 Franken	15.77	15.74
Rio de Jan. 1 Milr.	0.616	0.633	Schweiz 100 Frank.	80.86	80.84
Amsterdam 100 G.	168.39	168.21	Sofia 100 Leva.	2.945	2.945
Athen 100 Drachm.	5.89	5.89	Spanien 100 Pes.	59.28	59.23
Brüssel 100 Franken	19.07	19.075	Stockholm 100 Kr.	112.31	112.31
Danzig 100 Gulden	80.91	80.92	Budapest 100 T. Kr.	5.576	5.576
Helsingfors 100 F. M.	10.548	10.547	Wien 100 Schilling	59.08	59.07
Italien 100 Lire	16.84	16.815			

Berliner Börsenbericht vom 3. Februar.

Gleich bei Beginn des heutigen Verkehrs machte sich sich viel Deckungsbegehr geltend. Da die Stimmung in bezug auf die Inflationsgerüchte wesentlich beruhigt war und außerdem für Rheinstahlaktien große Nachfrage seitens guter Käufer sich zeigte, setzten alle spekulativen Industriewerte mit erheblichen Erhöhungen ein. Rheinstahl gewannen ziemlich 6 Prozent. Das Unternehmen soll in der Weise angesteilt werden, daß der Grundbesitz an die Farbenindustrie und die Stahlwerke an den Montanantrust gehen sollen. Die Aktionäre sollen angeblich in bar abgefunden werden. Die führenden Montanwerte setzten mit Besserungen um mehr als 2 Prozent ein und zogen im Verlaufe noch weiter ansehnlich an, so insbesondere Harpener, Mannesmann, Phönix und Rheinstahl. Auf den anderen Umsatzgebieten stiegen die Kurse teilweise im Ausmaße von 1—2 Prozent.

Rüttgerswerke gewannen mehr als 5 Prozent, weil man günstige Mitteilungen über die Geschäftslage erwartet. Auch Scheibenaktiel und Nobel erfreuten sich kräftiger Erhöhungen. Erfreulich auch Schiffahrtsaktien. So setzten Packetfahrt 4 Prozent, Rohlandaktien 6, Lloyd 3¼ und Hansa 4¼ Prozent höher ein. Diese Kurse konnten aber zum Teil nicht voll aufrecht erhalten werden. Die Veränderungen am Bankaktienmarkte hielten sich in bescheidenen Grenzen. Von Bahnenaktien waren Elektrische Hochbahnen weiter fest. Deutsche Anleihen besserten sich nur wenig, aber Vorkriegspfandbriefe zogen um 15—20 Pf. an. Goldpfandbriefe waren unverändert seit zum Teil 1 Prozent höher. Landschaftliche Zentralgoldpfandbriefe besserten sich um 1½ Prozent bei Repartierung. Der Geldmarkt war unverändert leicht, Tagesgeld 7—8½ Prozent, Monatsgeld 8—9 Prozent.

Berliner Produkten-Markt vom 3. Februar 1926.

(Notierungen in Reichsmark).

Für 1000 Kilo:		Kl. Spelzerbsen	22.00—25.00
Weizen, märk.	244—249	Futtererbsen	20.00—22.00
Roggen, märk.	149 –156	Peluschken	20.00—21.00
Sommergerste	170—198	Ackerbohnen	19.00—21.00
Winter- und Futtergerste	142—160	Wicken	20.00—24.00
Hafer, märk.	157—168	Blaue Lupinen	12.00—13.00
Mais, loko Berlin		Gelbe Lupinen	14.00—15.00
		Seradella	19.00—20.00
Für 100 Kilo:		„ alte	
Weizenmehl	32.50—35.75	Rapskuchen	15.00—15.20
Roggenmehl	22.50—24.50	Leinkuchen	21.50—21.80
Weizenkleie	11.00—11.25	Trockenschnitzel	8.00— 8.15
Roggenkleie	9.50— 9.80	Soja-Schrot	19.20—19.60
Raps, 1000 kg		Tortmehlasse	
Leinsaat, 100 kg		Kartoffelflocken	14.20—14.60
Viktoria-Erbsen	26.00—35.00	Rüben	

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. Februar.

Auftrieb: 2161 Rinder (darunter 504 Bullen, 611 Ochsen, 1046 Kühe und Färsen), 3300 Kälber, 7985 Schafe, 10 602 Schweine, 15 Ziegen, 41 Schweine aus dem Ausland. Es notierten: Ochsen 1. Kl. 47—50, 2. 40—44, 3. 35—38, 4. 30—32; Bullen 1. Kl. 45—47, 2. 40—43, 3. 35—38; Kühe und Färsen 1. Kl. 45—49, 2. 36—40, 3. 28—32, 4. 22 bis 25, 5. 18—20; Fresser 1. Kl. 30—37.

Kälber 2. Kl 65—70, 3. 56—63, 4. 48—53, 5. 40—45; Stallmastschafe 1. Kl. 43—46, 2. 35—40, 3. 24—30; Schweine 2. Kl. 76, 3. 73—75, 4 70—72, 5. 67—69; Säue 1. Kl. 66—70; Ziegen 20—25. Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Leipziger Produktenbörse vom 2. Februar.

Weizen 233—243; Roggen 153—163; Sommergerste 190—210; Wintergerste 175—185; Hafer 170—190; Mais 198—208; Raps 820 bis 850; Erbsen 245—295. — Die Preise verstehen sich für 1000 Kilogramm netto für Ware, prompt Parität Leipzig in Reichsmark.

Börsen vom 2. Februar 1926.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privat-Bank

Berliner Börse

	Geld Sicht	Geld Kurs	Brief Kurs
Deutsche Anleihen.			
Dt. Goldanl. fl. Stücke v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—	
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	92.—	92.—	
Dt. Soll-Schatzanweis. 8—15 % Dt. Reichsanl. v. 26 (für 1 Million)	99.00	99.—	
5 % Dt. Reichsanleihe (Kriegsanleihe)	0.16	0.15	
4 % bto.	0.28	0.28	
3½ % bto.	0.29	0.28	
3 % bto.	0.27	0.28	
Sparprämienanleihe	0.18	0.14	
4 % Preuß. Consols	0.29	0.27	
3½ % bto.	0.30	0.28	
3 % bto.	0.32	0.28	
4 % Sächs. Prov.-Anl. 1—7	—.—	—.—	
4, 3½, 3 % Landschftl. Zentral-Pfandbr.	11.75	11.75	
4, 3½, 3% Sächs. landschaftl. Pfandbr.	8.20	8.45	
4½ % Bad. Anlihe-Ablösg.	19	3.95	4.—
4½% Bonnersm. Obl. n. 19	0.70	0.—	
4½% Dtsch. & Wdm. Obl. v. 29			
5% Engelh. Br. Obl. n. 22	0.30	0.30	
4½ % Höchster Farben Obl. n. 19	4.45	4.40	
4½% Ilse Bergb. D. n. 19	2.55	—.—	
4½ % Schultb. Pfdb. Obl. n. 29	—.—	—.—	
6 % Dt. Zuckerwerkan.	19.10	10.45	
5% Elektr. Rw. Mittelb.	2.85	2.80	
5 % Rhein-Elbebahn	65.—	65.—	
10 % Prov. Sachs. lb. Gold-Pfandbr.	93.—	92.50	
5 % Prov. Schles. lb. Roggen-Pfandbr.	5.16	5.20	
5 % Schles. Gold.-Anl.	75.—	75.—	
6 % Zuckerredit Cold	71.70	71.80	
Schiffahrts-Aktien			
Hamburg-Amerika	3?0	121.—	123.50
Hansa Dampf.	60	151.50	155.25
Nordsudwestl. Lloyd	40	137.—	141.—
Verein. Elbeschiff.	40	40.50	41.25
Bank-Aktien.			
Berliner Handelsgel.	100	141.—	142.—
Commerz- und Privat-Bank	20	70.—	70.—
Commerz- u. Priv.-B.	60	103.—	103.—
Dormstädt und Nat.	100	120.—	120.50
Deutsche Bank	100	120.—	121.—
Diskonto Comm. Anl.	40	115.25	115.25
Dresdner Bank	20	112.50	113.50
Halle Bankverein	20	9?.—	91.50
Leipziger Cred.-Anst.	20	90.—	88.—
Reichsbank Ant.	100	149.25	149.25
Sächs. Bank		120.—	120.—
Wiener Bankverein		5.50	5.75
Brauerei-Aktien.			
Engelhardt-Brauerei	300	111.50	112.50
Schultz. Patzenhofer	20	127.—	127.—
Riebeck-Brauerei	200	83.—	82.57
Tucher Brauerei		110.50	111.50
Industrie-Aktien.			
Aschener Schamotte		—.—	—.—
A. E. G.	50	97.75	99.88
Ammendorfer Papier	50	116.50	116.50
Anhalt. Kohlen. Masch.	200	72.—	—.—
Baroper Maschinen		7.15	7.35
Bayer Gemüsfeinie		—.—	155.—
Bebbauer Wolle	20	—.—	—.—
J. P. Bemberg	200	105.—	105.—
J. Berger Tiefbau	50	131.50	129.50
Bergmann Elektr.	200	86.—	87.50
Berliner Kalksandst.	100	43.75	44.50
Bin. Masch. Schwartz.	1000	65.—	68.—
Beton und Monierbau		52.50	51.50
Bochumer Guß	40	91.—	95.25
Baroper Maschinen	50	97.—	98.—
Charlottenburg. Wasser	120	69.75	70.50
Chem. Heyden	40	65.25	67.75
Chem. Gelsenkirchen	1000	94.—	97.—
Conti. Kautschuk	40	99.—	100.—
Daimler Motoren	80	36.75	36.75
Deffauer Gas	80	75.—	76.—
Dt. Atl. Telegrafen		42.—	49.75
Dt. Erdöl & Rüssing	60	34.50	34.50
Dt. Gold & Silber	60	90.75	93.35
Eilenbg. Gattun	100	58.—	58.—
Elbe & Rüssing	100	81.12	79.—
Fahlberg List	60	52.50	54.50
Farbenindustrie		129.—	129.25
Froebelin Zucker	80	36.—	37.25
Gesfurt. Brauerei		93.—	97.50
Genthiner Zucker		0.87	—.35
G. f. el. Unternehm.	100	133.50	134.50
Glanz, Walter	120	69.50	68.—
Görlitzer Waggon	20	25.75	26.—
Gothaer Waggon	60	39.—	38.50
Harz. Bergwerk	600	113.—	114.75
Hartm. Vorimar	20	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	40	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	150	86.50	85.50
Holzmann, Philipp	200	56.—	57.—
Ilse Bergbau	80	109.—	109.50
Kahla Porzellan		53.—	51.50
Kali Aschersleben		115.75	113.25
Kattowitz Bergbau		10.38	10.50
Riedner & Co.	350	60.75	60.—
Koehlmann Stärke	60	70.—	65.—
Köln Rottweiler	60	80.25	83.85
Lahmeyer & Co.	150	83.—	84.85
Leonhard Braunkohle	200	75.—	73.—
Leopoldgrube	140	68.—	68.—
Mansfeld	50	75.—	73.—
Meichin. Buckau	20	82.50	85.—
Oberschles. Eisenb. Bed.	150	115.—	115.—
Otiwerke		28.50	26.50
Phönix	200	30.—	30.—
Pössnitz Braunkohle		80.25	82.25
B. Polack		2.12	2.25
Rhein. Elektrizität	100	75.—	74.—
Rombach. Hütte	300	17.12	15.50
Rositzer Zucker	200	66.75	64.50
Rüttgerswerke	100	74.25	75.—
Salzdetfurth	20	250.—	115.—
Salzdetfurth Kali	150	140.50	142.75
Sarotti Schokolade	20	107.85	109.85
Schering chem.	100	115.—	—.—
Schultz J.	200	85.50	—.—
Siemens & Halske	40	36.—	37.25
Siemens Bisdorf Kont.	400	89.—	91.50
Stöhr Kammgarn		120.—	120.50
Thüringer Gas	20	61.—	61.25
Trachenb. Zucker	20	37.—	37.—
Union chem. Prod.		8.75	8.40
Ver. Glanz Hütte	300	230.—	235.—
Ver. Kohle Borna		46.—	44.—
Wandererverke	100	27.50	23.—
Wegelin & Hübner	100	72.—	72.—
Wernsh. Kammgarn	60	42.—	42.—
Werch. Weißenfelser		109.—	108.50
Werke Röthgerol	500	80.—	80.—
Zeitzer Maschinen	100	105.—	102.—
Zwickauer Maschinen	20	36.00	37.—
Freiverkehr.			
Halle Mühl	300	100.—	101.—
Kali Ritterhall	80	30.—	30.—
Api		—.—	—.—
Diamond Shares		22.25	22.50
Automatenfilm		—.—	—.—
Ufa	150	63.—	64.50
Becker Stahl		—.—	—.—
Brown Boveri		64.—	63.—
Chem. Feik		17.50	—.—
Hochtemperg	60	74.—	74.—
Kurtzich. Braunkohlen		—.—	—.—
Sichel		4.—	4.50
Steinauer Glas	200	80.—	90.—
Bezugsrechte			
Rationalfilm		—.—	—.—

Leipziger Börse

Industrie-Aktien.			
Allenburger Landkalk		67.—	65.50
Buch Wagon		40.—	40.00
Chromo Majdek		67.—	69.50
Gräfenhain Porzel		115.—	120.—
Hartmann Werke		43.—	38.—
Jüchser & Co.		17.—	17.00
Graß Papierfabrik		36.—	30.—
Halle Zimmermann		16.50	17.—
Halle Pfännerschaft		93.—	95.—
Hecht Jucker		37.—	37.—
Hartm. Schl. Masch.		31.—	30.—
Hupfeld, Dubm.		29.50	28.
Rühner, Carl		17.—	17.00
Körbisdf. Zucker		103.—	103.—
Kriesch Mühle		28.—	28.25
Landkraftw. Leipzig		63.—	62.00
Leipzg. Pinsel Fabrik		47.—	47.—
Lindner Gottfr.		29.50	27.—
Naumann Brauerei		85.—	85.—
Nordd. Wollk. u. Kg.		—.—	—.—
Paradiesb. Steiner		120.—	—.—
Reninger Masch.-Fabr.		40.—	39.—
Rittler Werkzeug		111.—	116.—
Rauchwaren Walter		59.—	61.—
Reinstrom & Bilz		59.—	13.—
Sanmet & Co.		16.50	100.—
Schubert & Salzer		117.—	117.—
Sondermann & Stier		—.—	—.—
Steinpul Colditz		—.—	—.—
Textilfoe Clauss		5.25	4.50
Thüringer Gas		61.—	61.—
Trünkner & Wurker		69.—	69.—
Ullersdorfer Werke		—.—	—.—
Wolpmmer		29.50	30.—
Zeiger chem. Fabriken		16.50	18.—
Fittauer Mechan. Web		43.	49.—
Freiverkehr:			
Apparatebau Weimar		—.—	—.—
Auguste Pilchers		—.—	—.—
Busch Glasgow Genüsse		7.60	7.50
Dähn. Max		—.01	—.02
Eitner, Hans		—.—	50.—
Herbig, Rauchfuß		—.—	—.—
Kommagin Silberstr		0.35	—.35
Potsmmer		3.00	3.50
Ferodd Gemüsch 200 dto.	1000	110.—	100.—
Hartm. Schl. Masch.		43.—	45.—
Pforte Elektr.		—.—	—.—
Reform Motoren		—.—	—.—
Richter, F. A. Steinhauskalen		21.—	20.—
Samsonn		—.—	—.—
Seidel & Naumann		45.—	44.50
Thür. Zucker Wolfshiel		21.50	23.
Wolfhart Haischen		0.60	—.40
Bezugsrechte			

Kurszettel.

Reichsbankdiskont 8 %

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0006

Turnen - Sport - Spiel

Eine Schiedsrichter-Vollversammlung

für Merseburg und das Geiseltal

ist für Donnerstag, den 4. Februar, nach Merseburg einberufen. Sie soll ab 7½ Uhr abends im Restaurant „Hohenzollern" in Merseburg tagen und sich mit allen einschlägigen Fragen der Gegenwart beschäftigen. Bei der Wichtigkeit der Weiterbildung unter den Schiedsrichter und der Bedeutung bestätigter Unparteiischer für den gesamten Fußballsport rechnet der Gau mit starker Beteiligung. — Vor Beginn der Tagung, von 7 Uhr ab, finden Schiedsrichterprüfungen statt. Den Prüflingen bietet sich also eine Gelegenheit zur Erlangung des Reifezeugnisses ohne Fahrt nach Halle.

*

Städtespiel Halle—Dresden.

Das Rückspiel der Städtemannschaften von Halle und Dresden soll nunmehr in Anbetracht der Terminnot im Saalegau erst im März stattfinden, und zwar in Halle. Das erste Spiel gewann Halle mit 9 : 2; Dresden wird diesmal mit seiner besten Garnitur antreten, um Revanche zu nehmen.

*

Der Protest Neumarks abgelehnt.

Die Spielvereinigung Neumark hatte gegen die Wertung des Spieles Sportbrüder—Neumark protestiert, da sie mit der Wahl des Eintrittsplatzes, auf dem gespielt worden war, nicht einverstanden war. Der Verbandssportrat in Leipzig lehnte diesen Einspruch als unbegründet ab.

*

Der VfL.-Platz wieder spielfähig!

Die Instandsetzungsarbeiten des vom Hochwasser stark mitgenommenen Sportplatzes des VfL. Merseburg sind so weit fortgeschritten, daß er am kommenden Sonntag zu dem

Großkampf VfL. gegen Halle 96

wieder in Benutzung genommen werden kann. Gegenwärtig wird der Innenraum kräftig mit der Egge bearbeitet; eine saubere Planierung soll sich anschließen. An der Umzäunung des Kampfplatzes erstreben zur Zeit die Zimmerleute mit Hochdruck. Auch die Zuschauerdämme sind neu befestigt worden, so daß bei dem zu erwartenden starken Andrang am Sonntag Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind.

*

FB. 1912 Zöschen.

Die erste Mannschaft weilte am vergangenen Sonntag in Mücheln und trug vorteilhaft gegen Sportring I Mücheln das fällige Verbandsspiel aus. Auf dem schweren, vor den Toren fast grundlosen Boden, lieferten sich beide Mannschaften einen durchaus ebenbürtigen, recht anfeuchenden Kampf, den Mücheln durch einen 4 : 2-Sieg für sich entschied. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen, denn bei etwas besserer Ausnutzung der Torgelegenheiten hätte das Endergebnis auch umgedreht lauten können. Bei Halbzeit stand das Spiel 2 : 2. Als Zöschen kurz vor dem Wechsel den Gleichstand hergestellt hatte, zeigte sich Mücheln unbegreiflicherweise nicht von sportlich bester Seite. Unnötig hartes Spiel, gegenseitige Anpöbelung auch gegen Spieler der Gäste trugen doch wahrlich nicht zur Gesundung und Weiterentwickelung unseres Sportes bei. Daß diese Unstände auf die Mannschaft Zöschens deprimierend wirken mußten, ist doch leicht begreiflich. Ferner ist das merkliche Nachlassen gegen Schluß auf auf die unfreiwillige, fünfmöchige Ruhepause zurückzuführen. Der von Neumark entsandte Schiedsrichter befriedigte in jeder Beziehung. Die zweite Mannschaft spielte gegen Landschütz unentschieden 5 : 5.

*

VfB. Neu-Nißen I—Vorwärts Rößschen I 1 : 1.

Vergangenen Sonntag standen sich obige Mannschaften im fälligen Verbandsspiel gegenüber. Das 1. Spiel ging für-Nißsen sehr knapp mit 2 : 3 verloren und auch diesmal gelang es der ersten Mannschaft nicht, den Gegner, der nur mit zehn Mann spielte und in der zweiten Halbzeit vielleicht verteidigte, zu schlagen. Allerdings hat auch die erste Mannschaft mit drei Mann Ersatz ein sehr zusammenhangloses Spiel, welches erst in der zweiten Halbzeit etwas schneller wurde. Alle anderen Mannschaften waren spielfrei.

*

Handball im Saalegau

VfB. Halle Saalegaumeister.

Zum dritten Male hintereinander wurde der Polizeisportverein Halle Saalegaumeister. Trotz des teils schwierigen, schweren Bodens führte der VfB. ein Spiel vor, daß ganz an die vorjährigen Glanzzeiten erinnerte. Zügig war die Kombination, sicher das Fangen und wuchtig die Torwürfe. Die große, mehrere Hundert zählende Zuschauermenge war begeistert und sargte nicht mit Beifall. Besonders bejubelt wurde das 100. Tor dieser Spielserie. Der sympathische Sindram (rechtsaußen) war der glückliche Schütze, er erzielte auch das 99. und war überhaupt mit 5 Toren der erfolgreichste des Stürmerquintetts. Das erzielte Torresultat der Verbandsspielerei 1925/26 mit 112 : 29 Treffern gibt uns den sicheren Beweis dafür, daß der Meistertitel wieder in richtige Hände gekommen ist. Nun wünschen wir auch unserem Gaumeister das beste wieder für die Kämpfe um die Mitteldeutsche Meisterschaft. Es wäre doch gewiß ein großartiger Erfolg, wenn unser VfB. Halle auch zum dritten Male „Mitteldeutscher Meister" würde. Daß sie alles Zeug noch in sich haben, ist uns gerade im letzten Spiel am Sonntag bewiesen worden.

Zum Spielverlauf selbst sei noch kurz erwähnt, daß Borussia ohne den hervorragenden Robel im Tor spielen mußte. Der Ersatzmann war dieser Arbeit absolut nicht gewachsen. Von den 16 Toren hätte Robel bestimmt einige verhindert. Die Tore verteilen sich auf jede Halbzeit je 8. Das verdiente Ehrentor warf Vor beim Stande 14 : 0.

Aus aller Welt

Lebendig verbrannt.

In Esch a. d. Alzette brach in dem Hause eines Korbmachers ein Brand aus, dem die hochbetagten Eheleute Cames zum Opfer fielen. Sie wurden im Schlafzimmer verkohlt aufgefunden.

Überfall auf die Schloßgärtnerei in Cochem.

Abends drangen mehrere maskierte Männer in die Schloßgärtnerei ein und schlugen der Gärtner Hansen mit einem schweren Hammer nieder. Dann mißhandelten die Eindringenden die Frau des Gärtners und verletzten sie schwer an beiden Augen. Auch ein Lehrling des Hansen wurde von ihnen durch Messerstiche verletzt. Hansen ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Seine Frau liegt hoffnungslos darnieder. Der Raub zu dem überfall ist nicht bekannt. Ebenso konnte über die Täter noch nichts ermittelt werden.

Drei Arbeiter bei einem Gerüsteinsturz getötet.

Beim Bau eines Schornsteins auf der Hütte „Phönix" bei Ruhrort stürzte ein Gerüst mit drei Arbeitern in die Tiefe, die dabei den Tod fanden.

Zwei Kinder verbrannt.

In Dietschweiler entstand in dem Anwesen des Landwirtsehepaares Stemmler, bei ausgebaut des Hauses weilte, aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand, der das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Aus den Trümmern wurden die Leichen der beiden Kinder des Ehepaares geborgen.

Schwerer Unglücksfall in Spanien.

Zu Madrid kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Automobil, bei dem es 30 Verletzte gab.

Die Rettung der Mannschaft der „Alkaid".

Über die Rettung der Mannschaft des holländischen Frachtdampfers „Alkaid" durch den Dampfer „Westfalia" der Hamburg-Amerika-Linie berichtet die „Westfalia" drahtlos: Schwere Wellen gingen über das Schiff. Die Deckgeländer, die vorderen und hinteren Deckaufbauten und die Lukendeckel waren bereits weggespült, die Boote zertrümmert, das Deck selbst schwer beschädigt. Infolge des schweren Sturmes war ein Versuch zur Bergung der Mannschaft nicht möglich. Erst am Montag früh konnte ein Boot den „Alkaid" erreichen und die gesamte Mannschaft von 27 Mann auf einmal übernehmen. Der „Alkaid" wurde in Brand gesteckt, um eine Gefährdung der Schiffahrt durch das treibende Wrack zu verhindern.

Typhusepidemie im bayerischen Wald.

Nach Blättermeldungen aus Augsburg ist in Schwarzenbach im bayerischen Wald eine Typhusepidemie ausgebrochen, die bereits zwei Todesopfer gefordert hat. Die Schulen mußten geschlossen werden.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; Franz Gomm für Provinz, Lokales und Vermischtes; i. V. Franz Gomm für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ashmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 95.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

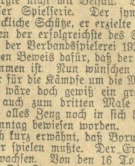
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Holzauktion in Lössen.
Dienstag den 9 Febr. 1926, vorm. 11 Uhr sollen
55 Hausen Buschholz
im Stadtforst verkauft werden. Sammelort: Schenke in Lössen.
Block.

Achtung! Achtung!
Gasthaus zum heitern Blick, Leuna.
Sonnabend, den 6. Februar 1926
Großer Maskenball
mit Prämiierung.
Beginn 7 Uhr! Stark besetzte Kapelle!
Verein „Heimatliche Scholle", Leuna.

Zum Eintritt per 1. März 1926 suche ich
jüngere, tüchtige
Verkäuferin
der Kurz-, Woll- und Weißwarenbranche.
Zeugnisse, Bild, schriftliche Bewerbungen an
G. Hoffmann
Merseburg, Markt 19.

Die Firma in einem [illegible] aus führende angesehenen Blatte ist das erfolgreichste Reklamemittel



Chaiselongues
gute Arbeit, mäßige Preise
B. Hanitsch, Delaube 1.

Bekanntmachung.
Die Gemeindebrücke über die Luppe hinter Lössen ist wegen Ausbesserung bis auf weiteres gesperrt.
Lössen, 1. Febr. 1926.
Die Ortsbehörde.

Staake's Restaurant.
Morgen Donnerstag
Schlachtefest.

Ausländische Lotterien.
Nach dem preußischen Gesetz über Spiel in außerpreußischen Lotterien vom 29. August 1904 macht sich jeder der Lose ausländischer Lotterien einmir, strafbar. Auch die Verbreitung der Abwanderung deutschen Geldes ins Ausland wird hierauf besonders hingewiesen.
Bad Lauchstädt, den 25. Januar 1926.
Die Polizeiverwaltung.

Untersuchung durch den Herrn Kreiskommunalarzt.
Der Kreisarzt nimmt als Kreiskommunalarzt nur Untersuchungen in Angelegenheiten der Tuberkulosefürsorge, Säuglings-, Schulkinder- und Krüppelfürsorge und des Berufsfürsorgeamtes des vor, wenn die Ueberweisung durch die zuständige Fürsorgerin oder das Kreiswohlfahrtsamt erfolgt.
Bad Lauchstädt, den 28. Januar 1926.
Der Magistrat.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 5 — Mittwoch, den 3. Februar 1926

Die bringen wir auf Grund der Verordnung vom 24. Januar 1919 das beabsichtigte Unternehmen zur Kenntnis der Interessenten mit der unterzeichneten Behörde angebracht sind.

P. L. 4140/25. Merseburg, den 2. Februar 1926. Die Polizeiverwaltung.

Gebührensätze für die Benutzung des Krankenkraftwagens der Stadt Merseburg.

Die Anordnung der Schutzimpfung findet am Montag, den 8. Febr., nachmittags von 3—5 Uhr, statt, und zwar für die Volksschule I (enthält Mädchenschule) im Schulhaus am Schloßplatz, die Volksschule II im Schulhaus Bischofstraße.

Schulpflichtige werden aller Voraussicht nach zum 3. das 6. Lebensjahr vollen werden (Geburtsjahr 1920) oder eine Stücke, die erst in der Zeit vom 1. Juli bis 31. September d. J. 6 Jahre alt werden, können auf Antrag bei der Schulbehörde zur vorzeitig aufgenommen werden.

Tonsil- und Impfscheine sind bei der Anmeldung vorzulegen.

Die Vorsteher der Schulbehörde haben aufs neue anzuordnen, daß Kinder, die bereits Pocken überstanden haben, nicht zur Impfung zugelassen werden. Die Eltern haben selbst dafür zu sorgen, daß ihre Kinder zur Zeit der Impfung gesund sind. Kinder, die an Hautkrankheiten leiden, können nicht geimpft

Richard Lots, Merseburg

Fernsprecher 20 — Gegründet 1844 — Burgstraße 5/7

Wegen bevorstehenden Umbaues verkaufe ich die vorhandenen Bestände zu außergewöhnlich vorteilhaften Preisen!

Räumungsverkauf

für kunstgewerbliche Gegenstände. Bis 10. Febr. d. Js. gewähre ich auf die bereits herabgesetzten Preise einen besonderen Nachlaß, zum Teil bis zu **20 Proz.**

Besonderes Angebot in gerahmten Bildern und Bilderrahmen

Beachten Sie meine Schaufenster!

Besuchen Sie unverbindlich meine Ausstellungsräume!

Besonderes Angebot in Briefmappen und Lederwaren

---

2 leere Zimmer
m. Nebengelaß geg. Abstand oder Hypothek sof. zu vermieten. Angebote u. 20 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auto-Garagen
zu verm. (Zentrum) Angeb. u. 4724 an die Geschäftsst.

Möbliertes Zimmer
von Herrn zu mieten gesucht. Angebote u. 266 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 bis 2 Zimmer
für junges, kinderloses Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. u. 265 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zwei Zimmer
mit je einem Bett u. Kochgelegenheit gesucht, ein Bett kann mitgebracht werden. Angeb. unt. 274 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Anständ. kinderl. Ehepaar sucht beschlagnahmefreie
4-Zimmer Wohnung
mit Zubeh. Angeb. m. Preis u. 288 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Beschlagnahmefreie
4—5-Zimmerwohnung
in Merseburg, Leuna oder Dürrenberg für besseren kinderlos. Haushalt gesucht, eventuellen Falls gegen Hergabe einer Hypothek. Angebote unter 233 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wohnungstausch.
Schöne 3-Z.-Wohn. m. gr. Küche, Speisek. u. reichl. Zubeh. geg. 4—5-Z.-W. zu tauschen. Angeb. erb. u. 270 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Grundstück
besteh. aus massiv. 2 Wohn. Haus, Scheune u. Stallung sofort zu verkaufen.
Meuschau 56.

Grundstück
in Halle m. Möbeln, 4 Zimm. frei, zu verkaufen. Grundstück bei Doberluch (Garten, Acker, Stallung) zu verpachten sowie diverse Grundstücke hier mit u. ob. Geschäftsverk. **Fr. Börner,** Windberg 2. Tel. 425.

Suche sofort
Grundbesitz
einerl. welch. Art, städt. od. ländl. evtl. auch Geschäft od. Landwirtschaft. Reinhold Schulze, Magdeburg, Sternstraße 2.

Konzert-Laute
(Bassf.) zu verkauf. Angeb. unt. 271 an die Exped. d. Bl.

2 Schweine
zum Weiterfüttern zu verkaufen. Neu-Rössen, Friedrichstraße 31.

Rotsche-Kalb
zu verkaufen.
Runstedt Nr. 5.

Zwei ältere, volljährige
Zugochsen
(Scheinleibe) stehen zum Verkauf bei
W. Rosenhahn, Thalwinkel

Eine tragende Ziege
zu verkaufen. Zu erfragen Merseburger Straße 21, I.

Leicht. Handsäge, Hobelbank mit und ohne Werkzeug z. kauf. od. Ausw. unt. 284 an die Exped. d. Bl.

Doppelkläre mit Brett
vernichtet verblüffend
Goliguist
doppelstark, geruchlos, in Apotheken und Drogerien
Drogerie Kieslich.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Auguste Nehrkorn.

Merseburg, den 3. Februar 1926.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg

Gemäß Verordnung vom 21. Januar 1926 — Reichsgesetzblatt Teil vom 29. Januar 1926 — sind Arbeitgeber und Angestellte, die an Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes, jedoch nicht nach der Reichsversicherungsordnung für den Fall der Krankheit pflichtversichert sind, beitragspflichtig zur Erwerbslosenfürsorge und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1926 ab. Bei der Berechnung der Beiträge wird die obere Grenze der Krankenversicherungspflicht als wirklicher Arbeitsverdienst zugrunde gelegt; z. Zt. betragen diese die Beiträge wöchentlich insgesamt 1,58 RM. Die Beiträge sind an die Krankenkasse zu entrichten, bei der die Angestellten für den Fall der Krankheit pflichtversichert wären, wenn ihr Arbeitsverdienst nicht über die Grenze der Krankenversicherungspflicht hinausginge. Arbeitgeber, die Angestellte der genannten Art beschäftigen, haben dies unverzüglich der unterzeichneten Kasse zu melden. Hierzu sind bis auf weiteres die Anmeldeformulare der Krankenkasse zu verwenden. Dieselben sind als Meldungen zur Erwerbslosenfürsorge besonders zu kennzeichnen. Endet das Beschäftigungsverhältnis oder wird die obere Verdienstgrenze über Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung überschritten, so ist der Angestellte abzumelden. Die Beiträge sind bis zum Eingang der vorschriftsmäßigen Abmeldung fort zu entrichten.

Merseburg, den 1. Februar 1926.

Der Vorstand.
Hennig, Vorsitzender.

Niedersächsische Zeitung

NZ

Meistgelesene und bedeutendste Mittagszeitung Niedersachsens
Eingeführt in Industrie- und Handelskreisen, in der Landwirtschaft und dem Bürgertum
Für die Kundenwerbung in Niedersachsen unentbehrlich

Hohe Rentabilität aller Anzeigen

Großer Stellenmarkt

Kostenanschläge u. Probenummern unverbindlich vom Verlag in
Görlitz
Hirschberg — Hoyerswerda

Noch vorrätig!

Taschenfahrplan Winter 1925/26

der
Elektrischen Ueberlandbahnen
Merseburg—Halle
Merseburg—Mücheln
Merseburg—Rössen—Dürrenberg
mit
Angabe der Zugverbindungen
Corbetha—Merseburg—Halle
Merseburg—Mücheln
Merseburg—Schafstädt.

Preis 20 Pfg.

Buch- u. Kunstdruckerei Th. Rößner.

Auf alle führenden Artikel
Wolle, Strümpfe, Trikotagen, Jacken, Wäsche, Schürzen, Korsetts, Babysachen
gewähren wir weiterhin **10 Prozent Rabatt.**

Martha Schladitz

Hallisches Kunstleben.

Stadttheater.

Mittwoch 7½ Uhr: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua
Donnerstag 7½ Uhr: Der Mazurka-Oberst.
Freitag 7½ Uhr: Ein Walzertraum.
Sonnabend 7½ Uhr: Einmaliges Gastspiel Alexander Moissi mit eigenem Ensemble.
Sonntag 11 Uhr: Oeffentl. Hauptprobe zum VI. Städt. Sinfonie-Konzert.
Sonntag 3 Uhr: Familie Hannemann.
Sonntag 7½ Uhr: Ein Walzertraum.
Montag 7½ Uhr: VI. Städt Sinfonie-Konzert.

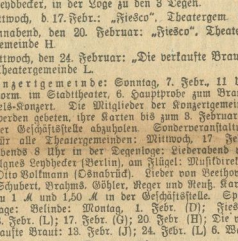
Volksbühne.

Mittwoch, d. 3. Febr.: „Fiesco". Theatergemeinde L.
Sonnabend, den 13. Febr.: „Die verkaufte Braut". Theatergemeinde J.
Mittwoch, den 17. Februar: Liederabend: Agnes Leybbecker, in der Loge zu den 3 Degen.
Mittwoch, d. 17. Febr.: „Fiesco". Theatergem. G.
Sonnabend, den 20. Februar: „Fiesco". Theatergemeinde H.
Mittwoch, den 24. Februar: „Die verkaufte Braut" Theatergemeinde L.

Konzertgemeinde: Sonntag, 7. Febr., 11 Uhr vorm. im Stadttheater, 6. Hauptprobe zum Braunfels-Konzert. Die Mitglieder der Konzertgemeinde werden gebeten, ihre Karten bis zum 3. Februar in der Geschäftsstelle abzuholen. Sonderveranstaltung für alle Theatergemeinden: Mittwoch, 17 Febr., abends 8 Uhr in der Degenloge: Liederabend von Agnes Leybbecker (Berlin), am Flügel: Musikdirektor Otto Hoffmann (Schnabrich). Lieder von Beethoven, Schubert, Brahms, Göhler, Reger und Neuß. Karten zu 1 ℳ und 1,50 ℳ in der Geschäftsstelle. Spieltage: Bestände: Montag, 1. Febr. (D); Fiesko 3. Febr. (L); 17. Febr. (G); 20 Febr. (H); Die verkaufte Braut: 13. Febr. (J); 24. Febr. (L) 6. Wert

Konzert.

Donnerstag 7½ Uhr: 7. Philharmonisches Konzert im Thal ataal



Sil gibt schneeweiße Wäsche in einfachstem Waschen, spart Seife und schont die Wäsche
- Ohne Chlor -

Abbruch!
Auf Grube „Pauline", Dörstewitz sind Abbruchsmaterialien, wie Mauersteine, Dachziegel, Bauholz und Brennholz ab 18. 1. 26 zu verkaufen. Gleisanschluß vorhanden.
Otto Rath, Baugeschäft, Bad Lauchstädt

Schlosseranzüge Arbeitshosen
größte Auswahl — billigst
Otto Knoll Nachf.
Delgrube 1.

Schlupfhosen
Max Käther,
Schmale Straße 21.

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Vormittags von 9 Uhr ab Gehacktes u. Weißfleisch. Nachmittags frische Wurst.
Gustav Wernsdorf, Lebensmittel-Zentrale. Markt 7. Tel. 414.

Därme
alle Sorten empfiehlt
Wehner's Nachfl.
Fr. Börner, Windberg 2.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Merseburg.
Freitag, den 5. Februar, abends 8 Uhr in der
„Funkenburg"
Mitgliederversammlung
Vortrag des Kam. Renker. Vollzähliges Erscheinen

BUTAB
Donnerstag, den 4. Februar abends 7 Uhr
Monatsversammlung
im Ratskeller. Kollege Blumenhein spricht.
Der Vorstand.

Gram. Verein „Allegro"
(Deutscher Kaiser Schkeuditz)
Sonntag, den 7. d. Mts. von nachmittags 5 Uhr an
gr. Maskenball
Prämiierung
der zwei schönsten Masken
1 Trostpreis
Einlaß der Masken 7 Uhr
Für Stimmung sorgt die beliebte
Mörraner Hauskapelle.
Es ladet ein Der Vorstand.

Billig! Billig!
Hausschlächter!
Empfehle beste Waren:
Pfeffer, Kümmel, Majoran, Neuwürze, Salpeter, Salz, Bindfaden, Sp ritnosen, Zigarren, frisch gerösteten Kaffee
O. Traxdorf
Neumarkt 8

Bechstein-Flügel
Pianinos
Zahlungserleichterung
Pianohaus Hoffmann
Halle, Riebeckplatz

Restaurant „Hohenzollern".
Jeden Donnerstag und Sonntag
Konzert

Domgymnasium
Freitag, den 5 Februar nachmittags 5 Uhr
Vortrag
des Herrn Pastor **Hell, Schkopau** mit Lichtbildern über:
„Erinnerungen an Deutschostafrika."
Die Eltern der Schüler, alle Freunde und Gönner der Anstalt sind dazu ein eladen

Naturwissenschaftlicher Filmvortragsabend
über:
Die Schädlingsbekämpfung im Garten
und
Die Geflügeltuberkulose
am Freitag, den 5. Februar 1926, in der Turnhalle der Siedlungsschule Neu-Rössen, bei freiem Eintritt für die Siedler veranstaltet vom
Verein für Gartenbau und Kleintierzucht e. V. Neu-Rössen.

Gemeindegasthof Frankleben.
Sonnabend, den 6. Februar abends 7½ Uhr
Preiskaten
wozu freundlich einladet
Der Wirt **Karl Böhme.**

Ein
Dienstmädchen
suchen Sie?
Eine kleine Anzeige im „Merseburger Korrespondent" wird Ihnen den gewünschten Erfolg bringen.

Auflegematratzen bei kleiner Anzahl billig verk. Weißenfelser Str. 7, am Gotthardtsteich

Monogrammstickerei für Wäsche
(Maschinenstickerei) empfiehlt sich Liesbe Brettschneider Arbeitsst. Reviernkolonie 1. Aufträge nimmt auch Firma Baar, Markt 3, entgegen. Bei Best. Musterkarte aus.

Nebenverdienst
durch schriftl. Heimarbeit — Rückporto —
A. Schillers Verlag, Berlin N. O. 18,
Büchsenstraße 20.

Intelligent. Junge als
Schuhmacherlehrling
gesucht (aus Merseburg). Zeugnisse mitbringen.
Rob. Steiner
Unter-Altenburg 1.

Lehrmädchen
für kaufmännisches Büro
gesucht.
Ang. u. 231 an die Exp. d. Bl.

Damen, Kindergarderobe u. Konfirmanden-Kleider fertigt gut an
E. Baum,
Leuna-Werk, M. 851

Suche Beschäftigung als
Aushilfskellner
auch über Land. Angebote 272 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hausmädchen
23 J., sucht z. 1. März od. später Stellung. Angeb. u. 278 an die Geschäftsst. d. Bl.

Junges, kräftiges
Mädchen
vom Lande (15 J.) sucht Stell. für sof. od. 15. Febr. Ang. u. 267 a. d. Geschäftsst.

Tüchtige
Friseuse
für sofort od. später gesucht.
Salon Hugo Presch.
Roßmarkt 7.

Saub res, fleißiges, ehrl.
Mädchen
als Aufwartung für Vormittags gesucht.
Weißenfelser Str. 16, pt.

Saubere kräftige **Frau**
für Donnerstag u. Freitag Vormittag per 15. d. Mts. gesucht.
Wanstob,
Gartenstadt Schkopau.

Junger
Dackel
entlaufen
Abzugeb.
Neu-Rössen, Mittelstr. 15.

Ich werde beneidet

weil meine glänzenden Schuhe den Eindruck meines gepflegten Äusseren erhöhen. Legen Sie gleichen Wert auf Ihr Äusseres, so lassen Sie Ihre Schuhe stets mit Erdal Marke Rotfrosch putzen. Sie erhöhen damit die Lebensdauer Ihrer Schuhe und erhalten deren ursprüngliche Schönheit.

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark. Allein bei Abholung frei Haus. Abholekarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutsche Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild" der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 225.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 28 — Mittwoch, den 3. Februar 1926 — 52. Jahrgang

Brücken zwischen den Parteien

Die Liberale Vereinigung

Am Montag abend haben, wie schon gemeldet, auf einem Gesellschaftsabend der Liberalen Vereinigung der demokratische Führer Koch und der volksparteiliche Führer Stresemann bemerkenswerte Reden gehalten, in denen sie das Einigende in den Anschauungen der beiden Parteien betonten. Auch Reichskanzler Dr. Luther ergriff das Wort, um in mehr leichter und launiger Art die Möglichkeiten einer Annäherung der Demokraten, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei zu streifen. Als der demokratische Führer davon sprach, daß sowohl die Volkspartei wie die Demokraten von ihren Brausfahrten nach rechts bzw. links mit einer gewissen Enttäuschung heimgekehrt seien, nickte Stresemann mehrmals beifällig. Stresemann selbst hat ähnlich wie in seiner Rede vor den Dresdener Studenten einen Rückblick auf die Geschichte der deutschen Einigung geworfen und das Verdienst des liberalen Bürgertums an dieser Entwicklung hervorgehoben, das im Geschichtsunterricht viel zuwenig zur Geltung komme. Die Liberale Vereinigung hat nach dem Ausscheiden des Reichsministers a. D. Schiffer und des Professors Gerland ihren Charakter wesentlich geändert. Mußte sie bis dahin als Sondergründung jener kleinen Gruppe betrachtet werden, die vor den Wahlen vom Dezember 1924 aus der Demokratischen Partei ausschied, und nicht ganz den Weg zur Volkspartei fand, so wird die Liberale Vereinigung jetzt geleitet von dem demokratischen Abgeordneten Fischbeck und dem Volksparteiler Dr. von Richter, dem ehemaligen preußischen Finanzminister. Die Vereinigung hat damit in aller Form bekundet, daß sie nicht etwa eine neue Partei oder eine neue Splittergruppe sein will, sondern die Brücke bilden will zwischen den beiden Parteien, denen die Vorsitzenden der Vereinigung angehören. Die Zugehörigkeit zur Liberalen Vereinigung bedeutet also nur das Bekenntnis, daß man eine Annäherung der beiden Parteien wünscht, ohne aus einer der beiden auszutreten.

Die Geschichte des deutschen Liberalismus, der sich schon 1848 in eine gemäßigte und eine demokratische Richtung spaltete, ist zum Teil auch die Geschichte des deutschen Parlamentarismus. Ohne Zweifel wäre es zur Besserung und Klärung der parlamentarischen Verhältnisse in Deutschland wünschenswert, wenn größere Gruppen sich zusammenfänden. Auch die Wirtschaftspartei ist schließlich aus Wählerstimmen entstanden, die im großen und ganzen dem ehemaligen Block liberaler Richtungen entnommen sind. Man wird gut tun, die Reden, die am Montag abend in der Liberalen Vereinigung gehalten worden sind, nicht gleich als das Vorspiel einer Verschmelzung der genannten Parteien zu betrachten. Dazu liegen noch zu viele politische und persönliche Hindernisse vor, stören zu viele Erinnerungen aus den letzten Jahren. **Aber eine Konzentrationsbewegung bürgerlicher Richtungen, die historisch und programmatisch doch in so vielem verwandt sind, könnte als Vorzucht der Wahlreform nur begrüßt werden.** Eine gewisse Annäherung ergibt sich ja schon aus der Tatsache, daß die genannten Parteien die jetzige Regierung unterstützen, und in diesem Zusammenhange war das Auftreten Dr. Luthers, der keiner Partei angehört, doppelt interessant.

*

Wir geben nachfolgend Kochs Rede wieder:

Liberalismus und Weltanschauung

Eine Rede des Reichsministers a. D. Erich Koch.

„Gerade, wenn man ohne eine bestimmte politische Zielsetzung zum heutigen Abend gekommen ist, kann man sich seiner besonders freuen. Wir Politiker sitzen viel zuviel im Wigwam der eigenen Partei, und wenn wir ihn verlassen, so geschieht es in der Regel nicht, um die Friedenspfeife zu rauchen, sondern um das Kriegsbeil zu schwingen. Die Gräben zwischen den Parteien sind so breit geworden, daß man zum jenseitigen Ufer nicht mehr hinüberblicken kann. Wir kennen uns kaum noch und nicht jede Zeitung tut das Ihrige dazu, daß wir uns kennen lernen. Wo gewinnt man noch ein unparteiliches Bild von dem Mann aus dem anderen Lager, wo lernt man noch seine Ziele und Beweggründe kennen? Die Parteien sind festgefroren und fast keine Welle fließt mehr aus der einen zur anderen hinüber. Wir Führer sind nur selten noch Missionare, die bei den Andersgläubigen predigen, sondern Ortspfarrer, die die eigenen Glaubensgenossen zusammenhalten und betreuen. Die Parteien sind wie Religionen oder richtiger noch, wie Konfessionen, denn politische Religionen gibt es fast in Deutschland nur noch zwei: Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-

uch „La Republique des
eit der Minister, Abge-
in Frankreich, die jedem
Fehler sanft betrscht.
tterten und verbrauchten
gengesetzten Fehler. So
ir die Mitwirkung eines
rachrohr der Partei vor-
Arbeit auf einen Wei-
nd hat zu wenig Politik
el aber sollte uns sein,

n soll, so scheint es mir
en die Parteien liberaler
Zustimmung.) Gewiß,
ich in einer Zusammen-
as die Liberalen der ver-
in der Hauptsache doch
ndere Unterschiede, sondern
gnissen der letzten Jahre

n Ereignissen der Neuo-
rem Schmerz über das
nen in der Republik in
brauchs und die Zerqui-
rekommen, daß man die
als Angeklagte behandelt
Monarchie durch die Er-
Arbeit für die Autorität
ler des alten Regimes
nähert man sich in dem
im neuen Staate alles
eren Gedanken, daß nur
n auch ohne jähes Fest-
fistieg Deutschlands mög-
Ich rufe Euch diese Worte zu, die der demokratische und der parlamentarische Gedanke sich bei uns gesucht hat, aber ich sehe für Völker mit erweiterter Bildung, mit wachsenden Organisationen und mit politischer Anteilnahme der Massen hinter der demokratischen Staatsform überhaupt keine andere lebendige und beständige Staatsform mehr kommen, sondern nur die europäische Götterdämmerung. Schließlich hat auch das englische Volk Jahrhunderte gebraucht, bis es den Gedanken der Volksherrschaft seinem Wesen angepaßt hat. Und wenn man mich fragt, ob die, die an der Entwicklung des demokratischen Gedankens arbeiten, an einem Ende oder an einem Anfang stehen, so hoffe ich trotz mancher Enttäuschung zuversichtlich, daß es ein Anfang ist.

Zerklüftet hat uns weiter, die verschiedenartige Einstellung zu den Parteien rechts und links von uns. Ich will nicht zu politisch werden und nur sagen, daß heute vielleicht beide Teile mit einer gewissen Enttäuschung von der Brautfahrt heimkehren, zu der sie nach verschiedenen Seiten ausgezogen sind. (Sehr richtig.) Ich spreche von 2 Brautsuchern, und schon aus der Wahl dieses Vergleiches vermögen Sie zu ersehen, daß ich zwischen ihnen keine Ehe stiften kann und will. Aber ich glaube, so viel haben sie gelernt, daß sie nach allen Seiten hin der Eigenart des Liberalismus Geltung verschaffen müssen, wie das das Zentrum für seine Anschauungen musterhaft versteht, und daß sie Unrecht tun, die Beziehungen untereinander, die auf der Weltanschauung des Liberalismus beruhen, um anderer willen ungeklärt und unverbessert zu lassen.

Aber ist der Liberalismus denn überhaupt noch ein einigendes Band, ist er nicht ein Ideal der Vergangenheit? Ehe ich das glaube, zeige man mir erst ein Ideal der Zukunft. Ich finde es nicht. Man sagt, er sei überholt, sein Gedankengang längst gemeingültiges Anschauungsgut des deutschen Volkes geworden. Nun, gemeingültiges Anschauungsgut hat es oft an sich, daß jeder es im Munde führt, aber nicht beachtet, sobald es mit seinen besonderen Bestrebungen und Interessen in Widerspruch gerät. Ich sehe den liberalen Gedanken noch keineswegs in der deutschen politischen Praxis festgelegt und durchgeführt.

Der Liberalismus will das Volk frei von äußerem und innerem Druck und jeden einzelnen im Volke in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehung frei machen. Der Liberalismus kann seinen Blick nicht senken an den Reichsgrenzen, sonder muß wollen, daß unbekümmert um die staatliche Zugehörigkeit, unbekümmert um sein Untertanenverhältnis zu irgendeinem fremden Souverän, jeder Volksgenosse jenseits der Grenzen in der Ausübung seiner politischen und geistigen Rechte frei und mit uns kulturell verbunden sei. Der **Liberalismus ist davon überzeugt, daß nicht der Materialismus, sondern der Idealismus es ist, der das Volk und den einzelnen kräftigt und erhebt.** Das mag manchem überholt klingen in einer Zeit, wo sich jeder Primaner leiser realpolitischen Einsichtung rühmt. Aber ich weiß, daß Völker niemals wieder groß geworden sind, wenn sich der einzelne in erster Linie als Zugehöriger eines Hausbesitzervereins oder einer Mietervereinigung, eines Innungsverbandes oder einer Textilgewerkschaft, eines Impfgegnerverbandes oder eines Kaninchenzuchtvereins fühlt, sondern wenn es jedem erst ist mit dem Bewußtsein, daß er in erster Linie **Staatsbürger mit Staatsgesinnung** ist.

Der Liberalismus ist davon überzeugt, daß ein Volk nur dann hochkommen kann, wenn sich jeder im Volke als Mitträger des Staatsbewußtseins und der Wirtschaftsverantwortung fühlt. Er will nicht jeden Volksgenossen herabdrücken auf ein tiefes Durchschnittsniveau, sondern jeden emporheben zu möglichst vollkommener individueller Leistungsfähigkeit. Aber der Liberalismus verkennt nicht, daß letzthin die Führeranzahl das höchste Ziel jedes politischen Systems ist. Das sind die Früchte, an denen man die Güte des Systems erkennt.

In zwei Sätze lassen sich die Aufgaben zusammenfassen, die der Liberalismus in jedem Staate, der getragen sein will von den lebendigen Kräften des Volkes, zu erfüllen hat:

Den Staat mit Volksgeist zu erfüllen
und das Volk mit Staatsgeist zu erfüllen.

Daran werden wir alle gemeinsam arbeiten!"

Kompromißvorschlag zur Fürstenabfindung

Die seit Wochen währenden Verhandlungen im Rechtsausschuß, die den Abschluß eines Kompromisses in der Frage der Fürstenabfindung zum Ziele hatten, sind jetzt von den Unterhändlern der Regierungsparteien zu einem vorläufigen Abschluß gebracht worden. Man hat der Öffentlichkeit soeben den **„Entwurf eines Gesetzes über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern"** unterbreitet, der gleichzeitig dem Rechtsausschuß offiziell zur entsprechenden Behandlung zugeleitet worden ist. Der Ausschuß wird die Aufgabe haben, diesen Initiativantrag mit möglichster Beschleunigung zu beraten, um ihn dann, gleichfalls ohne jeden unnötigen Verzug, dem Reichstage zur endgültigen Erörterung zu überweisen. Es ist zu hoffen, daß das Plenum dann desgleichen zu einer raschen Endentscheidung kommt, damit die innenpolitische Gesamtsituation von dieser Belastung befreit wird. Allerdings darf man bei der Äußerung solcher frommen Wünsche nicht übersehen, daß dem Problem auch nach der Bekanntgabe des Kompromißvorschlages der Regierungsparteien unverändert große Schwierigkeiten innewohnen. Vor allem aber hängt ja dessen Schicksal überhaupt davon ab, ob und wie er im Reichstage eine Mehrheit findet. Der Vorschlag der Regierungsparteien bestätigt zunächst die vorangegangenen Meldungen, denen zufolge zur Regelung der Abfindungsansprüche ein

Reichsjudengericht

gebildet werden soll. Nach Lage der Dinge ist hier schon hervorzuheben, daß für das weitere Schicksal des Kompromisses die Art der Zusammensetzung dieses Gerichtshofes und das Ansehen der Persönlichkeiten mit entscheidend sein werden, die zu Richtern berufen werden. Das neue Sondergericht wird zuständig sein für alle Fälle, die nicht, sei es durch Vergleich oder Schiedsspruch, endgültig und im ganzen erledigt worden sind. Es besteht jedoch **kein Zwang zur Anrufung** Länder wie Fürstenfamilien können vielmehr unbenommen von sich aus und unter sich einen Ausgleich vollziehen. Allein in den Fällen, wo keine Verständigung erzielbar ist, kann eine Partei das Sondergericht anrufen. Dieses entscheidet nun jedoch nicht nach den Bestimmungen des geltenden Rechtes und nach den Eigentumsverhältnissen, sondern auf Grund sehr eingehender „Richtlinien", die im Art. 5 des Kompromisses gegeben werden. **Darin wird ein Unterschied gemacht, ob der Besitzanspruch auf Grund eines Privatrechtstitels oder nur auf Grund eines Hoheitsrechtes erhoben wird, der sich zugleich auch auf die Souveränität, eines Erwerbs aus kriegerischen Eroberungen oder ähnlichen Fällen erhoben wird. Theater, zur ständigen öffentlichen Besichtigung freigegebene Schlösser, Museen, Sammlungen, Parkanlagen soll das betreffende Land auf seinen Antrag in der Regel zum Eigentum erhalten.** Man weiß, daß gerade dieser immobile Besitz in der Debatte der letzten Zeit und in den verschiedenen Prozessen eine besonders große Rolle gespielt hat. Bei der Zuteilung von Land- und Forstbesitz sind die Größe des betreffenden Landes und vor allem seine **staatlichen Notwendigkeiten in Betracht** zu ziehen. Wichtig ist schließlich noch die Bestimmung, daß bei der Aufwertung von Ansprüchen die Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes auch dann Platz greifen, wenn Ansprüche auf Kapitalabfindungen hypothekarisch nicht gesichert sind.

Die allgemein-politische Bedeutung des Kompromisses tritt besonders klar im Art. 6 in Erscheinung, in welchem ausgeführt wird, daß die den ehemaligen Fürsten gegebenenfalls zugesprochenen Beträge und ihre Erträgnisse bis 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden würden. Das bezieht sich darauf, daß in verschiedenen Fällen bereits zur Auszahlung gelangte Geldmittel dazu verwendet worden sind, staatsfeindliche Organisationen und Bestrebungen zu unterstützen. Vor allem soll aber mit dieser Festlegung **verhindert werden, daß in Zukunft abgefundene Fürstenfamilien das ihnen von der Republik ausgezahlte Geld dazu benutzen, um den Kampf gegen die Republik zu finanzieren.** Natürlich ist es auch nicht angängig, erhaltene Summen ins Ausland zu „transferieren" Verstöße gegen diese Bestimmungen setzen die in Frage kommende Landesregierung automatisch in den Stand, eine zu zahlende Rente oder zu zahlendes Kapital einzubehalten oder zurückzufordern.

Man wird sagen dürfen, daß die Unterhändler mit ihrer Arbeit die Frage gefördert haben. Er bedarf, um nur dies eine hervorzuheben, vermutlich als verfassungsändernd, einer **Zweidrittelmehrheit.** Deren Zustandekommen könnten Deutschnationale, Sozialdemokraten und Kommunisten schon allein verhindern. Er hat auch sonst noch verschiedene Schönheitsfehler. In welcher Gestalt sie beseitigt werden sollen, wird Gegenstand der bevorstehenden weiteren Verhandlungen im Rechtsausschuß sein. Sein Ziel ist, um mit dem Kanzler zu reden: **dem deutschen Volk die Belastung durch einen Volksentscheid zu ersparen.**

*

Berlin, 3. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Den Verhandlungen des Reichsausschusses des Reichstages über den von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurf zur Abfindung der Fürstenfamilien sieht man in politischen Kreisen mit besonderem Interesse entgegen. Hier wird sich bereits die Frage entscheiden, ob es möglich ist, die Sozialdemokraten für das Gesetz zu gewinnen. Der Kampf spitzt sich jetzt auf die Frage zu: Entschädigungslose Enteignung, wie sie von Kommunisten und Sozialdemokraten bislang gefordert wird, oder Entschädigung der Fürstenhäuser nach Billigkeit, wie es der Entwurf der Regierungsparteien vorsieht. Die Regierung selbst dürfte in dieser Angelegenheit zunächst nichts unternehmen, sondern die Verhandlungen des Ausschusses abwarten.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Hertzt zusammen. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann nimmt an der Sitzung teil. Auf der Tagesordnung stehen das deutsch-spanische Wirtschaftsabkommen, der Entwurf eines Gesetzes zu dem Zusatzvertrag zum deutsch-niederländischen Schiffahrtsvertrag und als letzter Punkt der Tagesordnung die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund.

Frühere Neuwahl in Sachsen

An der Großen Koalition in Sachsen nahmen bekanntlich nur die mehr rechtsstehenden Sozialdemokraten teil, während der im Lande populärere Linksflügel in Opposition trat. Nun hat der sozialdemokratische Parteivorstand den Vereinbarungen in der sächsischen Landespartei zugestimmt, die den rechten Flügel und die Koalitionspolitik preisgaben. Da die Fraktionsmehrheit, der der jetzige sächsische Ministerpräsident entnommen ist, weder die Organisationen im Lande noch die Presse in der Hand hat, die von früheren Unabhängigen beherrscht wird, so ist ein Bruch der sächsischen Regierungskoalition und bei den Neuwahlen eine Beseitigung der Vertreter des gemäßigten Kurses aus den sozialdemokratischen Listen zu erwarten. Da der sächsische Landtag im Herbst erneuert werden müßte, so glaubt man, daß die erwähnte sozialdemokratische Wendung **Neuwahlen schon zum Frühjahr** empfiehlt. Zweifellos hat auch die Entwicklung im Reich die Radikalisierung der sächsischen Landespartei befördert.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Paris, 3. Febr. (TU.) Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen nehmen, wie zuverlässig verlautet, einen günstigen Verlauf. Man hofft, daß bereits in zwei Wochen greifbare Ergebnisse vorliegen werden. Kommissionssitzungen finden nicht statt, dagegen treffen sich die deutschen Delegierten und die Sachverständigen der Botschafterkonferenz mit den Delegierten des Quai d'Orsay täglich zu Einzelbesprechungen.

Stresemann im Haushaltsausschuß des Reichstages.

Berlin, 3. Febr. (TU.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden die Beratungen des Etats des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfahl dem Ausschuß den Wiederaufbau der früheren Generalkonsulate, was auch dem dringenden Wunsche der deutschen Industrie und des Handels entsprechen würde. Der Minister gab weiter einige vertrauliche Informationen außenpolitischer Natur. Auf eine kommunistische Anfrage erwiderte Dr. Stresemann, daß keinerlei amtliche Schritte von ihm den Gerichten gegenüber unternommen worden seien, um die Öffentlichkeit bei den Fememordprozessen auszuschließen. Staatssekretär von Schubert beantwortete die gestrigen Fragen über die französische Fremdenlegion vertraulich und erklärte, daß selbstverständlich die deutschen Behörden einer Verbetätigkeit der Fremdenlegion, wo sie eine solche feststellten, mit allen gesetzlichen Mitteln entgegentreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260203-10/fragment/page=0009